

campus

Ausgabe Nr. 36 / Winter 2014/2015

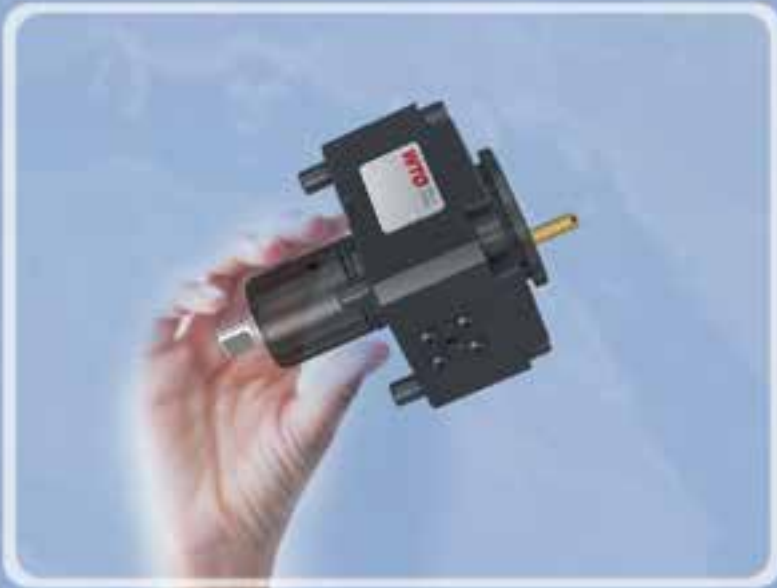
Hochschulstandort Gengenbach

Erfolg beim Robocup in Brasilien

Moderne Lehre – Vorlesungen auf YouTube



Jubiläumsfeierlichkeiten:
50 Jahre Hochschule Offenburg



*High-Tech –
Made in Ohlsbach.*

WTO ist der Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf CNC-Drehzentren, Mehrspindeldrehzentren und Langdrehautomaten. Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Außerordentliches Wachstum, eindeutige Wettbewerbsvorteile, langjähriges technisches Know-how, Niederlassungen in den wichtigen Märkten USA und China und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.

Wir suchen Studenten/innen:

| Kreative Ingenieure für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

NEU bei WTO
Studium Plus –
Ausbildung +
Bachelor in
4,5 Jahren!

WTO GmbH
Auf der oberen Au 45
D-77797 Ohlsbach
Tel. +49 7803 9392-0

WTO
Higher Productivity



www.wto.de



Liebe Leserinnen und Leser,

in der letzten Maiwoche haben wir zusammen mit vielen Freunden aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum der Hochschule begangen. Die zahlreichen perfekt organisierten Veranstaltungen an beiden Standorten haben eindrucksvoll gezeigt, dass die „Hochschulfamilie“ in ihrer Gesamtheit in der Region hervorragend verzahnt ist.

Der Galaabend am 28. Mai in der Ortenauhalle der Messe Offenburg bot einen festlichen Rahmen für einen kurzweiligen Abend mit mehr als 500 Teilnehmern und Teilnehmerinnen, der akademische Festakt zwei Tage später war gekennzeichnet durch die Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten – alles in allem ein großartiger Erfolg!

„Nur“ 15 Jahre jünger ist der Hochschulstandort Gengenbach. Die sehr gute Entwicklung unserer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in den vergangenen Jahren ist Motivation und Anlass genug, den Themenschwerpunkt der vorliegenden Ausgabe diesem Standort zu widmen.

Aus den ehemaligen Diplomstudiengängen „Technische Betriebswirtschaft“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ mit rund 600 Studierenden sind vier Bachelor- und vier Master-Studiengänge mit mehr als 1200 Studierenden entstanden. Darüber hinaus ist die Fakultät auch am Einstiegssemester „startING“, das der Orientierung in den Ingenieursstudiengängen dient, beteiligt.

Es ist sicherlich einmalig, dass eine Kommune für eine Hochschule ein Seminargebäude erstellt. Ohne dieses außergewöhnliche Engagement der Stadt Gengenbach wäre das Wachstum der vergangenen Jahre jedoch nicht nachhaltig gewesen – hat doch die standortferne Anmietung im Technologiepark Offenburg die Grenzen einer wirtschaftlichen Administration der Studienangebote aufgezeigt.

Das neue Kollegiengebäude mit rund 2300 m² bietet Raum für Dienstzimmer, Seminarräume, Hörsäle und PC-Pools. Hinzu kommt ein Audi-Max, der mit 300 m²

als Großhörsaal rund 300 Studierenden Platz bietet. Ein ganz besonderes Highlight ist die „Wertstromorientierte Lernfabrik“, die mit den drei Laboren „Rapid Prototyping“, „Lean Manufacturing“ und „Virtual Engineering“ der Fakultät alle Möglichkeiten gibt, in Lehre, Forschung und Technologietransfer ein höchst innovatives Potenzial aufzuschließen.

Gewissermaßen als Reverenz an den Standort dürfen auch die jüngsten Ergebnisse des CHE-Rankings (Centrums für Hochschulentwicklung) gewertet werden: Darin bewerten die Studierenden der jüngst untersuchten Bereiche Betriebswirtschaft, Medienwissenschaft und Wirtschaftsingenieurwesen vor allem die gesamte Studiensituation und die Betreuung durch die Lehrenden mit „sehr zufrieden“.

Mit dem BildungsCampus Gengenbach, der die Realschule und das Marta-Schanzenbach-Gymnasium mit einer Außenstelle der Hochschule Offenburg vereinigt, werden auch neue Wege in der Kooperation zwischen Schulen, Hochschulen und deren Trägern besritten.

Moderne und Tradition – BildungsCampus und ehrwürdiges Klostergebäude – prägen heute den Hochschulstandort Gengenbach. Kurzum, der Standort ist so wettbewerbsstark wie nie zuvor in seiner 35-jährigen Geschichte – Glückwunsch!

Mein Dank gebührt dem Redaktionsteam, das unverändert dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ auch im Jubiläumsjahr als attraktives Medium über das Leben rund um die Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG



„ Mit dem BildungsCampus Gengenbach werden neue Wege in der Kooperation zwischen Schulen, Hochschulen und deren Trägern besritten.“



50 JAHRE 23. - 30. Mai 2014 Hochschule Offenburg

08 Jubiläumsfeierlichkeiten – 50 Jahre Hochschule Offenburg

Im Mai 2014 hatte die Hochschule Offenburg einen ganz besonderen Grund zum Feiern: Zum 50. Geburtstag gab es eine ganze Jubiläumswoche – angefangen mit einem gut besuchten Sommerfest, über ein Medizintechnik-Symposium bis hin zu einem Gala-Abend und dem offiziellen akademischen Festakt.



28 Hochschulstandort Gengenbach

Seit 1978 verstärkt der Standort Gengenbach das Angebot der Hochschule Offenburg um die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen. Der neue BildungsCampus sichert den Standort nach jahrelangem Ringen um mehr Platz.



EDITORIAL

3

NACHRICHTEN

- 6 Kurznachrichten
- 8 Jubiläumsfeierlichkeiten – 50 Jahre Hochschule Offenburg
- 14 CHE-Hochschulranking: Sehr gute Noten für die Studienbedingungen
- 15 Neue Schwerpunkte im Studiengang Mechatronik
- 16 Beratungszentrum: Hilfe für Studierende in Not
- 18 Open Space: Wie geht es weiter?
- 20 Plus-Studierende am technischen Gymnasium Offenburg
- 20 Premiere für das Hochschulorchester
- 22 Hochschulfeier: Gute Wünsche für den „Jubiläumsjahrgang“
- 24 Veranstaltungsreihe: Datenschutz im 21. Jahrhundert

TITELTHEMA

- 26 Moderne und Tradition – Hochschulstandort Gengenbach
- 28 Rapid Prototyping Labor: Von der Idee zum Modell
- 30 Customer Experience Tracking: Der Konsument steht im Mittelpunkt
- 31 TDWI Award für beste Abschlussarbeit im Bereich Business Intelligence
- 32 Studierende lernen Marketing-Management in der Praxis
- 34 Erstsemester-Einführungswoche: Nachahmung erwünscht!
- 36 Zwei Studentinnen der Wirtschaftsinformatik geben Einblick in ihr Studium
- 38 Labor Wirtschaftsinformatik: Geschäftsprozesse optimal unterstützen
- 39 Von den Fallstricken der Just-In-Sequence-Produktion
- 40 Finite Elemente Simulationen: Optimierung von Bauteilen am PC
- 44 Innovationslabor: Kreativität braucht Freiraum
- 46 Forschungsprojekt untersucht Bedingungen für funktionierendes Wettbewerbsrecht

PERSONALRAT

- 47 Neuer Personalrat an der Hochschule gewählt

CAREER CENTER

- 48 Workshops machen fit fürs Studium

FAMILIENFREUNDLICHE HOCHSCHULE

- 49 Vereinbarkeit von Beruf und Pflege an der Hochschule

DIVERSITY

- 50 „Nicht jeder Mensch passt in eine Schublade!“

MEDIEN UND INFORMATIONSWESSEN

- 52 Photonics trifft auf Kunst...
- 54 Die trinationale Zusammenarbeit geht weiter

- 56 shorts.14: Drei Tage wach!
- 58 Barrierefreiheit in der Praxis
- 59 Workshops der Grafikwerkstatt: Learning by doing
- 60 Anmerkungen zur Produktion des Hochschulfilms
- 62 Forschungssemester in Kalifornien und Kanada: Neue künstlerische und didaktische Konzepte

ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

- 64 RoboCup in Brasilien: Sweatys erster Auftritt, Magmas größter Erfolg
- 66 Neue Studiendekane in der Fakultät E+I
- 66 „Workshop on Communication Technologies for Vehicles“ in Offenburg
- 68 Trinationaler Tag in Bad Säckingen
- 68 Volksentscheid in der Schweiz: Konsequenzen für den trinationalen Studiengang
- 69 Kurzmeldungen aus der Fakultät E+I

MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

- 70 Batterieforschung: Das Projekt „TempOLadung“
- 71 Abschied von Professor Wolfgang Geyl
- 72 Werkstofftechnische Kurzgeschichten
- 74 Neuer Rekord für den Schluckspecht
- 75 Innovative Ansätze in der Maschinenelemente-Lehre

BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

- 76 Eine Studierendengruppe auf Exkursion bei Hamburger Unternehmen
- 78 Gengenbacher Studierenden-Team entwickelt ausgezeichnete App

INSTITUTE FOR UNMANNED AERIAL SYSTEMS

- 80 Internationale Luftfahrtausstellung: Sicher in die unbemannte Luftfahrt

INFORMATIONSZENTRUM

- 84 Bibliothek: Start für den Erweiterungsbau

MINT-COLLEGE

- 86 Moderne Lehre auf Youtube

INTERNATIONAL CENTER

- 88 Das Kulturprogramm des International Center
- 89 Stabwechsel im International Center
- 90 Internationales Alumni-Event
- 91 Erasmus-Mitarbeitermobilität
- 92 Kurzmeldungen aus der Graduate School
- 94 Die erste International Week an der Hochschule Offenburg



64 RoboCup in Brasilien

Das Team Magma hat sich beim RoboCup in Brasilien mit einem dritten Platz das beste Ergebnis seit seiner WM-Teilnahme gesichert. Roboter Sweaty ist in seinem ersten Turnier nach der Vorrunde ausgeschieden.

- 96 From Bangkok to Gengenbach
- 97 Auslandssemester in Australien
- 98 Wedding Ceremony on the Beach

PERSONALIEN

- 100 Dienstjubilare und Nachruf

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER

- 102 Ein Praxissemester in Brasilien

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG

- 103 Herausforderung Hochschulforschung: Interview mit Professor Elmar Bollin
- 104 Science-Slam auf dem Jubiläumssommerfest
- 105 Neues aus dem Institut für Angewandte Forschung

HOCHSCHULSPORT

- 106 Die Hochschule wieder einen Schritt voraus
- 109 Hochschulsporttag 2014
- 110 24-Stunden-Mountainbikerennen: Schlaflos im Sattel
- 112 Bike Day an der Offenburger Messe

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

- 113 Arbeitssicherheit an der Hochschule

UND AUSSERDEM

- 114 Zum Schluss
- 114 Impressum

Internationales
Alumni-Event





Gewinner in der Kategorie „Innovationen aus der Wissenschaft“: Pascal Benoit (zweiter von links) und Simon Fey (dritter von links). Bei der Preisverleihung mit Dr. Thorsten Radensleben (Vorstandsvorsitzender der Badenova AG & Co. KG, Freiburg) und Willi Auerbach (Moderator und Unterhalter „Magic Man“, links)

KleE-Doktoranden gewinnen Startinsland-Wettbewerb

Die zwei Doktoranden Simon Fey und Pascal Benoit aus dem Promotionskolleg KleE haben den Gründungswettbewerb „Startinsland“ gewonnen. Sie wurden am 23. Juli mit dem ersten Platz in der Kategorie „Innovationen aus der Wissenschaft“ und dem Sonderpreis „Green Economy“ ausgezeichnet. Simon Fey ist Absolvent und Doktorand bei Prof. Dr. Christ an der Hochschule Offenburg. Zusammen mit Pascal Benoit vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme und dem Wirtschaftsingenieur Hendrik Klosterkemper von der Boston Consulting Group stellen sie ihr Gründungsvorhaben zu Smart Grids vor. Das Team hat eine Software erarbeitet, die unterschiedliche Energieerzeuger wie Solaranlagen, Wärmepumpen oder Blockheizkraftwerke überwacht und intelligent steuert. Zusätzlich werden Verbrauchsdaten aus Smart Metern erfasst, was die Abrechnung wesentlich erleichtert.

Ihr Vorhaben wird seit dem 1. August vom Bundesministerium für Wirtschaft im Rahmen eines EXIST-Forschungstransfers unterstützt. Mit dem Promotionskolleg KleE, gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, wurde an der Hochschule eine erfolgreiche Plattform für Innovationen geschaffen. Unter dem Dach des Zentrums für erneuerbare Energien erfolgen in Kooperation mit der Universität Freiburg junge Wissenschaftler wichtige Aspekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

startING jetzt auch im Wintersemester

Wegen der sehr guten Resonanz und der nachgewiesenen Wirksamkeit bei der Studienfachorientierung und Verminderung der Studienabbruchquote wird das Einstiegssemester startING jetzt erstmalig auch zum Wintersemester angeboten. Im Mai hat die Hochschulleitung entschieden, das innovative und preisgekrönte Studienmodell zukünftig zweimal im Jahr anzubieten. Die hohe Zahl der Bewerbungen für das Wintersemester 2014/15 bekräftigt diese Entscheidung. Für die 36 Studienplätze gab es über hundert Bewerbungen. Bei der Vielzahl von Studienangeboten, aus denen Studieninteressierten wählen können – rund 3000 allein im Bereich Ingenieurwissenschaften an deutschen Hochschule und Universitäten –, wird ein Angebot, das in der wichtigen Phase des Übergangs zwischen Schule und Hochschule Orientierung bietet, dankbar angenommen.

startING ist ein vollwertiges Studiensemester, das allen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen der Hochschule Offenburg vorgeschaltet werden kann.

Manuela Moll



Auch erlebnispädagogische Workshops sind Teil von startING

Amtskette „restauriert“

Vor 30 Jahren wurde zum ersten Mal eine Amtskette vom Rektor der Hochschule getragen: Gründungsrektor Prof. Helmut Rudigier hat 1984 bei der Übergabe des Rektorats an seinen Nachfolger Prof. Fritz Peter Adam als Symbol für die Würde und die Bürde des Rektoratsnamens übergeben: „Sie sei künftig von allen Rektoren bei besonders wichtigen und repräsentativen Amtshandlungen zu tragen.“ Der Zahn der Zeit hatte leider hinterlassen zu Spuren an der Amtskette hinterlassen, und ein Tragen wenig würdevoll. Dank der Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer, namentlich Direktor Helmut Schreck, kann nun mit einer „restaurierten“ Kette der frühere Brauch wiederbelebt werden. Premiere hatte die Amtskette am 30. Mai anlässlich des akademischen Festakts zum 50. Bestehen der Hochschule.

Cornelia Herde



Verein der Freunde finanziert Festschrift

Auf 110 Seiten erzählt sie die 50-jährige Geschichte der Hochschule Offenburg, die am 1. April 1964 in einer alten Zigarrenfabrik begann: die Festschrift „50 Jahre – die Geschichte der Hochschule Offenburg“, größtenteils finanziert vom Verein der Freunde und Förderer (VdF). In Zusammenarbeit mit dem Historiker Dr. Martin Ruch lässt der Verein der Freunde die vergangenen 50 Jahre der

Hochschule, die mitunter äußerst turbulent waren, wieder aufleben. „Uns war es wichtig, zu diesem besonderen Anlass des 50. Geburtstags die Geschichte der Hochschule festzuhalten“, so Helmut Schareck, Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer. Erhältlich ist die Festschrift über die Abteilung Marketing und Kommunikation der Hochschule Offenburg: marketing@hs-offenburg.de (sg)



Sie sind „Be Japy“ (von links): Julian Wagner, Andreas Zimmermann, Yannik Grewe und Peter Wilhelm

Wie aus einer Projektarbeit ein Internet-Phänomen wurde

Eigentlich wollten sie nur mal schauen, wie sozial die sozialen Medien wirklich sind. Mit diesem Ziel haben die Studenten Julian Wagner, Andreas Zimmermann, Peter Wilhelm und Yannik Grewe im Dezember 2013 ihre Projektarbeit im Studiengang Medien und Informationswesen begonnen – nicht ahnend, dass sie schon wenige Monate später Klick-Millionäre im Web sein würden. Sie wollten soziales Engagement in den sozialen Medien sichtbar machen – dafür organisierten sie verschiedene Aktionen in Offenburg, Emmendingen und Freiburg, sprachen mit Wohnungslosen, die in den Innenstädten bettelten und musizierten. Um darauf aufmerksam zu machen, wie einfach eine kleine Hilfsaktion im Alltag sein kann, drehten sie einen kurzen Clip, den sie ins Netz stellten: „Wir haben die

Sequenz bewusst gestellt – fürs Web braucht es einfach kurze und aussagekräftige Clips. Mit einer Dokumentation hätten wir nie das erreicht, was wir jetzt haben“, sagt Peter Wilhelm. Eigens für ihr Projekt haben sie auch den Verein „Be Japy e.V.“ gegründet. JAPY – das sind die Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen: Julian Wagner, Andreas Zimmermann, Peter Wilhelm und Yannik Grewe. „Über Facebook sollten die User zu kleinen Spenden aufgefordert werden, und sie sollten dann mehrheitlich entscheiden, wofür die Summen verwendet werden.“ Nachdem das gestellte Video im Netz und die vier Studenten für einen Radiobeitrag ins fränkische Erlangen gefahren waren, passierte etwas: „Das Video war irgendwie in einem englischsprachigen

Videoblog aufgetaucht – und dann über Nacht schon hunderttausendmal geteilt worden.“ Dann ging’s los – heute ist das Video auf YouTube bereits mehr als 16 Millionen Mal gesehen worden, in Spanien und in anderen Ländern haben andere Nutzer Untertitel hinzugefügt oder das Video in ihrer Sprachen nachgedreht. Auf Facebook haben mehr als 120000 Nutzer „Gefällt mir“ für die Idee der vier Offenburger Studenten geklickt. Auch die Bild-Zeitung, focus.de, bunte.de oder die SWR-Landesschau sind auf „Be Japy“ aufmerksam geworden. „Wir sind von der Entwicklung total überrascht worden – damit hätten wir nie gerechnet“, so Peter Wilhelm. Weitermachen wollen sie das Projekt auf jeden Fall – „schließlich sind wir jetzt eine internationale Plattform“. (sg)

Auf den Spuren jüdischen Lebens

Für den Gedenkstättenverbund Südlicher Oberrhein haben drei Studentinnen des Master-Studiengangs Medien in der Bildung ein Öffentlichkeitsarbeitskonzept – unter anderem eine Webseite und das Corporate Design – erarbeitet. Im Nachgang zu diesem – laut Professor Dr. Robert Gücker – „äußerst gelungenen Projekt“ hat sich Daniela Schaffart in ihrer Master-Arbeit im selben Studiengang auf Spurensuche in den Gedenkstätten am Südlichen Oberrhein begeben.

Da gibt es etwa die beiden Schülerinnen Mara Strauch und Helena Bahr, die im Offenburger Stadtarchiv im Rahmen des „Gedenkbuchprojekts“ die Lebensläufe ehemaliger jüdischer Mitbürger nachzeichnen. Die Schülerinnen des Klostersgymnasiums sitzen sich zwischen alten Lexika gegenüber, blättern in Büchern, machen sich Notizen – beobachtet werden sie von den Kameras, die Master-Studentin Daniela Schaffart und ihre Kamerafrau Eva-Maria Kühling auf sie gerichtet haben. Sie sind Teil des Films, den Daniela Schaffart für den Gedenkstättenverbund gedreht hat. Sechs verschiedene Gedenkstätten, darunter der Offenburger Salmen, die ehemalige Synagoge in Kippenheim oder die drei ehemaligen Haslacher Lager – heute bekannt als Gedenkstätte Vulkan – sind Teil ihres Drehbuchs. Die Schülerinnen Helena und Mara erzählen in Schaffarts Film von ihrer Spurensuche und auch von ihrer Reise zum ehemaligen Internierungslager Gurs in den französischen Pyrenäen. „Für mich war der Dreh sehr aufwühlend und auch aufschlussreich – ich wusste viele Jahre lang nicht, dass sich nah an meiner Heimatstadt Gengenbach so viele Spuren jüdischen Lebens finden lassen“, sagt Daniela Schaffart. (sg)



Filmdreh im Offenburger Stadtarchiv: Im Vordergrund die Schülerinnen Mara Strauch (links) und Helena Bahr, im Hintergrund Paula Glaser, Eva-Maria Kühling und Daniela Schaffart (v.l.)

Eine Hochschule wird 50

Zum 50. Geburtstag der Hochschule Offenburg gab es vom 23. bis 30. Mai 2014 gleich eine ganze Jubiläumswoche – angefangen mit einem Symposium der Fakultät Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsingenieurwesen über ein gut besuchtes Sommerfest und ein Medizintechnik-Symposium bis hin zu einem Gala-Abend und einem akademischen Festakt mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann



Der kleine Nao-Roboter entpuppte sich als wahrer Publikumsmagnet, vor allem bei den Kindern – hier erklärt Professor Dr. Klaus Dorer, was in dem Roboter steckt

Nicht nur Hochschulroboter Sweaty ist bei den warmen Temperaturen ins Schwitzen geraten: Zum Sommerfest der Hochschule kamen viele Interessierte – angelockt von Sonne, Science Slam, Sweaty, Schluckspecht und vielem mehr. Gerade ist der Kopf von Sweaty fertig geworden – die Besucher konnten direkt zuschauen, wie der Kopf des fußballspielenden Roboters aussieht. Professor Dr. Ulrich Hochberg zeigte ihn der Besuchergruppe und Professor Alfred Isele erklärte, dass die Körperteile des Roboters alle aus dem hauseigenen 3-D-Lasersinter-Drucker stammen. In Sweatys Kopf befindet sich eine Kamera, die auf dem Spielfeld für den nötigen Rundumblick sorgt: „Hätte es diese Kamera vor ein paar Wochen schon gegeben, wäre Bayern München vielleicht jetzt nicht Pokalsieger“, sagte Professor Dr. Dominik Giel schmunzelnd, als er die Funktionsweise der Kamera erklärte.



Für allerhand Süßes war gesorgt: Die AIDS-Hilfe Offenburg Ortenau organisierte einen Kuchenverkauf

Radioaktivität im Alltag

Ein paar Labore weiter, im Zentrum für Physik, waren die knackenden Geräusche des Geigerzählers schon von weitem zu hören. Dort demonstrierten Edeltraud Veit-Kiefer und Professor Dr. Walter Großhans an alten Alltagsgegenständen, etwa Uhren und Weckern mit Leuchtziffern, wie radioaktiv diese sind. „Dafür sind wir extra auf den Flohmarkt gegangen, um alte Gegenstände aufzustöbern“, berichtete Edeltraud Veit-Kiefer. Im Nebenzimmer staunten die Besucher vor einem großen Bildschirm, der die Aufnahmen der Hochgeschwindigkeitskamera zeigte.

Durch die Gänge schallte lauter Applaus, der auch bei den Führungen durch das Technikum noch



Professor Dr. Jan Münchenberg (rechts) führte den ganzen Tag durch das neue IT-Museum, das sich großer Beliebtheit erfreute (siehe Bild links)

Die Liegestühle auf dem Campus luden auch diese Studenten zum Entspannen ein (siehe Bild rechts)



zu hören war. Er galt dem kleinen Nao-Roboter, der von Informatik-Studierenden programmiert wird. Nao hatte gerade ziemlich professionell den „Gangnam Style“ des Rappers Psy getanzt – sehr zur Freude der zahlreich erschienenen Kinder, die sogar eine Zugabe forderten.

AStA mit Jubiläums-Kneipentour

Draußen auf dem Campus bastelten und werkten andere Kinder in der Forscherwerkstatt der „Physikanten“ am einfachsten Motor der Welt, Wasserraketen oder Kapillarblumen –unterstützt von den Mitgliedern des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA), die am Abend zuvor die Jubiläumswoche mit einer Kneipentour durch Offenburg begonnen hatten, an der mehr als 250 Studierende teilgenommen haben. „Ich bin ganz schön nass geworden bei der Wasserrakete“, sagte der kleine Forscher Elias, acht Jahre alt, der zuvor noch einen bewundernden Blick auf den gerade vom Shell Eco Marathon zurückgekehrten Weltrekordler Schluckspecht geworfen hatte. Im Mediengebäude D waren die alten Computerspiele der Renner – regelrechte Schlangen bildeten sich dort. Und auch der Ausflug in die 3-D-Welt über eine Taucherbrille war gefragt: „Wir haben diese Brille mit unserem 3-D-Drucker ausgedruckt und das vorne an der Brille befestigte Smartphone übersetzt nun die Bewegungen der Besucher in die 3-D-Welt“, sagte Professor Dr. Hartwig Grabowski. So fanden sich die Besucher plötzlich in einer Achterbahn oder auf einer Autobahn wieder, die sie durch ihre Gesichtsbewegungen steuern konnten.

Treffpunkt für Ehemalige

Zwischen den Rundgängen durch die einzelnen Fakultäten, dem gut besuchten „Science Slam“ des Instituts für Angewandte Forschung (IAF), den Führungen durch das neu eingerichtete IT-Museum, den Vorführungen und Mitmachversuchen sorgten Helmut Dolds Dixiequartett und die Band Maple Cream für Unterhaltung. Eine beeindruckende Premiere feierte das Hochschulorchester, das sich erst vor wenigen Wochen formiert hatte. Gekleidet in Hochschul-T-Shirts verbreitete das Orchester am Nachmittag gute Laune auf dem Campus. Auch viele ehemalige Studierende nutzten das Sommerfest, um sich nach langer Zeit wiederzutreffen.

Bei der Forscherwerkstatt mit den „Physikanten“ gab es für die kleinen Gäste allerhand zu entdecken



Das weltmeisterliche Niedrigenergiefahrzeug „Schluckspecht“ zog viel Aufmerksamkeit auf sich



Begeisterte Zuschauer: Das Hochschulorchester begeisterte die zahlreich erschienenen Gäste



Computerspiele, so weit das Auge reicht: Die Informatiker der Hochschule hatten allerhand Computerspiele aus den vergangenen Jahrzehnten mitgebracht



Mit der 3-D-Brille in andere Welten entschwinden: Viele große und kleine Besucher testeten, was das Zeug hielt (siehe Bild links)



Ein Fest für Ehrensenator Professor Dr. h.c. Peter Osypka

Passender hätte der Geburtstagsgruß nicht sein können: Eine 80, geformt aus einem Katheter, zierte die Plakate, die zum Festsymposium „Medizintechnik mit Herz und Hirn“ an der Hochschule Offenburg aufgehängt worden waren. Den 80. Geburtstag ihres Ehrensenators und Honorarprofessors Professor Dr. h.c. Peter Osypka am 30. April hatte die Hochschule zum Anlass genommen, im Rahmen der 50-Jahr-Feierlichkeiten ein Festsymposium zu veranstalten. Hierzu waren Wegbegleiter Peter Osypkas eingeladen, etwa von seiner ehemaligen Universität in Braunschweig oder die drei Professoren, deren Tätigkeiten in Münster, Freiburg und Offenburg Peter Osypka mit Stiftungen unterstützt. Oliver Müller vom Caritasverband Freiburg hatte seine Rede mit „Peter Osypka – ein Unternehmer mit Herz und Durchblick“ überschrieben und fragte, was ein Brunnenprojekt in Vietnam, ein Projekt für Kinder mit Behinderung in Tansania und ein Hochschulgebäude in der Ortenau gemeinsam haben. Die Antwort lag auf der Hand: Peter Osypka. In seiner Rede stellte Müller eines der vielen Wirkungsfelder des Jubilars vor – dessen großes soziales Engagement.

„*Ich bin überzeugt, dass es für die Hochschule von immenser Bedeutung ist, dass wir den Weg der Medizintechnik beschrritten haben*“

PROF. DR. WINFRIED
LIEBER, REKTOR

Forschung rund ums Herz

Nun hat Osypka einen Raum für ein Forschungsinstitut gefunden. Der Medizintechnik-Unternehmer hat zwei Millionen Euro für dessen Bau und Erstausstattung auf dem Campus Offenburg gespendet. Im Modell, das am Ende des Symposiums feierlich enthüllt wurde, steht das Gebäude schon. Fertig wird es wohl im Herbst 2015 sein: Das „Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation“, wo dann rund ums Herz geforscht wird. „Das neue Institut wird das Ansehen unserer Hochschule noch weiter stärken“, sagte Offenburgs Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, die lange Zeit gemeinsam mit Hochschulrektor Winfried Lieber und Peter Osypka nach einem Standort für das neue Institutsgebäude in Hochschulnähe gesucht hatte. Besonders gefalle ihr die hohe Frauenquote von 25 Prozent in dem technischen Studienfach Medizintechnik. Seit 2010 unterstützt Peter Osypka die Hochschule mit der Stiftungsprofessur „Biomedizinische Technik“. Sie legte den Grundstein für den Studiengang Medizintechnik, der im Jahr 2010 an der Hochschule eingerichtet wurde. Im Wintersemester 2014/15 startet erstmals der Master-Studiengang Medizintechnik.

Schauen sich das neue Gebäude im Modell an (von links): Prof. Dr. Winfried Lieber, Prof. Dr. Peter Osypka, Prof. Dr. Bruno Ismer, Dr. Michael Borrmann und Oberbürgermeisterin Edith Schreiner





Zahlreiche prominente Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft besuchten den Gala-Abend. Hier Landrat Frank Scherer (siehe Bild links)



Das Büfett fand bei den Gästen großen Zuspruch (siehe rechts).



Hier Prof. Günther Klein mit seiner Frau (siehe Bild links)



Die Simon Holliday Gala Band begeisterte mit zeitlosen Klassikern (siehe Bild rechts)



Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hochschule nutzten die Gelegenheit, um zusammen das 50-jährige Bestehen der Hochschule zu feiern (siehe Bilder links und rechts)



Auch Studierende nahmen an den Feierlichkeiten teil (siehe Bild links)



Die Physikanten beeindruckten mit spektakulären Experimenten (siehe Bild rechts)

„Ein Glücksfall für die Region“

Zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft waren zum Schlusspunkt der Jubiläumswoche, dem akademischen Festakt, gekommen. Viele unter ihnen begleiten die Erfolgsgeschichte seit langem – ob als Stifter, Entscheider, Lehrende, Studierende, Mitarbeiter oder Politiker. „Dass Sie alle hier sind, ist das schönste Geschenk an die Hochschule“, sagte Rektor Professor Dr. Winfried Lieber. Von den Festrednern – darunter auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann – gab es viel Lob für die ehemalige Ingenieurschule.

„Ein Glücksfall für die Region“ – so nannte Dr. Martin Herrenknecht, Vorstandsvorsitzender der Herrenknecht AG in Schwanau, die Hochschule Offenburg. Hätte es die damalige Ingenieurschule schon gegeben, als Herrenknecht – heute Weltmarktführer für maschinelle Tunnelvortriebstechnik – studiert hat: „Ich hätte die Ausbildung natürlich in Offenburg gemacht“, verhehlte er nicht. Am Staatstechnikum in Konstanz, wo der gebürtige Lahrer schließlich studierte, belegte er das Fach Regelungstechnik bei Professor Helmut Rudigier, der 1964 Rektor der Staatlichen Ingenieurschule in seiner Heimatstadt Offenburg wurde. Heute besteht Herrenknechts Führungsmannschaft zu großen Teilen aus Absolventen der Hochschule Offenburg.

Das Beispiel der Herrenknecht AG zeigt die gute Einbettung der Hochschule Offenburg in die Region am Südlichen Oberrhein – und darüber hinaus. Die Festredner, unter ihnen Ministerpräsident Winfried Kretschmann, hoben allesamt das gegenseitige Geben und Nehmen hervor: Die Hochschule als Innovationsmotor der Region, die Fachkräfte (nicht nur) für den regionalen Arbeitsmarkt ausbildet. Kretschmann lobte das Zusammenspiel: „Offenburg

ist eine echte Aufsteigerhochschule und ein Stück baden-württembergische Erfolgsgeschichte.“ Auch die vom Land geförderten Projekte, zu denen etwa das Einstiegssemester „startING“ zählt, hob der Ministerpräsident hervor. Projekte, Förderungen und Initiativen, die sich gelohnt haben: Im Jubiläumsjahr blickt Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber auf mehr als 4000 Studierende an den Standorten Offenburg und Gengenbach, 22 Bachelor- und 18 Masterstudiengänge.

„Schnellboot zwischen zwei großen Tankern“

Von einer klugen Entscheidung der Landesregierung, in den 1960er-Jahren – bei der Einrichtung der Ingenieurschulen – auf Regionalität zu setzen, sprach auch Stahlunternehmer Professor Dr. Horst Weitzmann von den Badischen Stahlwerken in Kehl: „Diese Hochschule ist das Schnellboot zwischen den großen Tankern in Karlsruhe und Freiburg.“ Weitzmann hatte, als er in den

„Offenburg ist eine echte Aufsteigerhochschule und ein Stück baden-württembergische Erfolgsgeschichte“

WINFRIED KRETSCHMANN, MINISTERPRÄSIDENT

1980er-Jahren aus dem Ruhrgebiet in die Ortenau kam, um ein Stahlunternehmen zu etablieren, einige Schwierigkeiten. Für die Lösung der Umweltprobleme hatte er damals bei der Hochschule Offenburg angeklopft und Hilfe gefunden. „Heute beschäftigen wir viele Verfahrens- und Umwelttechniker aus Offenburg.“ Wie Martin Herrenknecht für den Bereich Maschinenbau, stiftet auch Weitzmann künftig 5000 Euro für die beste Masterarbeit im Bereich Verfahrens- und Umwelttechnik.

Von der fulminanten Entwicklung der Hochschule zeigte sich auch EU-Energiekommissar Günther Oettinger beeindruckt, der seine Glückwünsche per Videobotschaft übermittelte. Er sei sich sicher, dass die Hochschule in Sachen Energieforschung noch viel von sich hören lassen werde.

Begleiter der Hochschule seit mehr als 30 Jahren

Dass er die Entwicklung der Hochschule weiter begleiten und mit großer Leidenschaft für deren Vorankommen kämpfen werde, machte auch der Vorsitzende des Hochschulrats, Dr. Wolfgang Bruder, deutlich. Seit nunmehr 30 Jahren ist Bruder Teil der Erfolgsgeschichte.

Einer, der an der Hochschule studiert hat und auch Teil der Erfolgsgeschichte ist, ist Bernhard Delakowitz, Leiter der Abteilung „Marketing und zentrale Dienste – Ware international“, bei der Markant-Gruppe. Er erinnerte an seine Studienzeit vor 20 Jahren und appellierte an die Verantwortlichen, die Studierenden als Menschen nicht zu vergessen. Aktueller Wegbegleiter der Hochschule ist auch die Universität Ermland-Masuren in Olsztyn, zu der die Hochschule intensive Kontakte pflegt – vor allem auch durch das Engagement des im Juni 2013 verstorbenen Hochschulförderers Dr. Georg Dietrich, an den während des Festakts erinnert wurde. Von der Partnerhochschule war Prorektor Jerzy Przyborowski nach Offenburg gekommen, um Rektor Winfried Lieber eine Ehrenmedaille zu überreichen. Zuvor hatte Lieber vom Verein der Freunde und Förderer eine Amtskette erhalten, die er zu diesem festlichen Anlass trug.

SUSANNE GILG

Susanne Gilg ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber im Gespräch mit Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble (siehe Bild links)



Ministerpräsident Winfried Kretschmann begrüßt Gengenbachs Bürgermeister Thorsten Erny (siehe Bild rechts)



Gefragt: Dr. Martin Herrenknecht, Vorstandsvorsitzender der Herrenknecht AG in Schwanau und Ehrenbürger der Hochschule Offenburg (siehe Bild links)



Von links: Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, Dr. Wolfgang Bruder, Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber (siehe Bild rechts)



Beifall für das außergewöhnliche Engagement des Rheinfeldener Medizintechnik-Unternehmers Prof. Dr. Peter Osypka, rechts seine Frau Christine



Mary Victoria Gerardi Schmid und Hans R. Schmid, Inhaber der Offenburger Firma Printus und Stifter der Professur für „Direct Marketing + E-Commerce“



Von links: Klaus Erdrich (Vorstand, BCT Technology), Dr. Jürgen Joseph (Geschäftsführer Energie Consulting GmbH), Prof. Dr. Horst Weitzmann (Badische Stahlwerke), Mathias Nikolay (Badenova AG)



Erinnerung an alte Zeiten (von links): Prof. Alfred Isele, Gerhard Kesselhut, Absolvent des ersten Semesters (1964 bis 1967) in Nachrichtentechnik und Dr. Martin Herrenknecht



Auch Weltrekordler „Schluckspecht“, vielfach ausgezeichnetes Niedrigenergiefahrzeug der Hochschule Offenburg präsentierte sich den Gästen



Get-together nach dem akademischen Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Hochschule Offenburg



Ministerpräsident Winfried Kretschmann sprach beim akademischen Festakt zu den geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft

Fotos: Ulrich Marx/ Dominik Sackmann

Sehr gute Noten für die Studienbedingungen

Die neuen Studien- und Betreuungsmodelle der Hochschule tragen Früchte: Im aktuellen Ranking des „Centrums für Hochschulentwicklung“ (CHE) zeigen sich die Studierenden sehr zufrieden

Moderne Studios – wie hier in der Fakultät Medien und Informationswesen – ermöglichen einen hohen Praxisbezug und steigern die Zufriedenheit bei den Studierenden



In den neu untersuchten Bereichen Betriebswirtschaft, Medien und Wirtschaftsingenieurwesen sind die Studierenden der Hochschule vor allem mit der gesamten Studiensituation und der Betreuung durch Lehrende sehr zufrieden. „Wir freuen uns, dass unsere Studierenden die Betreuungsangebote, die wir ihnen anbieten, wahrnehmen“, sagt Hochschulrektor Winfried Lieber. Die sehr guten Ergebnisse des aktuellen CHE-Rankings zeigten, dass neue Konzepte sich bewährten. Das starke Wachstum der vergangenen Jahre und die politisch gewünschte Öffnung der Hochschulen für neue Studierendengruppen hätten neu entwickelte Studien- und Betreuungsangebote wie das „Career Center“ oder das Einstiegssemester „startING“ erfordert, die jetzt auch von den Studierenden anerkannt werden.

Effizientere Betreuung und flexiblere Studienstrukturen

„Aufgrund der demografisch rückläufigen Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten kann die Hochschule dem Fachkräftemangel dadurch wirksam begegnen, dass künftig mehr junge Menschen eines Altersjahrgangs ein Studium absolvieren. Dieses Ziel erfordert Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs durch effizientere Betreuung, flexiblere Studienstrukturen, passgenaue Studienangebote unter Berücksichtigung von Bildungsbiografien und eine erhöhte Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulstudium“, sind sich die Professoren Philipp Eudelle, Dekan der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, und Volker Sänger, Dekan der Fakultät Medien und Informationswesen, einig.

Hoher Praxisbezug durch moderne Labore und Studios

Im aktuellen CHE-Hochschulranking erhält die Hochschule sehr gute Bewertungen in der Betriebswirtschaft, dem Wirtschaftsingenieurwesen und in den Medienfächern: Sehr zufrieden sind die Studierenden mit der Betreuung durch Lehrende und der Studiensituation insgesamt. Im Medienbereich wird vor allem auch der hohe Praxisbezug hervorgehoben, der durch die hervorragende Ausstattung der Labore und Studios im erst vor wenigen Jahren bezogenen Mediengebäude ermöglicht wird. Auch der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der seit dem vergangenen Wintersemester im neuen Gengenbacher Bildungscampus zu Hause ist, liegt bei der Betreuung durch Lehrende, dem Lehrangebot, der Studierbarkeit und dem Praxisbezug in der Spitzengruppe. Eigens für diesen Studiengang gibt es das Betreuungsangebot „Fit4PracSis – Fitness for Practice and Sciences“. Das vom Land geförderte Programm konzentriert sich vor allem auf die ersten beiden Semester. In einer Einführungswoche werden Motivation und Begeisterung geweckt: Schon früh setzen sich die Studierenden etwa mit ihren Berufsperspektiven auseinander, lernen Studien- und Lernstrategien kennen oder steigen aktiv in die Projektarbeit ein. Die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wie wissenschaftliches Arbeiten, Präsentationstechnik oder Projektmanagement stehen dabei besonders im Mittelpunkt.

SUSANNE GILG

Susanne Gilg ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Das CHE-Hochschulranking untersucht mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen. Neben Fakten zu Studium, Lehre, Ausstattung und Forschung umfasst das Ranking Urteile von Studierenden über die Studienbedingungen an ihrer Hochschule. Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu bewertet: In diesem Jahr sind es die Wirtschaftswissenschaften und Volkswirtschaft, Betriebswirtschaftslehre, Jura, Soziale Arbeit, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen sowie Wirtschaftsrecht. Das Ranking ist unter www.zeit.de/hochschulranking abrufbar.

Neue Schwerpunkte im Studiengang Mechatronik



Im Fahrzeugbereich spielen die Elektrifizierung und die Vernetzung der Komponenten eine zunehmende Rolle – der neu konzipierte Studiengang Mechatronik trägt dem Rechnung

Ab dem Wintersemester 2014/15 werden im Studiengang Mechatronik zwei neue Schwerpunkte angeboten. So können die Studierenden im Hauptstudium zukünftig die Schwerpunkte „Industrielle Mechatronik“ oder „Fahrzeugmechatronik“ wählen. Nach dem gemeinsamen Grundstudium können sich die Studierenden dadurch

auf unterschiedliche Anwendungsgebiete spezialisieren. Dadurch wird ein leichter beruflicher Einstieg in das favorisierte Arbeitsgebiet ermöglicht.

Diese Neuerung im bisherigen Studiengang Mechatronik resultiert aus der zunehmenden Spezialisierung in den zwei wichtigen Branchen der deutschen Wirtschaft: dem Maschinen- und Anlagenbau sowie der Fahrzeugbranche. So werden im Fahrzeugbereich die Elektrifizierung und die Vernetzung der Komponenten zunehmen. Im industriellen Sektor wird die „Industrie 4.0“ viele Änderungen mit sich bringen. So werden in Zukunft Maschinen in den Industriehallen miteinander kommunizieren und somit kostengünstiger und flexibler produzieren können. Diesen Herausforderungen stellen sich die zwei beteiligten Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik (E+I) und Maschinenbau und Verfahrenstechnik (M+V) gemeinsam.

Personell wird diese Änderung auch durch die Besetzung der zwei neuen Professorenstellen „Mess- und Sensortechnik sowie Automatisierungstechnik“ und „Fahrzeugtechnik/Elektromobilität“ unterstützt. Darüber hinaus wurde in die Ausstattung der Labore bereits viel investiert. So flossen in das produktionstechnische Labor im letzten Jahr rund 450 000 Euro. Weitere Investitionen sind geplant.

Neben der Vertiefung im Bereich Industrielle Mechatronik und Fahrzeugmechatronik besteht auch eine dritte Option: Der Studiengang „Mechatronik plus“ vermittelt neben dem technischen Profil pädagogische Fähigkeiten, die auf das Lehramt an beruflichen Schulen vorbereiten.

PROF. CLAUD FLEIG

Prof. Claus Fleig ist Professor für Maschinenbau und Maschinenbau/Werkstofftechnik an der Fakultät M+V.



Gestalten Sie Ihre Karriere. Als Mitarbeitender der BCT Technology AG.

Ob als Student oder Absolvent in der Software-Entwicklung, dem technischen Vertrieb oder dem Consulting – bei uns erwarten Sie vielfältige Einstiegsmöglichkeiten, internationale Projekte und eine individuelle Förderung.

- Werkstudenten
- Praktika
- Bachelor-/Masterarbeiten
- Berufseinsteiger
- Young Professionals

www.bct-technology.com

Bringen auch Sie Ihre Ideen ein und gestalten Sie die Zukunft mit BCT.



Hilfe für Studierende in Not

Manchen Studierenden fällt der Einstieg ins Studium schwer, andere haben Prüfungsangst oder leiden unter Depressionen. Das neue Beratungszentrum kann helfen

Hannelore Zuckschwerdt ist eine gefragte Frau. Wer einen Termin mit ihr vereinbaren will, muss mit zwei Wochen Wartezeit rechnen. Acht bis zehn Beratungen führt sie in der Woche durch; einige Studierende kommen sogar über ein ganzes Semester zu ihr, um sich Unterstützung zu holen. Auch das Spektrum der Probleme ist groß: Manche wollen sich einfach informieren, auf welche Studiengänge sie umsatteln können, wenn sie zum Beispiel mit Physik nicht zurechtkommen. Wenn Studis finanziell in die Bredouille kommen, kennt Zuckschwerdt Ansprechpartner bei der Schuldnerberatung. Die meisten Fälle sind jedoch schwerwiegender: Fast 90 Prozent aller Studierenden, die zur Beratung kommen, haben psychische Probleme. Sie leiden unter Prüfungsängsten oder Panikattacken, und wenn es ganz schlimm kommt unter Depressionen. „Der Leistungsdruck steigt. Das ist aber kein Problem der Hochschule, sondern ein allgemeines gesellschaftliches. Inzwischen sind sogar schon zwanzig

Prozent der Schulkinder psychisch belastet“, so Zuckschwerdt zu den Hintergründen der großen Beratungsnachfrage.

Schwierig ist es für Studierende mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen, wie z. B. Autisten mit Asperger-Syndrom: Sie kommen oft mit den Anforderungen des Ganztagsstudiums schlecht zurecht; viele würden gerne ihr Studium in Teilzeit absolvieren, was aber laut Studienordnung nur zeitweise möglich ist. Hannelore Zuckschwerdt versucht, wenn es die Krankengeschichte zulässt, über einen Antrag das Teilzeitstudium trotzdem möglich zu machen.

Beratung und Umorientierung

Das Beratungszentrum ist ein Teil des über den Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) geförderten Projekts SAUNA (Seiteneinsteiger, Abbrecher, Um-/Neuorientiers-Anlaufstelle). Das Projekt hat eine umfassende Stoßrichtung: Es will nicht nur Studierenden an der Hochschule weiterhelfen, die mit den Studienanforderungen nicht zurechtkommen. Darüber hinaus sollen Mitarbeitende und Lehrende der Hochschule in Gesprächsführung oder im Umgang mit Menschen in Krisensituationen weitergebildet werden. Eine Kooperation mit IHK, der Agentur für Arbeit und auch der Handwerkskammer versucht, für Studierende, die ihr Studium abbrechen wollen, Perspektiven jenseits des Studiums zu entwickeln. Dafür gibt es an der Hochschule zwei gemeinsame Beratungstage und ein Koordinationstreffen pro Semester, um Studierende zu informieren, sich auszutauschen und sich zu koordinieren. „Manche Studierende kommen besser zurecht, wenn sie sich neu orientieren und eine Ausbildung in einer Firma machen“, stellt die Beraterin fest. Allerdings musste sie die Erfahrung machen, dass dort nicht unbedingt alle Abbrecher willkommen sind. „Oft sind die Klagen über den Fachkräftemangel und der Wunsch nach qualifizierten Lehrlingen Lippenbekenntnisse. In der Praxis habe ich erlebt, dass selbst einem ehemaligen Studierenden, der schon seine Bachelor-Arbeit in der Tasche hatte und dem nur ein Schein zum Abschluss fehlte, der Einstieg in eine große Firma nicht gelungen ist.“

Plädoyer für mehr Zeit

Vor diesem Hintergrund ist es ihr lieber, sie findet in der Beratung Wege, dass die Studierenden bei



Hannelore Zuckschwerdt kümmert sich um die unterschiedlichsten Probleme, mit denen Studierende während ihres Studiums zu kämpfen haben

der Stange bleiben und weiterstudieren können. Sie rät zum Beispiel zu verschiedenen Seminaren, die die Hochschule anbietet: Wer an Aufschieberitis leidet, kann sich bei der Prokrastinationsberatung Hilfe holen; das MINT-College hat weitere Unterstützungsangebote aufgebaut wie das Lernzentrum, in dem erfahrene Tutoren und Tutorinnen kostenlose Nachhilfe in den problematischen Fächern Mathe oder Physik geben. Auch beim Einstieg ins Studium wurde nachgebessert: Inzwischen erleichtern Brückenkurse und ein Mentorenprogramm die ersten Wochen an der Hochschule und versuchen Defizite in den naturwissenschaftlichen Fächern zu beheben. Gerade für junge Menschen, die über den zweiten Bildungsweg kommen, sorgt das MINT-College für eine umfassendere Unterstützung in der kritischen Einstiegsphase. Hier sind die zusätzlichen Projektgelder ein Vorteil. Wer über das Berufskolleg an die Hochschule komme, habe ein strukturelles Mathedefizit, so die Beraterin. Dort müssten die Jugendlichen in zwei Jahren den Gymnasialstoff schaffen – dabei

„Inzwischen sind sogar schon 20 Prozent der Schulkinder psychisch auffällig.“

HANNELORE ZUCKSCHWERDT

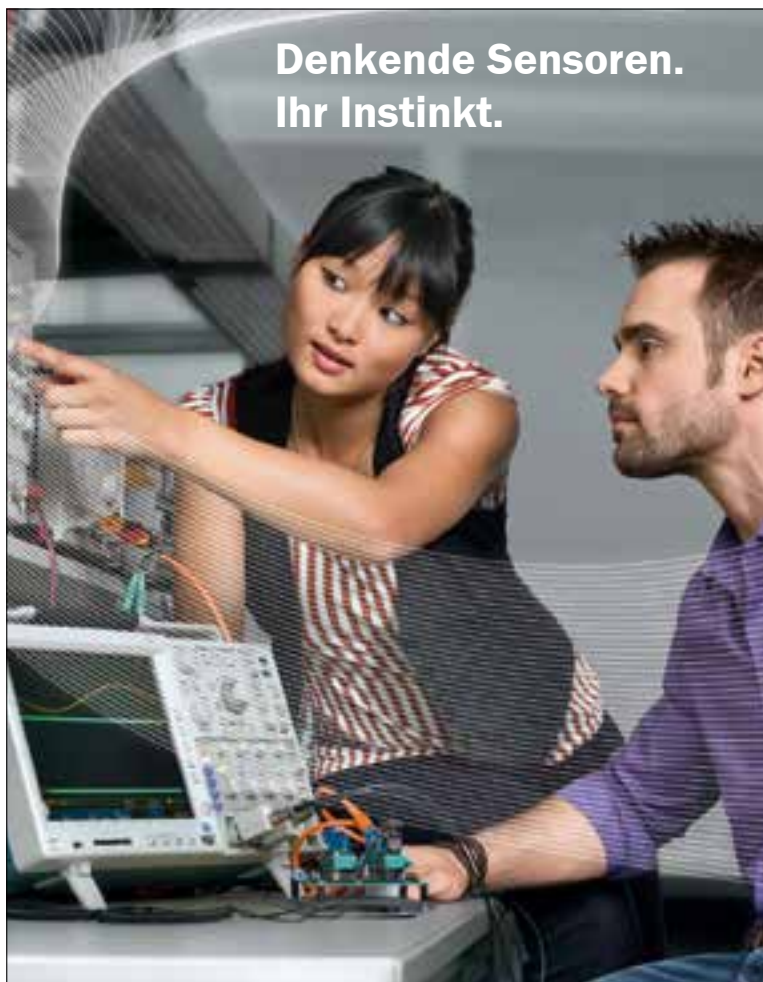
kämen zwangsläufig die Grundlagen zu kurz. „Um Informatik oder Elektrotechnik zu studieren, muss man lernen, wie ein Computer zu denken. Um diese analytische Denkweise nachhaltig zu entwickeln, fehlt aufgrund der wachsenden Stoffmenge im Informatikbereich oft die Zeit. Vielen Studierenden geht der Einstieg in die Computer-Technologie zu schnell.“

Hannelore Zuckschwerdt weiß, von was sie spricht: Sie hat selbst über den zweiten Bildungsweg

das Technische Gymnasium absolviert und nach dem Studium der Allgemeinen Informatik zwanzig Jahre in großen Schweizer IT-Firmen gearbeitet. Erst danach hat sie in die Erwachsenenbildung und Laufbahnberatung umgesattelt und Erwachsenenbildung (Master) und Psychologische Beratung (Diplom) studiert.

CHRISTINE PARSDORFER

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



**Denkende Sensoren.
Ihr Instinkt.**

**Intelligente Automation gestalten.
Ihr Einstieg bei SICK.**

Wenn sich technische Faszination und menschliche Inspiration verbinden, entsteht Zukunft. Ihre Zukunft: Entwickeln Sie mit uns richtungsweisende Lösungen für die Fabrik-, Logistik- und Prozessautomation. Im Rahmen Ihres Praktikums, Ihrer Abschlussarbeit oder als Berufseinsteiger/-in arbeiten Sie selbstständig und übernehmen früh Verantwortung in Ihrem Einsatzbereich. Mit über 6.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mehr als 50 Tochtergesellschaften und Beteiligungen gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Wir haben noch viel vor. Sie sollten dabei sein.

Ihre Ideen zählen.



www.sick.com/karriere

SICK
Sensor Intelligence.

Open-Space: Wie geht es weiter?

Ein Jahr war nach der gut besuchten Open-Space-Veranstaltung zur Zukunft der Hochschule vergangen. Vier Arbeitsgruppen führten die Diskussionen weiter und präsentierten im Frühjahr ihre Ergebnisse

Wohin soll sich die Hochschule Offenburg entwickeln? Dieser Fragestellung gingen vier Arbeitsgruppen nach, die sich im Sommer 2013 gegründet hatten und sich in der Folge intensiv mit vier verschiedenen Problemfeldern auseinandersetzten: Dazu gehörten die Themen Organisation, Personalentwicklung, Kommunikation sowie das Thema Forschung und Lehre. Am 3. April 2014 stellten die Arbeitsgruppen allen interessierten Hochschulangehörigen ihre Ergebnisse vor.

Organisation: Klare Strukturen und Organigramme

Wie können die oft komplexen Prozesse an der Hochschule für die Mitarbeitenden transparenter gemacht werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Arbeitsgruppe Organisation. Gerade wer neu an die Hochschule kommt, ist mit einer Unmenge von Namen und Funktionen konfrontiert. Dabei ist oft nicht gleich klar, wer wem zugeordnet ist und wer wo arbeitet. „Die Hochschule hat inzwischen eine Größe erreicht, bei der man sich nicht mehr nach einer gewissen Zeit automatisch kennt“, brachte Reinhard Loffl die Problematik für die Arbeitsgruppe auf den Punkt. Um die Situation zu verbessern, sollten Organigramme für die gesamte Hochschule erstellt werden, die Funktionen und Zugehörigkeiten darstellen. Positiv erwähnte Loffl die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, die ein übersichtliches „Who is Who“ ausgearbeitet hat und empfahl, diese Form für alle Bereiche zu übernehmen. Problematisch ist nach Einschätzung der Arbeitsgruppe vor allem auch die Suchfunktion auf der Webseite der Hochschule.

Personalentwicklung und Arbeitsweise in der studentischen Abteilung

Die Gruppe Personalentwicklung bearbeitete drei sehr unterschiedliche Felder. Barbara Klaus machte zunächst auf die Bedeutung einer „zentralen Personalentwicklung“ aufmerksam, die sich nicht nur



um die Fort- und Weiterbildung der Hochschulmitarbeiter, sondern auch um Fragen der Organisationsentwicklung kümmert. „An der Hochschule muss sich eine Lernkultur entwickeln, die selbstverständlich im Alltag integriert ist. Weiterbildung darf nicht vom Engagement einer Führungskraft abhängen“, so Klaus, die als Projektleiterin das Vernetzungs- und Mentoring-Projekt CrossLIFE betreut. Die Arbeitsgruppe entwickelte darüber hinaus einen Verfahrensablauf bei Neueinstellungen, die den neu Eingestellten den manchmal holprigen Start an der Hochschule erleichtern soll. Ein weiterer Punkt der in der Gruppe und während der Präsentation der Ergebnisse diskutiert wurde, betraf die Organisationsstruktur der

Studierendensekretariate. Dabei zeigte die Diskussion, durch welche Maßnahmen zeitliche Spitzen in der Arbeitsbelastung am besten abgefedert werden können sowie, dass es unterschiedliche Erfahrungen und Ansätze gibt, die es noch zu vereinheitlichen gilt.

Kommunikation als Daueraufgabe: Umgang mit Komplexität

Eine Querschnittsaufgabe, die in allen Arbeitsgruppen Thema war, ist die Kommunikation innerhalb und zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Fakultäten, die mitunter als unzureichend empfunden wird. Gründe für die Defizite beim Informationsaustausch

sah die Arbeitsgruppe Kommunikation jedoch nicht nur in fehlender Infrastruktur wie Sozialräumen und Kaffeeküchen oder begrenzten Mensaöffnungszeiten. Wesentlich sei eine Stärkung der Kommunikationskultur, die die Identifikation mit der Hochschule erhöht. Claudia Lurz, Mitarbeiterin des Projekts Fit4PracSis beschäftigte sich dabei mit der zentralen Frage, wie alle Kolleginnen und Kollegen, d.h. auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Projekten, stärker in den Kommunikationsfluss eingebunden werden können. Dass selbst ein Thema wie die Jubiläumsplanungen, bei dem neben einer fakultätsübergreifenden Arbeitsgruppe alle zentralen Hochschulgremien wie Senat und Fakultätsräte mit einbezogen waren, nicht alle Hochschulangehörigen so erreicht, dass sie sich dessen bewusst sind, zeigt das Problem der zunehmenden Größe der Hochschule. Die Arbeitsgruppe hat zur Verbesserung der Kommunikationsflüsse einen umfangreichen Katalog erarbeitet, der neben technischen auch organisatorische Maßnahmen umfasst.

Forschung und Lehre: Umgang mit Heterogenität

Ein weites Feld bearbeitete die Arbeitsgruppe „Forschung und Lehre“. Michael Canz, Mitarbeiter im Informationszentrum und im MINT-College, stellte ein zentrales Problem der Hochschulentwicklung in den Mittelpunkt. Der Umgang mit der Heterogenität der Studierenden und den unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen an die Hochschule, sei an zeitlich begrenzte Projekte wie SAUNA, StartIng und das MINT-College gekoppelt. „Mit Heterogenität sind wir aber überall an der Hochschule konfrontiert, in jedem Seminar. Es müssen sich die Lehrmethoden ändern, der Lehre muss ein größeres Gewicht gegeben werden.“ Dazu könne zum Beispiel ein Tag der Lehre oder die Einrichtung eines Hochschullehrpreises beitragen, regte Michael Canz an.

Nach der Präsentation überreichten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse in schriftlicher Form den

Rektoratsmitgliedern, die den Vorträgen interessiert gefolgt waren. Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber betonte, dass bei vielen Problemen „eine Politik der kleinen Schritte“ notwendig sei. Die Ergebnisse sollten aber auf keinen Fall im Sand verlaufen. Deshalb wird sich das Rektorat mit den Vertretern und Vertreterinnen der einzelnen Arbeitsgruppen zusammensetzen, um gemeinsame Maßnahmen zu entwickeln, die dann wieder in großer Runde den Mitarbeitern der Hochschule präsentiert werden sollen. Die Realisierung der Vorschläge, die direkt umsetzbar waren, wurde im Anschluss an die Ergebnisdarstellung bereits in die Wege geleitet.

CHRISTINE PARSDORFER
PROF. DR. THOMAS BREYER-MAYLÄNDER

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Thomas Breyer-Mayländer ist Prorektor für Marketing und Organisationsentwicklung.



**PERFEKTER
MORE PERFECT**

www.maja.de



FLEISCHEREIMASCHINEN UND SCHERBENEISERZEUGER AUS GOLDSCHEUER - FÜR DIE GANZE WELT!

- Seit fast 60 Jahren entwickelt, produziert und vertreibt MAJA Entschwartzungs- und Entvliesmaschinen, gewichtsgenaue Fleischportioniersysteme und Eiserzeuger.
- 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen am Standort Goldscheuer sowie in den Auslandsniederlassungen dafür, dass MAJA-Kunden in über 130 Ländern der Welt erstklassige Qualitätsmaschinen zur Verfügung stehen, zur Herstellung, Veredelung und Kühlung von Lebensmitteln.
- Das Tochterunternehmen MAJAtronic entwickelt für die Lebensmittelindustrie vielseitig einsetzbare Automatisierungslösungen.

Bewerben Sie sich um ein Praxissemester oder Themen für Bachelor- und Masterarbeiten in den Fachrichtungen: **Elektrotechnik - Maschinenbau - Mechatronik.**

Kontakt:

MAJA-Maschinenfabrik
Hermann Schill GmbH & Co. KG
Tullastr. 4 • 77694 Kehl-Goldscheuer
E-Mail bewerbung@maja.de



MAJA[®]

TECHNIK FÜR DIE ZUKUNFT

„Vermögen versus Kapital“

Plus-Studierende am technischen Gymnasium Offenburg



Studierende des Studiengangs „Medientechnik-Wirtschaft-Plus“ sammeln Eindrücke in der Lehrpraxis an beruflichen Schulen

Im Sommersemester 2014 konnten Studierende des Studiengangs „Medientechnik-Wirtschaft-Plus“ Einblick in die Planung und Umsetzung von Unterrichtsstunden am technischen Gymnasium der

August-Friedrich-Haselwander-Schule nehmen. Es ist Dienstagmorgen, 7:40 Uhr, wir befinden uns im Raum 213 der Gewerblichen Schulen Offenburg. Die Klasse 12/3 des Technischen Gymnasiums hat Unterricht im Fach Wirtschaftslehre. Thema der Stunde ist: „Der Unterschied zwischen Vermögen und Kapital – am Beispiel der Beteiligungsfinanzierung einer Aktiengesellschaft.“ Die Studierenden der Hochschule Offenburg, die an der Stunde teilnehmen, kennen bereits den geplanten Ablauf – also Phasen, Inhalte, Sozialformen und Medieneinsatz. An der Tafel ist eine Bilanz skizziert. Die Schüler erhalten vom Lehrer eine Kurzeinführung in das Thema der Stunde. Anschließend werden zwei Gruppen gebildet: Die „Aktionäre“ sind mit Geldscheinen

(sog. „Hasendollar“) ausgestattet; das „Management“ erhält Aktien der „Gartenglück AG“, die später an die Aktionäre verkauft werden. Darauf folgen eine zwanzigminütige Gruppenphase und die Präsentation der Ergebnisse.

Fazit: Die teilnehmenden Studierenden der Hochschule konnten bei dem Schulbesuch einen ersten Einblick in die Lehrpraxis an beruflichen Gymnasien nehmen sowie Anregung und Motivation für die eigene berufliche Zukunft als Gewerbelehrer und -lehrerin erhalten.

MARTIN TRADT

Martin Tradt ist Dipl.-Betriebswirt und als Lehrbeauftragter für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Offenburg wie auch als Lehrer am technischen Gymnasium Offenburg tätig.

Ein halbes Jahrhundert

Es war eine Premiere, wie sie schöner nicht hätte sein können: Auf dem Jubiläumssommerfest zeigte das neu gegründete Hochschul-Orchester sein Können



Das Hochschulorchester bei seinem ersten Auftritt auf dem Jubiläumssommerfest der Hochschule Offenburg

Spätestens als die Polka „Ein halbes Jahrhundert“ über den Campus schallt, ist der Grund des Sommerfests allen klar: Die Hochschule Offenburg feiert ihren 50. Geburtstag – und dafür haben sich sogar rund 25 musikalische Studierende, Mitarbeitende sowie Professorinnen und Professoren zu einem

Orchester zusammengeschlossen. Dass mit Thomas Müller auch noch der Dirigent Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule studiert, hätte passender nicht sein können: „Das war schon ein großes Glück, denn Dirigenten gibt es nicht wie Sand am Meer“, freut sich Bibliotheksleiterin Petra Möhringer, die im Orchester Querflöte spielte.

„Wir wollen dieses tolle Projekt auf keinen Fall einschlafen lassen.“

PETRA MÖHRINGER,
BIBLIOTHEKSLEITERIN

Gleich in der Nachbarschaft der Hochschule, einen Steinwurf über die Kinzig, konnten die Mitglieder des Orchesters den Proberaum der Stadtkapelle Offenburg in der Konrad-Adenauer-Schule nutzen, um sich auf den großen Auftritt beim Sommerfest vorzubereiten. Die wöchentlichen Proben haben sich gelohnt und das Ergebnis konnte sich beim Sommerfest im Mai mehr als sehen und vor allem hören lassen: Bei „Let me entertain you“, „Spanish fever“, „Böhmischer Traum“, „Banana Rock“ und „Ein halbes Jahrhundert“ blieb kaum jemand auf den Bänken sitzen. „Wir wollen dieses tolle Projekt auf keinen Fall einschlafen lassen – für das Wintersemester werden schon neue Proben geplant“, kündigt Petra Möhringer an.

SUSANNE GILG

Susanne Gilg ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Wir bieten **PERSPEKTIVEN**

Kreativität und gute Ideen –
dafür ist bei uns immer Platz!



Chancen und Einblicke auf unserer neuen Website



Gute Wünsche für den „Jubiläumsjahrgang“

Der Rektor und der Senat der Hochschule Offenburg verabschiedeten am 25. April 2014 die 418 Absolventinnen und Absolventen des Wintersemesters 2013/14 bei der Hochschulfeier in der Oberreinhalle

Zur Einleitung erklang vom Duo piano.vocal der Beatles-Song „Yesterday“. Nicht ohne Absicht, wie Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber erklärte: „Yesterday wurde im Jahr 1964 – dem Gründungsjahr der Hochschule Offenburg – geschrieben. Aus beiden ist etwas Großartiges geworden.“ Im Anschluss wandte er sich an die Absolventinnen und Absolventen. Er lobte den „Jubiläumsjahrgang“, der ein guter Beleg für die Qualität sei, die an der Hochschule in ihrem 50. Jahr herrsche. Vergeben wurden an diesem Abend 292 Bachelor- und 126 Master-Urkunden. 220 Studierende kamen aus der Ortenau – was die Bedeutung der Hochschule in der Region deutlich macht.

Notwendiges Vertrauen

Prof. Dr. Reiner Marquard, Rektor der Evangelischen Hochschule Freiburg, hielt die Gastrede in der Oberreinhalle. Er betonte, dass nicht nur fachliches Können eine Rolle im Beruf spiele. Der Theologe sprach über das Vertrauen, das im Privaten aber auch in der Gesellschaft notwendig sei, um erfolgreich zu sein. Ohne Vertrauensvorschuss – so die neuesten Erkenntnisse der Forschung – sei ein sinnvolles, gutes Leben genauso wenig möglich

„**Vertrauen ist unerlässlich.**“

FESTREDNER PROF. REINER MARQUARD, REKTOR DER EVANGELISCHEN HOCHSCHULE FREIBURG

wie soziales Miteinander oder eine positive gesellschaftliche Entwicklung. Prof. Marquard sprach auch über die Brüche, die im Leben immer wieder auftauchen können. Es komme bei der Bewältigung von Krisen darauf an, sich zu entscheiden, „unter welcher Lebenskraft man leben will.“

Nach der Zeugnisübergabe durch die Dekane und Studiendekane der Fakultäten hielt der AStA-Vorsitzende Johannes Kässinger stellvertretend für seine Kommilitoninnen und Kommilitonen eine Rede. Kässinger machte im Fach

Medien und Informationswesen seinen Abschluss und erhielt bei den „shorts“ einen Sonderpreis für den Kurzfilm „Edwin – eine Tragikomödie“. Er betonte, dass ein Studium niemals im Alleingang zu bewerkstelligen sei. Es komme auf die Kommilitonen und Kommilitoninnen an, die einen durch das Studium begleiten und unterstützen. „Hier an der Hochschule gab es immer jemanden, der neben einem saß, der neben einem stand, der zu einem stand. Ich kann und möchte mir kein Studium vorstellen, bei dem ich auf euch hätte verzichten müssen.“

CHRISTINE PARSDORFER

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Dekan Prof. Philip Eudelle mit Absolventinnen und Absolventen von B+W



Der neue Leiter des International Center Prof. Torsten Schneider verabschiedete die internationalen Studierenden



Filmische Einblicke in ihre Zukunftsperspektiven gaben Absolventen und Absolventinnen von M+I



Gastredner Prof. Reiner Marquard stellte Vertrauensfragen



M+V-Dekan Prof. Alfred Isele gratulierte einer Absolventin

Prof. Uwe Nuß, Dekan der Fakultät E+I, lobte die Leistungen der Absolventinnen und Absolventen



Vor der Hochschulfeier wurden die Urkunden ausgeteilt



Datenschutz im 21. Jahrhundert

Im Sommersemester 2014 beleuchtete eine Veranstaltungsreihe Sicherheitslücken bei der digitalen Kommunikation sowie die Möglichkeiten, persönliche Daten zu schützen

Spätestens mit dem Beginn der Enthüllungen von Edward Snowden im Juni 2013 über den Überwachungskomplex westlicher Geheimdienste um die NSA bewegt der Datenschutz nicht nur in Deutschland die Gemüter. So fand Ende Januar eine Diskussionsveranstaltung unter dem Titel „Dropbox – nein, danke!“ die federführend von Prof. Dr. Stephan Trahasch organisiert wurde, überwältigendes Interesse. Aus dem anschließenden durchweg positiven Feedback erwuchs die Idee, im Sommersemester eine größere Veranstaltungsreihe zum Stand des Datenschutzes im 21. Jahrhundert auf die Beine zu stellen und dieses vielschichtige Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

Eröffnung mit Podiumsdiskussion

Zum Auftakt fand am 3. April im bis auf die Stufen der Gänge besetzten Auditorium D001 eine Diskussionsrunde zu Perspektiven des Datenschutzes im 21. Jahrhundert statt. Angesichts der Enthüllungen von Edward Snowden über den Komplettzugriff der NSA aufs Internet und die verschiedenen Programme der globalen verdachtsunabhängigen Überwachung barg das Motto der Veranstaltung

„Freiheit oder Sicherheit?“ einigen thematischen Sprengstoff.

Als Diskussionsredner waren geladen Dr. Jürgen Peter Graf, Richter am Bundesgerichtshof in Karlsruhe und Experte auf dem Gebiet der Computer- und Internetstraftaten, sowie Dr. Constanze Kurz, Sprecherin des Chaos Computer Clubs (CCC) und Autorin bzw. Herausgeberin mehrerer Werke zum Thema Internet, Datenschutz und Überwachung. Bereits die Einleitung in den Abend war sehr spannend. Dr. Kurz stellte neueste Erkenntnisse zum massenhaften Ausspähen durch die NSA und andere Dienste dar, erläuterte deren technische Zusammenhänge und erklärte, wie im Rahmen dieser Entwicklung Datenschutz und Freiheit essenziell untergraben und in ihrer Existenz bedroht würden.

Dr. Graf ordnete die Entwicklungen der letzten in den Kontext der aktuellen Rechtsprechung ein, erklärte in diesem Zusammenhang juristische Besonderheiten und Fallstricke und zeichnete Perspektiven der Entwicklung des Rechts auf, die Datenschutz und Freiheit für die Bürger erhalten helfen könnten.

Die anschließende rege Diskussion gab die Möglichkeit, den beiden hochkarätigen Rednern Fragen zu stellen. Dabei kamen auch eigene Befürchtungen und Ängste, z.B. ob es angesichts der aktuellen Sachlage überhaupt noch Privates geben könne. Es herrschte auch ein starkes Interesse an ganz praktischen Verhaltenstipps, um seine Privatsphäre angesichts der omnipräsenten Durchdringung unserer Gesellschaft mit Computern und der Möglichkeit, diese auszuspionieren, zu schützen.

Vorlesung „Kryptographie im Jahr 1 nach Snowden“

In der zweiten Veranstaltung gab Professor Dr. Erik Zenner eine Einführung in den aktuellen Stand der Kryptographie (Informationssicherheit) und diskutierte die Bedeutung der Snowden-Enthüllungen für moderne Sicherheitsverfahren. Hier ging es vor rund 100 Teilnehmern nicht zuletzt darum, die teilweise wilden Behauptungen, die man derzeit in verschiedenen Medien finden kann, realistisch einzuordnen und Fragen zu beantworten wie: „Hat Kryptographie wirklich versagt?“, „Sind Quantencomputer eine Bedrohung?“, „Welche kryptographischen Algorithmen sind gefährdet?“ und natürlich „Welches sind die wahrscheinlichsten Angriffsszenarien?“



Dr. Jürgen Peter Graf und Dr. Constanze Kurz im Gespräch mit Veranstaltungsteilnehmern



Bei der Diskussion der aktuellen Angriffe wurden die Zuhörer auf einen Parforce-Ritt durch die Welt der technischen Möglichkeiten mitgenommen: Schwache Zufallszahlengeneratoren, akustische Kryptanalyse oder Cold Boot Attacks kamen ebenso zur Sprache wie der kurz zuvor entdeckte Heartbleed-Bug, ein schwerwiegender Programmfehler in älteren Versionen der Open-Source-Bibliothek OpenSSL, der in den Medien gern als der Super-GAU der IT-Sicherheit bezeichnet wurde.

Sicherheit für die industrielle Automation

Die Vernetzung von Geräten und Anlagen nimmt auch im Umfeld der Automatisierungstechnik rapide zu. Der flexible und offene Datenaustausch ist ein wesentliches Element der sogenannten vierten industriellen Revolution (Industrie 4.0). Mit diesem Datenaustausch steigt aber auch das Risiko, dass diese Anlagen angegriffen werden. Beispiele für solche Angriffe reichen vom legendären Stuxnet-Virus bis hin zu SPAM-Mails versendenden Kühlschränken.

Professor Dr. Axel Sikora stellte in der dritten Veranstaltung am Beispiel des Smart Metering dar, welche Sicherheitsanforderungen bei Kommunikationsstandards, insbesondere für die Automatisierungstechnik, zum Einsatz kommen könnten. Es wurde nicht nur auf den Stand der Entwicklung eingegangen, sondern auch verschiedene Projekte aufgezeigt, an denen die Hochschule Offenburg konkret beteiligt ist. So hat beispielsweise das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) im Zusammenhang mit der oft als Smart Metering bezeichneten Zählerfernauslesung in Kooperation mit zahlreichen Unternehmensverbänden und Hochschulen eine Sicherheitsarchitektur entworfen, die ein sinnvoller Kompromiss zwischen Aufwand und Nutzen ist.

Workshop „Digitale Selbstverteidigung“

Die abschließende Veranstaltung der Reihe wendete sich mehr an Praktiker und Praktikerinnen. Im Rahmen einer Projektarbeit hatten die Studierenden Philipp Beck, Daniel Dilger und Pascal Ilg (alle Studiengang Unternehmens- und IT-Sicherheit) sowie Julia Behrend (Studiengang Medien und Informationswesen) unter Leitung von Professor Zenner die Vorbereitung übernommen und das ganze Semester daran gearbeitet, eine Einführung in die IT-Sicherheit für ganz normale Computernutzer zu erstellen.

Diese erfolgte zunächst über einführende Kurzvorträge, in denen die Themenkreise „Sicheres Surfen“, „Sichere E-Mail“ und „Anonymisierung“ beleuchtet wurden. Anschließend teilten sich die Teilnehmer in drei Workshops auf, in denen der praktische Umgang mit der vorgestellten Technik demonstriert wurde – auf Wunsch auch am eigenen

Laptop der Teilnehmer. Derweil wurden im großen Vorlesungssaal Aufklärungsfilme zur IT-Sicherheit und zum Stand der digitalen Überwachung gezeigt. Die Veranstaltung war mit über 100 Teilnehmern erneut ausgesprochen gut besucht, während der ersten Viertelstunde der Vorträge mussten fast ununterbrochen zusätzliche Stühle in den Hörsaal D015 gebracht werden, bis sprichwörtlich kein freier Quadratmeter mehr zu finden war. Auch die Informationsbroschüren, die von den Studenten erstellt worden waren, fanden reißenden Absatz.

Das Feedback auf diese Veranstaltung war ausgesprochen positiv. Für diejenigen, die nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten (und natürlich für alle sonstig Interessierten) steht eine Webseite unter <http://www.cryptoparty.philippbeck.net> zur Verfügung, auf der die wichtigsten Inhalte des Workshops noch einmal eingesehen werden können.

Ausblick

Die Bedeutung des Datenschutzes steigt kontinuierlich, da in sehr vielen gesellschaftlichen Bereichen die digitale Kommunikation und der Datenaustausch Einfluss darauf haben, wie wir arbeiten und leben. Dass sich auch die Bürgerinnen und Bürger um den Schutz ihrer Daten sorgen, zeigte das sehr rege Interesse an den Veranstaltungen. Die erfolgreiche Reihe sensibilisierte für das Thema Datenschutz und vermittelte praktische Tipps und Hilfestellungen zum Schutz von persönlichen Daten, damit sich die Menschen selbstbestimmt und sicher in der digitalen Welt bewegen können. Datenschutz ist Grundrechtsschutz, denn „Jede Person hat das Recht auf Schutz der sie betreffenden personenbezogenen Daten.“¹

*PROF. DR. DANIEL HAMMER, FAKULTÄT M+I
PROF. DR. STEPHAN TRAHASCH, FAKULTÄT E+I
PROFESSOR DR. ERIK ZENNER, FAKULTÄT M+I
PROFESSOR DR. AXEL SIKORA, FAKULTÄT E+I*

Workshop „Digitale Selbstverteidigung“ – praktischer Teil



¹ Charta der Grundrechte der Europäischen Union, Artikel 8 (1)



Moderne und Tradition: Der Hochschulstandort Gengenbach

Seit 1978 verstärkt der Standort Gengenbach das Angebot der Hochschule Offenburg um die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen. Der neue BildungsCampus sichert den Standort nach jahrelangem Ringen um mehr Platz

An Kinzig, zwischen Wald und Reben gelegen, lockt Gengenbach jährlich Touristen aus aller Welt. Doch in dem Städtchen mit dem weltgrößten Hausadventskalender, den malerischen Gassen und Fachwerkhäusern steckt noch viel mehr, als Touristen bestaunen können: Ein starker Wirtschaftsstandort und seit 1978 das Zuhause der betriebswirtschaftlichen Fakultät der Hochschule Offenburg in den altherwürdigen Gemäuern des Benediktinerklosters. In der rund 11000 Einwohner zählenden Stadt sind 1200 Studierende in den Studiengängen Betriebswirtschaft, Betriebswirtschaft/Logistik und Handel, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik sowie International Business Consulting (MBA), General Management (MBA part-time) eingeschrieben. Angefangen hat alles am 2. Oktober 1978, als mit Beginn des Wintersemesters 1978/79 der Fachbereich „Betriebswirtschaft“ mit 19 Studierenden seinen Vorlesungsbetrieb in Gengenbach aufnahm. Mit Beginn des

Wintersemesters 1979/80 startete dann der Fachbereich „Wirtschaftsingenieurwesen“ seinen Vorlesungsbetrieb. 2002 wurden aufgrund einer neuen Gesetzgebung im Hochschulbereich – jeder Fachbereich musste mindestens 16 Professorenstellen haben – die beiden bis dahin selbstständigen Fachbereiche „Betriebswirtschaft“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ zu einem neuen Fachbereich „Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen“ vereint, der die Studiengänge „Technische Betriebswirtschaft“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ anbietet.

Problematisch wurde mit den Jahren die Raumsituation im Kloster. Wegen der Altstadt und den gegebenen Strukturen waren im vorhandenen Gebäudebestand in der Stadt keine Alternativen vorhanden. Es fehlten insbesondere größere Vorlesungsräume und Platz für Labore. Eine Erweiterung konnte zunächst nur durch Anmietung neuer Räumlichkeiten geschaffen werden. Im standortfernen Offenburger Technologiepark waren der weiteren Entwicklung jedoch wirtschaftliche und verwaltungstechnische Grenzen gesetzt.

Mehr Platz im neuen BildungsCampus

Kurz nach dem Amtsantritt von Thorsten Erny als Bürgermeister in Gengenbach im Mai 2011 nahmen die Überlegungen zum BildungsCampus Kontur an. „Ohne schnelle zukunftsorientierte Perspektiven für die Hochschule hätte wohl mittelfristig der Abbau der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gedroht“, sagte der Bürgermeister bei der Vertragsunterzeichnung im Frühjahr 2012. „Mit dem Bau des

Die Überschaubarkeit führt zu einem großen Zusammenhalt





Das Hochschulgebäude auf dem neuen Bildungscampus



Rektor Prof. Winfried Lieber und Thorsten Erny bei der Einweihung des Bildungscampus

Bildungscampus Gengenbach sind wir neue Wege in der Kooperation zwischen Schulen, Hochschule und deren Trägern gegangen. Die Stadt Gengenbach übernahm als Investor der Hochschulräume Verantwortung für das Land Baden-Württemberg“, so Thorsten Erny. „Es ist beispielgebend, dass die Stadt Gengenbach zur Standortsicherung als Investor für eine Landeseinrichtung auftritt“, lobte auch Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber das Engagement der Stadt Gengenbach.

Am 7. Oktober 2013 zogen dann 670 Studierende der Fakultät Betriebswirtschaft und des Wirtschaftsingenieurwesens sowie Schülerinnen und Schüler der Werkreal- und Realschule und des Marta-Schanzenbach-Gymnasiums in den neuen Bildungscampus in Gengenbach ein. Insgesamt studierten zu diesem Zeitpunkt am Standort Gengenbach der Hochschule Offenburg 1325 Studentinnen und Studenten, das sind doppelt so viele wie noch vor sechs Jahren. In dem neuen Gebäude finden auf 2300 Quadratmetern Dienstzimmer, Hörsäle und Seminarräume Platz. Dazu kommt noch ein Audimax mit 300 Quadratmetern für 300 Studierende. Nach nur elfmonatiger Bauzeit fanden im Wintersemester 2013/14 die ersten Vorlesungen des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen statt; in den Laboren „Rapid Prototyping“, „Lean Manufacturing“ und „Virtual Engineering“, die die „Wertstromorientierte Lernfabrik“ bilden, wird auf höchstem Niveau geforscht und neue Potentiale für den Technologietransfer erschlossen.

Hervorragende Studienbedingungen lobt das CHE-Hochschulranking in Gengenbach



Große Studienzufriedenheit

Die Studierenden sind mit den „Gengenbacher Verhältnissen“ sehr zufrieden. Die Überschaubarkeit der Kleinstadt sorgt dafür, dass sich viele schnell heimisch fühlen, der Zusammenhalt der Studierenden ist besser als an größeren Universitäten oder Hochschulen. Dazu kommen besondere Anstrengungen der Hochschule, die die Betreuung der Studierenden in den letzten Jahren intensiviert hat. Die Studienzufriedenheit fand ihren Niederschlag im aktuellen CHE-Ranking, der jährlichen Studie des Centrums für Hochschulentwicklung. Hier erhielt die Hochschule Offenburg sehr gute Bewertungen in der Betriebswirtschaft, dem Wirtschaftsingenieurwesen und in den Medienfächern. In die Spitzengruppe schaffte es die Betriebswirtschaft bei der Studiensituation insgesamt und bei der Betreuung durch Lehrende. Im Medienbereich wird vor allem der hohe Praxisbezug positiv hervorgehoben. Das Wirtschaftsingenieurwesen liegt bei dem Lehrangebot, der Studierbarkeit, der Betreuung durch Lehrende und dem Praxisbezug in der Spitzengruppe.

So ist Gengenbach heute ein moderner und attraktiver Hochschulstandort: Labore auf höchstem Niveau, innovative Lehrmethoden und intensive Betreuungsangebote – eingebettet in ein Ambiente, in dem es sich gut studieren lässt. Wie unser Themenschwerpunkt auf den folgenden Seiten in detail zeigt: Gengenbach hat, was viele suchen.

**SUSANNE GILG/
CHRISTINE PARSDORFER**

Susanne Gilg und Christine Parsdorfer sind Redakteurinnen und Mitarbeiterinnen der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Im historischen Klostergebäude wurde es zu eng für die Fakultät B+W

Von der Idee zum Modell

Mit dem Umzug des Rapid-Prototyping-Labors auf den Gengenbacher Bildungscampus hat sich seine Ausstattung noch einmal modernisiert



Aufbau: Studierende bei der Montage des 3D-Druckers „Fabbster“

Im Rapid-Prototyping-Labor am Gengenbacher Bildungscampus steht die generative Fertigung von Musterteilen und Werkzeugen im Mittelpunkt. Darüber hinaus erfolgt in diesem Labor das 3D-Scannen von Bauteilen und die Rückführung der Flächen ins CAD (Reverse Engineering).

In studienbegleitenden Workshops, aber auch im Rahmen von Abschlussarbeiten erhalten die Studierenden Einblicke in die unterschiedlichen Rapid-Prototyping-Technologien. Ganz aktuell gibt es für die Master-Studierenden den „Fabbster“-Workshop. Der „Fabbster“ ist ein Hobbydrucker-Selbstbausatz, den die Studierenden zusammenbauen sowie in Betrieb nehmen. Anschließend werden aus einer 3D-Datenbank Datensätze und zusätzlich ein selbst konstruiertes Architekturmodell gedruckt. Zum Ende des „Fabbster“-Projekts gibt es eine Abschlusspräsentation, bei der die Druckergebnisse vorgestellt und auf die Anforderungen während des Aufbaus sowie des Druckens eingegangen wird.

Moderne Ausstattung

Kernstücke des Labors stellen die zwei 3D-Drucker: ProJet 660 Pro der Firma 3D Systems und HP Designjet Color dar. Der ProJet 660 Pro verstärkt seit Ende April 2014 das Rapid-Prototyping-Labor und löste – auf Grund seiner optimierter Baugeschwindigkeit, des größeren Bauraumes sowie der verbesserten Farbauflösung – den veralteten Vorgänger ab. Seinen Einsatz findet der Drucker bei der Herstellung von 3D-Modellen aus Polymergepips. Der HP Designjet Color 3D-Drucker verwendet im Gegensatz zur Modellerstellung ausschließlich ABS-Kunststoff. Zudem verfügt das Labor über einen

Infiltrationsautomaten „Infuzer XF“, der die Herstellung hochfester Bauteile ermöglicht (z.B. Umformwerkzeuge für das Rapid Tooling).

Insbesondere regionale Firmen wie aktuell z.B. das Automobilzuliefererunternehmen LUK KG, mit Stammsitz in Bühl am Schwarzwald, nutzen das umfangreiche Labor-Dienstleistungsportfolio, bei dem beispielsweise 3D-Simulationsergebnisse als 3D-Druck erzeugt werden.

Digital Manufacturing in der Kreativwirtschaft

Rund um den Forschungsbereich Rapid Prototyping werden pro Jahr durchschnittlich vier wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht. Ganz aktuell wurde auch das „DiMa“-Forschungsprojekt vom Beirat des Karl-Steinbuch-Forschungsprogramms befürwortet. Das Projekt „DiMa – Digital Manufacturing für die Kreativwirtschaft“ setzt sich gezielt mit Umsetzungsproblemen im Rahmen von Digital-Manufacturing-Verfahren auseinander. Hierbei werden verschiedene Digital-Manufacturing-Verfahren auf ihre Anwendbarkeit speziell in der Kreativwirtschaft untersucht. Wichtige Parameter wie die Anwendbarkeit, Kostenstruktur und die Abläufe innerhalb der verschiedenen IT-Werkzeuge sollen evaluiert und vereinfacht werden. Dadurch wird es zukünftig auch kleinen und mittleren Unternehmen der Kreativwirtschaft möglich sein, die neuen Einsatzgebiete des Digital Manufacturing technisch und wirtschaftlich sinnvoll zu nutzen.

PROF. DR.-ING. STEFAN JUNK

Prof. Dr.-Ing. Stefan Junk ist Professor für Computer Aided Engineering (CAE) und Rapid Prototyping an der Fakultät B+W.

Getriebe aus dem 3D-Drucker





Seit über 35 Jahren sind wir auf den Versand von Büromaterial spezialisiert.

Mit über 500 Mio. Euro Umsatz und 1 Mio. Kunden sind wir Deutschlands Nr. 1 und zählen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern zu den Top-Arbeitgebern in der Region.

Nähere Informationen zu Stellenangeboten und Praktika finden Sie unter www.printus.de/karriere



Printus
Ihr Partner für Bürobedarf

Customer Experience Tracking – Der Konsument steht im Mittelpunkt

Das neue Labor der Fakultät B+W Schwerpunkt Marketing und Vertrieb kombiniert modernste Technologien mit neuen Forschungsansätzen. Ziel ist, die Konsumentenansforderungen an Produkte und Dienstleistungen zu identifizieren und die Leistungen zu optimieren

Customer-Experience-Tracking (CXT) betrachtet die Wahrnehmungen und Reaktionen einer Person bei der Nutzung eines Produkts, Systems oder einer Dienstleistung. Bei CXT rückt insbesondere die Messung und Interpretation der Emotionen der Benutzer während des Einkaufsprozesses in den Vordergrund. Durch eine Fokussierung auf die Mimik bietet das CXT-Verfahren Unternehmen, die z.B. ein E-Commerce-Angebot betreiben, die Möglichkeit, ihr Angebot anhand der Untersuchungsergebnisse auf die Erwartungen der Kunden hin zu optimieren.

Dem Blick folgen

Kombiniert mit etablierten User-Experience-Messtechnologien und -methoden, wie z.B. Expertenevaluation, Fragebogen, Eye Tracking, Hautleitwert und Lautes Denken (Think Aloud), liefert eine Messung der sich verändernden Gesichtszüge des Nutzers während des Kaufs die Möglichkeit, Informationen über die erlebten Gefühle des Kunden zu gewinnen, die durch spezifische Stimuli (z.B.

Bilder, Texte, Preise) auf der E-Commerce-Seite ausgelöst werden. Im Rahmen einer vorausgehenden Expertenevaluation werden die Anwendungen auf Fehler bzw. Kundenirritationen untersucht. Auf Basis dieser Resultate lassen sich Aufgaben definieren, die von ausgewählten Nutzern der Zielgruppe im CXT-Labor im Rahmen von Benutzer-Testings erfüllt werden müssen.

Mit eigens für die spezifische Anwendung entwickelten Fragebogen wird direkt vor der Laboruntersuchung die Erwartung der Teilnehmer in Bezug auf die Applikation erfragt. Nach Beendigung aller Aufgaben erfasst ein abschließender Fragebogen die konkreten Erfahrungen des Nutzers. Erwartungen und Erfahrungen können hierdurch anhand standardisierter Kriterien konkret miteinander verglichen werden. Während der Untersuchung wird mithilfe des Eye-Tracking-Verfahrens der Blickverlauf der Nutzer aufgezeichnet. Dabei werden z.B. die Fokussierung des Blicks auf einen Punkt und Blicksprünge erfasst und nachvollziehbar visualisiert.

Messung des Stresslevels

Der Hautleitwert eignet sich als Parameter zur Stressmessung der Teilnehmer während der Untersuchung. Die Messung zeigt, wann und wie stark körperliche Stressreaktionen bezogen auf einen Reiz ausfallen. Der gemessene „Stresslevel“ kann sowohl positive Ausprägungen (z.B. Freude über ein besonderes Angebot) als auch negative Ausprägungen (z.B. Ärger über einen umständlichen Zahlungsprozess) verdeutlichen.

Die Think-Aloud-Methode wird je nach Testszenario entweder während oder nach der Untersuchung anhand von Videoaufzeichnungen von der Testperson durchgeführt. Aufgabe des Untersuchungsteilnehmers ist es, durch lautes Sprechen explizit das auszudrücken, was er gerade denkt und fühlt. So soll er die einzelnen Schritte seines Handelns ausführlich kommentieren. Dies ermöglicht dem Evaluator, wertvolle Einblicke in die Interaktionsprozesse der Kunden mit der E-Commerce-Anwendung zu erhalten, die es ermöglichen, erwartungskonforme, zielgruppenspezifische Inhalte und Navigationsoptionen zu erarbeiten. Die Mimik-Messung wird über eine spezielle Software durchgeführt. Die dabei analysierten Veränderungen spezifischer Muskelpartien im Gesicht werden in den jeweiligen Kombinationen mit bestimmten Emotionen (z.B. Zorn, Überraschung) verbunden. So können Stimuli der E-Commerce-Seite mit emotionalen Reaktionen von Nutzern identifizierbar gemacht werden: Auslöser positiver Reaktionen können daraufhin verstärkt, negative hingegen müssen je nach Intensität der gemessenen Emotion behoben werden.

PROF. DR. ANDREA MÜLLER
OLIVER GAST (M.A.)
MICHAEL STOPFKUCHEN (B.A.)

Prof. Dr. Andrea Müller, Oliver Gast und Michael Stopfkuchen arbeiten im Customer-Experience-Tracking-Labor im Vorbeckgebäude am Campus Gengenbach.



Expertenanalyse des Blickverlaufs im Customer-Experience-Tracking-Labor im Vorbeckgebäude am Campus Gengenbach

Ausgezeichnete Master-Arbeit

TDWI-Award für beste Abschlussarbeit im Bereich Business Intelligence an Manuel Sedlak

Manuel Sedlak, Absolvent der Fakultät B+W, wurde für seine Master-Thesis zum Thema „Entwicklung von Designparadigmen zur effektiven, effizienten und anwenderfreundlichen Visualisierung von Daten in einem Dashboard“ mit dem TDWI-Award 2014 ausgezeichnet. Der Preis wird vom „The Data Warehousing Institute“ für die beste Abschlussarbeit im Bereich Data Warehousing und Business Intelligence an einer deutschsprachigen Universität oder Hochschule vergeben und ist mit 2000 Euro dotiert.

Dashboards gegen die Datenflut

In vielen Unternehmen werden wichtige Kennzahlen zur Unternehmenssteuerung in Form von sogenannten „Dashboards“ aufbereitet. In Analogie zum Cockpit in einem Flugzeug werden steuerungsrelevante Informationen kompakt in Form von Grafiken oder Tabellen visualisiert. Ausgehend von einer Überblicksdarstellung kann der Anwender dann weitere Details bei Bedarf analysieren. Ein Dashboard soll Fachanwender im Management möglichst optimal bei Entscheidungen unterstützen und ist ein wichtiges Mittel, um die stetig zunehmende Datenflut zu bewältigen. Dabei liegt die Herausforderung darin, die Daten so aufzubereiten, dass sie leicht erfassbar sind und die Informationen von Anwendern eindeutig interpretiert werden können.

Evaluation von Eye-Tracking-Daten

Mit dieser Problemstellung hat sich Manuel Sedlak in seiner Arbeit befasst. Darin untersuchte er am Beispiel eines Dashboards aus dem Personalwesen, wie Benutzer auf unterschiedliche Arten der



Manuel Sedlak (links) bei der Preisübergabe auf der 10. TDWI 2014 am 24.6.2014 in München

Visualisierung reagieren. Dazu hat Manuel Sedlak sogenannte Eye-Tracking-Untersuchungen mit dem Gerät des Labors für User Experience (Prof. Dr. Andrea Müller und Oliver Gast, siehe nebenstehender Artikel) durchgeführt. Hier werden die Augenbewegungen der Probanden vermessen, woraus man beispielsweise ablesen kann, ob eine platzierte Information gelesen wird oder ob der Proband mit unruhigen Augenbewegungen nach Informationen sucht.

Mithilfe seiner Untersuchungen konnte Manuel Sedlak zeigen, welche Informationen im Dashboard gut erfasst wurden und welche nicht. Daraus wurden dann Designparadigmen zur Gestaltung von Dashboards abgeleitet. Die Eye-Tracking Methodik kann somit in Zeiten von Informationsflut und Big Data dazu beitragen, Informationen verständlicher zu visualisieren.

„Das Ergebnis der Master-Arbeit und die Anerkennung, die sie bekommen hat, ist für uns eine sehr erfreuliche Bestätigung dafür, dem Thema Informationsvisualisierung im Kontext Business Intelligence auch zukünftig hohe Aufmerksamkeit zu widmen. Die Kooperation mit der Hochschule Offenburg war für uns dabei eine außerordentliche Bereicherung“, freut sich auch der Betreuer auf Unternehmensseite Michael Brecht von CIBER Managed Services AG in Freiburg.

PROF. DR. TOBIAS HAGEN



Blickverhalten eines Probanden auf einem Dashboard. Orangene Kreise zeigen Fixationspunkte an, grüne Linien die Augenbewegung

Prof. Dr. Tobias Hagen ist Professor an der Fakultät B+W mit den Schwerpunkten Business Intelligence und Programmieren.

Marketing in der Praxis

Vorbereitung auf den Beruf: Vor der Master-Thesis können Studierende aus der Fakultät B+W konkrete Erfahrungen im Marketing-Management sammeln



Ein Studierenden-Projekt erforschte den „typischen Tagestouristen“ in Gengenbach

Master-Studierende der Betriebswirtschaft bzw. des Wirtschaftsingenieurwesens, die sich für den Schwerpunkt „Marketing/Vertrieb“ entschieden haben, gehen in ihrem letzten Semester vor der Master-Thesis in die Praxis. Anhand eines konkreten Praxisfalls lernen die Studierenden die Methoden und Instrumente des Marketing-Management anzuwenden, sich in Projekten zu organisieren, Aufgaben und den Zeitplan zu strukturieren, in Teams effizient zusammenarbeiten und gruppendynamische Prozesse zu meistern. In den letzten Semestern wurden Projekte für die Stadt Gengenbach, eine Fleischereigenossenschaft und einen Pumpenhersteller durchgeführt.

Tagestourismus in Gengenbach für die Kultur- und Tourismus GmbH

Tourismus ist in Gengenbach ein interessanter und wichtiger Wirtschaftszweig. Da im Gegensatz zu den Übernachtungstouristen über die Tagestouristen keine Informationen vorlagen, war es das Ziel dieses Projekts, den „typischen“ Tagestouristen von Gengenbach näher kennenzulernen, um Handlungsempfehlungen für die Stadt Gengenbach auszuarbeiten. Über 200 Tagestouristen wurden schriftlich befragt. Informationen konnten so zum Besuchsverhalten (u.a. Dauer und Häufigkeit), Ausgabeverhalten (u.a. Gesamtausgaben

und wofür Geld ausgegeben wurde), zur Einstellung gegenüber Gengenbach und zur Soziodemographie der Tagestouristen gewonnen werden.

Studie zum Metzgerhandwerk für die FGS Baden eG

Mit dem Ziel, herauszufinden, welche Maßnahmen erforderlich sind, um ihren Mitgliedern ein zukunftsfähiger Partner zu sein, startete das erste Projekt mit der FGS Baden eG im Wintersemester 2012/13. Neben einer Markt- und Wettbewerbsanalyse wurden sowohl die Genossenschaftsmitglieder als auch Kunden und Konsumenten persönlich durch die Studierenden befragt, um deren Anforderungen zu ermitteln. Aufgrund der umfangreichen Erkenntnisse und des positiven Projektverlaufs wurde zum einen die Projektgruppe eingeladen, ihre Ergebnisse auf einer Tagung der Zentralgenossenschaft des Europäischen Fleischereigewerbes (ZENTRAG) zu präsentieren und zum anderen entstanden daraus Folgeprojekte für die darauffolgenden Semester.

Employer Branding für die KNF Neuberger GmbH

Das Ziel dieses Projekts war es, den Bekanntheitsgrad von KNF als regionalem Arbeitgeber mittels Sponsoring-Maßnahmen zu steigern. Der Kreativität der Projektgruppe waren zunächst keine Grenzen gesetzt – in einer Zwischenpräsentation wurden gemeinsam mit dem Unternehmen Ideen priorisiert und andere Ideen fallengelassen. Am Semesterende konnten zahlreiche konkrete Ideen, einschließlich der jeweiligen Kosten und Erfolgsaussichten sowie eine Zusammenstellung alternativer Maßnahmen präsentiert werden.

In den Projekten lernen die Studierenden, auf Grundlage ihrer Recherchen und Analysen zielgerichtete Problemlösungen zu finden, ihre Ergebnisse aufzubereiten, zu dokumentieren sowie entscheidungsorientiert – überwiegend in den Unternehmen vor Ort – zu präsentieren. Bei unvorhergesehenen Herausforderungen und Schwierigkeiten im Rahmen des Praxis-Projekts zeigt sich, wie flexibel und kreativ die Projektgruppe reagiert, konstruktive Lösungen entwickelt und sich somit auf den späteren Arbeitsalltag vorbereitet.

PROF. DR. LARISSA GRESCHUCHNA

Prof. Dr. Larissa Greschuchna ist Professorin an der Fakultät B+W mit dem Schwerpunkt Marketing.

Neue Perspektiven



HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Angewandte Informatik und Mechatronik bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,
E-Mail personal@hekatron.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz

www.arbeiten-bei-hekatron.de



Nachahmung erwünscht!

Die Erstsemester-Einführungswoche, die im Sommersemester 2014 zum ersten Mal im Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen stattfand, war ein großer Erfolg

„Zu einem guten Ende gehört auch ein guter Beginn“, Konfuzius



In den Workshops kam es zum regen Erfahrungsaustausch zwischen Tutoren und Studienanfängern

Unter dieser Prämisse stand die Einladung, die bereits mit der Zulassungsbescheinigung an die Bewerberinnen und Bewerber des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen verschickt wurde und das Programm der Studieneinführungswoche vorstellte. Zum ersten Mal wurde damit an der Hochschule Offenburg Studierenden zu Beginn ihres Studiums eine komplette Orientierungswoche angeboten. Der reguläre Vorlesungsbetrieb startete eine Woche später.

Im Projekt „Fit4PracSis“, das im Rahmen des Programms „Willkommen in der Wissenschaft“ vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gefördert wird, werden Konzepte erarbeitet, die Studierende in den ersten beiden Semestern unterstützen. Ziel ist, sie frühzeitig mit wissenschaftlichen Arbeitsweisen, aber auch mit ihrer späteren beruflichen Praxis in Kontakt zu bringen (siehe auch Campus Sommer 2013).

Workshops vermitteln grundlegendes Wissen

Aus einer anfänglichen Bedarfsermittlung wurde eine einführende Woche mit speziellen Veranstaltungen für Erstsemester im Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen entwickelt. Das Konzept beinhaltet Elemente der Sozialisation, Interaktion und Kommunikation. Unterschiedliche

1. Preis bei der Projektarbeit



Veranstaltungsformate, ein Wechsel der Referenten und Referentinnen und aufeinander aufbauende Themen gaben der Woche eine klare Struktur. Die Begleitung und Unterstützung der Studierenden durch Mentorinnen und Mentoren höherer Semester gab zusätzlich Orientierung und Ansporn.

Grundlegendes Wissen, um sich an der Hochschule und im eigenen Studiengang zurechtzufinden, vermittelten die Workshops. Im ersten befassten sich die Teilnehmenden mit dem Berufsbild des von ihnen angestrebten Wirtschaftsingenieurs. Was weiß ich über seine Aufgaben? Wo wird er später eingesetzt, welche Jobs, welche Stellen werden typischerweise von ihm besetzt? Welche Anforderungen werden von Industrie und Wirtschaft gestellt?

Was muss ich im Studium mitbekommen, um im Beruf Erfolg zu haben? Mit der Frage, was man am Studienablauf beeinflussen kann, wie die Bewertung erfolgt und welche Veranstaltungsformate es gibt, beschäftigten sich die

Studierenden in einem zweiten Workshop.

Positive Resonanz

Die Teilnehmer bewerteten die Einführungswoche mit Fragebogen im Nachhinein rundweg positiv. Herausragende Bewertungen erhielt die Projektaufgabe. Ziel war es dabei, wichtige Tätigkeiten eines Wirtschaftsingenieurs (technische Konzepte erarbeiten, Märkte analysieren, Vertriebskonzepte erstellen, Kosten kalkulieren) in einer Testumgebung zu bewältigen. Aufgabe war es, ein vermarktungsfähiges Konzept für ein Vogelhäuschen zu erstellen. Wie soll es aussehen, welche Zielgruppen sollen bedient werden, welche Absatzkanäle gibt es – das alles wurde in der Abschlusspräsentation samt Prototyp der Jury präsentiert. Die Aufgabe wurde von allen Gruppen mit Bravour gelöst, sodass der Jury aus betreuenden Professoren, Mitarbeitern und Tutoren die Entscheidung für einen Siegerentwurf schwer fiel.

Fazit: Die Einführungswoche sorgt für eine gelungene Sozialisation neuer Studierender und einen Studienstart voller Spannung und Motivation. Nachahmung ausdrücklich erwünscht!

**CLAUDIA LURZ,
ANJA REICHERT**

Claudia Lurz, Dipl.-Ing. (FH) und Anja Reichert, Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) sind Projektmitarbeiterinnen beim Lehr- und Forschungsprojekt Fit4PracSis der Fakultät B+W.

...weil meine Zukunft zählt.

„An richtigen Maschinen schrauben und dafür verantwortlich zu sein, dass alles rund läuft. So habe ich mir meinen Beruf immer vorgestellt. Und das wird mir auch ganz sicher nie langweilig werden. Ich finde es toll, mit meinen Händen etwas zu erschaffen. Es war für mich klar, dass ich

zwischen Büro und Produktion hin und her wechseln wollte, um möglichst viel mitzubekommen.

Genau das habe ich hier gefunden. Es ist ein richtig gutes Gefühl, mit meinem Team eine Anlage in Betrieb zu nehmen und zu wissen: dieses Teil ist von mir!“

Lieber Frontend als Backend

In diesem Semester schreiben die ersten Studierenden der Wirtschaftsinformatik aus Gengenbach ihre Bachelor-Arbeiten. Zwei Studentinnen erzählen, wie sie zu dem Studium gekommen sind

Eigentlich wollte Sandra Gehr Lehrerin werden. Doch dann kam alles anders: Als sie sich über die Studiemöglichkeiten an der Hochschule Offenburg informiert hatte, erfuhr sie von dem neuen Studiengang Wirtschaftsinformatik. Spontan entschied sie sich, einen anderen Berufsweg einzuschlagen. „Schon in der Schule habe ich den Neigungskurs Wirtschaft belegt und ein Schülerunternehmen mitgegründet. Aber BWL alleine wollte ich nicht studieren – das macht jeder“, erklärt die 22-Jährige, die aus Biberach im Kinzigtal kommt. Auch ihre Kommilitonin, die 24-jährige Marion Kornmeier, stammt aus der Gegend. Nach dem Abitur hatte sie sich zunächst für „Wirtschaftsingenieurwesen“ in Karlsruhe eingeschrieben. Dort stellte sie aber schnell fest, dass ihr die technischen Fächer wie Elektrotechnik und Mechanik nicht liegen. Sie ist froh, dass sie von dem neuen Studiengang Wirtschaftsinformatik in Offenburg erfahren hat: „Die Informatik macht mir Spaß. Und die Kombination mit den wirtschaftlichen Vor-

leungsbereichen ist perfekt.“ Inzwischen sind Sandra Gehr und Marion Kornmeier im sechsten Semester und stehen kurz vor ihrer Abschluss-

arbeit. Von den 40 Studierenden, die mit ihnen das Studium begonnen haben, sind nur noch 30 übrig. Außer ihnen gibt es inzwischen nur noch eine andere Kommilitonin, die anderen Studenten sind Männer. „Viele scheitern am Programmieren“, sind sich die beiden einig. „Der Wirtschaftsteil fällt den meisten leichter, aber die Informatik macht etwa 60

Prozent des Studiums aus. Damit haben wohl viele nicht gerechnet.“ Um zu verhindern, dass die Studienanfänger das Studium mit falschen Vorstellungen beginnen, soll es in Zukunft im ersten Semester eine Vorlesung „Einführung in die Wirtschaftsinformatik“ geben, in der die Erstsemester erfahren, wie das Studium genau aufgebaut ist und sie besser einschätzen können, was auf sie zukommt.

Von der Theorie in die Praxis

Sandra Gehr hat ihr Praxissemester bei Burda Digital Systems im Bereich Projektmanagement absolviert und dort Projektpläne und UseCases geschrieben sowie Business-Intelligence-Tools getestet. Marion Kornmeier war bei Siemens in Karlsruhe. Dort hat sie im strategischen Einkauf gearbeitet, sich um Lieferanten gekümmert, Preisverhandlungen geführt und Vertragsmanagement begleitet. „Das Gute an dem Wirtschaftsinformatik-Studium

„Die Kombination aus Betriebswirtschaft und Informatik ist optimal, da Wirtschaftsinformatiker mit ihrem BWL- und IT-Know-how nahezu überall als „Schnittstellen-Experten“ einsetzbar sind.“

SANDRA GEHR

ist, dass wir uns später aussuchen können, in welchem Geschäftsbereich wir arbeiten wollen“, beschreibt Sandra Gehr die Vorzüge ihres Studiengangs. Und Marion

Kornmeier ergänzt: „Während unseres Praxissemesters haben wir schon festgestellt, dass wir zwischen den Betriebswirten und den ITlern vermitteln können, weil wir beide Sichtweisen gut verstehen.“

Über ihre berufliche Zukunft müssen sich die beiden keine Gedanken machen. Die Bereiche, in denen Wirtschaftsinformatiker eingesetzt werden, sind breit gestreut: So können sie zum Beispiel in Unternehmen oder in der öffentlichen Verwaltung die gängigen Arbeitsabläufe untersuchen und überlegen, wie diese mithilfe von IT-Systemen effektiver zu gestalten sind. Oder sie arbeiten bei Herstellern von Betriebssoftware, zum Beispiel SAP, in der Entwicklung, Beratung oder im Vertrieb. Sandra Gehr hat ihre Berufsrichtung im Praxissemester bereits gefunden. „Ich arbeite lieber im Frontend als im Backend. Das Projektmanagement macht mir sehr viel Spaß. Informatik brauche ich dafür aber auch – ohne SAP geht heute in den meisten Betrieben gar nichts mehr.“

CHRISTINE PARSDORFER

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Marion Kornmeier (links) und Sandra Gehr stehen kurz vor ihrer Abschlussarbeit in Wirtschaftsinformatik



Schleifen ist unsere Welt

Schreiben Sie Technologiesgeschichte bei JUNKER

Seit 50 Jahren ist JUNKER Innovationsführer der Schleiftechnologie.

Heute setzen sich mehr als 1.200 Mitarbeiter weltweit für die besten Schleiflösungen ein. Von der Kurbelwelle bis zum Gewindebohrer reicht das Einsatzgebiet der JUNKER Schleifmaschinen.

Machen Sie Schleifen auch zu Ihrer Welt.

Wir bieten den direkten Einstieg nach Ihrem Studium in folgenden Bereichen an:

- Controlling
- Elektrotechnik
- Informationstechnik
- Maschinenbau
- Mechatronik
- Personal

Mehr Infos finden Sie auf unserer Website unter Karriere.

Überzeugen Sie uns mit Ihren Bewerbungsunterlagen. Wir freuen uns auf Sie!



Erwin Junker Maschinenfabrik GmbH
Personalabteilung
Junkerstraße 2
77787 Nordrach

Tel. +49 (0)7838 84-460
Fax +49 (0)7838 84-155
E-Mail personal@junker.de

www.junker-group.de



Geschäftsprozesse optimal unterstützen

Das Labor Wirtschaftsinformatik untersucht und entwickelt Software für die Unternehmenssteuerung

Screenshot einer von Studierenden entwickelten App, die den Zugriff auf Kundendaten aus SAP ERP ermöglicht



Im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und IT bewegen sich Wirtschaftsinformatiker. Sie sorgen dafür, dass Geschäftsprozesse möglichst nahtlos durch Softwaresysteme unterstützt und dadurch eine optimale Steuerung des Unternehmens ermöglicht wird. Das Wissen über die Funktionsprinzipien betrieblicher Informationssysteme wie beispielsweise ERP-Systeme oder Business-Intelligence-Systeme sind daher ein wichtiges Element im Studium der Wirtschaftsinformatik in Gengenbach und Offenburg.

„**Reines Anwenderwissen reicht für Wirtschaftsinformatiker nicht aus. Sie müssen sich auch „unter der Motorhaube“ auskennen.**“

Im Unterschied zu den Studierenden von BWL oder Wirtschaftsingenieurwesen reicht reines Anwenderwissen für Wirtschaftsinformatiker allerdings nicht aus. Sie müssen sich auch „unter der Motorhaube“ auskennen und benötigen daher eine flexible Infrastruktur für experimentelle Umgebungen.

Das Labor für Wirtschaftsinformatik am Bildungscampus in Gengenbach dient daher hauptsächlich der Lehre für höhere Semester im Bereich Wirtschaftsinformatik. Daneben kann es auch für hochschulinterne Abschlussarbeiten oder Forschungsprojekte genutzt werden. In der Lehrveranstaltung „Softwareimplementierungsprojekt“ beispielsweise haben Studierende im Sommersemester 2014 ein Modellunternehmen in einem SAP-ERP-System abgebildet und eingerichtet. Um einen Außendienstmitarbeiter im Vertrieb optimal zu unterstützen, wurde anschließend in einem zweiten Schritt eine Android App für Tablet-PCs entwickelt, um auf die Daten des ERP Systems zuzugreifen. Hierbei setzten die Studierenden neueste Schnittstellen-Technologien wie das SAP Netweaver Gateway ein, durch das sogenannte REST-basierte Web-Services auf Basis der OData-Spezifikation für SAP Systeme möglich werden.

**PROF. DR. TOBIAS HAGEN,
PROF. DR. WERNER PUHL,
MARIELA CASTRO-KOHLER, M.A.**

Prof. Dr. Tobias Hagen, Prof. Dr. Werner Puhl und Mariela Castro-Kohler arbeiten im Labor Wirtschaftsinformatik am Bildungscampus Gengenbach.

Blick in das Labor für Wirtschaftsinformatik am Bildungscampus in Gengenbach



Von den Fallstricken der Just-In-Sequence-Produktion

Wie sich die Zulieferprozesse in der Automobilproduktion mathematisch optimieren lassen

Just-In-Sequence (JIS) ist ein gängiges Belieferungskonzept für die variantenreiche Großserienproduktion in der Automobilindustrie. Der Vorteil liegt dabei in den geringen Lagerkapazitäten, die für den Verbau der Komponenten beim Automobilhersteller (Original Equipment Manufacturer, OEM) benötigt werden. Dem steht das Risiko gegenüber, dass bei einer Störung in der Prozessvorstufe die Produktion beim OEM zum Erliegen kommen kann. Dieses Risiko ist umso höher, wenn bei einer hohen Variantenanzahl die konkrete Komponente bei einem externen Dienstleister (EDL) erst bei Eingang des JIS-Abrufs (Sequenzabruf) gefertigt wird, wenn also das Fahrzeug beim Automobilhersteller bereits in die Endmontage einläuft. Dies liegt auch darin begründet, dass die vorliegende Vorabinformation seitens des OEM zur Abrufsequenz mit Unsicherheit behaftet ist, so dass nicht auf Basis dieser Vorschau Daten gefertigt werden kann.

Puffer in der Automobilindustrie

Eigentlich dem JIS-Prinzip widersprechend bieten Sicherheitspuffer seitens des EDL diesem die Möglichkeit, seiner Verantwortung für den Supply-Prozess Rechnung zu tragen und die proaktive Produktionsabsicherung eigenverantwortlich zu realisieren. Der Puffer soll sich dabei so zusammensetzen, dass für bis zu einer Arbeitsschicht die Belieferung aus dem Puffer möglich wird.

Aus den Vorschau Daten sind lediglich tagesbezogene Mengen je Variante bekannt. Deshalb müssen, angesichts der auch beim EDL geringen Lagerkapazitäten, ausgefeilte Strategien zum Aufbau und kontinuierlichen Anpassen des Puffers entwickelt werden. Dabei ist es entscheidend, welche Varianten in welcher Menge aktuell im Puffer vorgehalten werden sollen (langfristige Bandabsicherung für den Fall des Ausfalls der EDL-Produktionsstraße), und wie die Kritizität eines JIS-Abrufs bewertet

„*Angesichts der geringen Lagerkapazitäten müssen ausgefeilte Strategien entwickelt werden, um den notwendigen Puffer kontinuierlich anzupassen.*“

werden kann, um darüber zu entscheiden, ob er durch normale Produktion oder durch Entnahme aus dem Puffer befriedigt werden soll (kurzfristige Abdeckung bei einem Produktionsrückstand des EDL).

Hierzu wurde ein mathematisches Modell ausgearbeitet, welches eine möglichst hohe Versorgungssicherheit garantieren soll. Konkret wird ein heuristischer, zweistufiger Ansatz verfolgt. Mit jedem Eintreffen eines JIS-Abrufs wird online über die Pufferkonfiguration bzw. die Puffernutzung entschieden, um möglichst nahe an die zu diesem Zeitpunkt bestmögliche erscheinende Sollkonfiguration zu kommen und gleichzeitig die kurzfristige

Bandversorgung sicherzustellen.

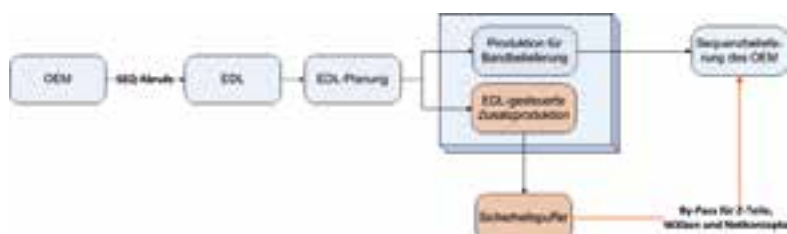
Wichtige Entscheidungshilfe

Die Gegebenheit kann als ganzzahliges lineares Optimierungsproblem (ILP) modelliert werden. Falls die optimale Lösung nicht in einer vorgegebenen Zeit gefunden werden kann oder es keine Lösung gibt, die alle gestellten Restriktionen gleichzeitig erfüllt, wird auf einen prioritätsregelbasierten Ansatz zurückgegriffen, der die in der ILP-Formulierung enthaltenen Restriktionen sequenziell abarbeitet und so eine zwar in der Regel nicht optimale, aber zumindest akzeptable Lösung bietet.

Insgesamt stellt der Ansatz eine wichtige Entscheidungsunterstützung für die eigenständige und nachfrageorientierte Pufferorganisation seitens der EDL dar. Die Evaluierung des Modells fand bisher anhand ausgewählter Szenarien statt. Es soll nun in weitergehenden Simulationsläufen überprüft werden. Gleichzeitig steht die empirische Evaluierung des prioritätsregelbasierten Ansatzes im Fokus. Für bestimmte, zufällig ausgewählte Konstellationen wird dabei ein optimales Ergebnis auf Basis des ILP-Ansatz berechnet. Die Ergebnisse der Heuristik können dann hiermit verglichen und somit eine Bewertung der Güte des prioritätsregelbasierten Ansatzes ermittelt werden.

PROF. DR. JOACHIM REITER

Prof. Dr. Joachim Reiter ist Professor für Wirtschaftsmathematik und Betriebsstatistik an der Fakultät B+W. Seine Forschung konzentriert sich auf Mathematische Verfahren in der Transport- und Materialflussoptimierung.



Der Scooter im Computer

Die Konstruktion findet heute nicht mehr am Zeichentisch, sondern am PC statt. Durch Finite Elemente Simulationen lassen sich Bauteile optimieren

Wie es der Zufall so wollte, feierte in diesem Jahr nicht nur die Hochschule einen runden Geburtstag, auch die Musiker von Scooter hatten allen Grund zum Feiern: Vor 20 Jahren erschien mit „Hyper Hyper“ ihr erster Top-5-Hit doch darum soll es in diesem Artikel nicht gehen. Falls vor Ihrem inneren Auge gerade eine orangefarbene Stoffpuppe mit roten Haaren, Brille und glänzend grüner Jacke herumzappelt, dann sind Sie wahrscheinlich ein Fan der Muppet-Show – aber auch der Muppet-Scooter wird von uns nicht in den Computer gesteckt. Wer an Autoscooter oder einen Motorroller denkt, liegt schon ganz gut. Es geht um einen Kinderroller, der mithilfe des Computers an seine Grenzen gebracht werden soll. Der Beitrag hätte also auch „Der Tretroller im Laptop“ oder „Das Kickboard im PC“ heißen können – allerdings reimt sich das nicht.

Was macht einen guten Forscher oder eine gute Forscherin aus? Wer Kinder hat, kann ein Lied davon singen. Sie stellen Fragen. Wenn Sie möchten, dürfen Sie sich gern in das Sesamstraßenalter zurückversetzt denken und sich zu jedem der sechs W-Fragewörter einen Fragesatz überlegen: Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum?

Wer... macht so etwas?

Die Wer-Frage könnte lauten: Wer macht so etwas? Oder: Wer gehört zum Scooter-Team? Die drei in Bild 1 gezeigten Professoren der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen beschäftigen sich fächerübergreifend mit dem Kinderroller. Prof. Junk unterrichtet das Fach CAE: Computer Aided Engineering. Auf Deutsch etwa: Konstruieren mithilfe des Computers – das klassische



Stefan Junk
Konstruktion



Lutz Nasdala
Simulation



Karl Maisch
Produktion

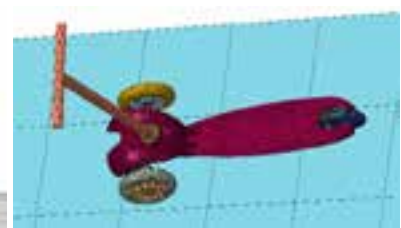
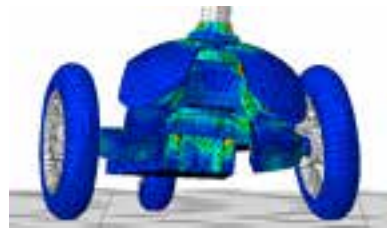
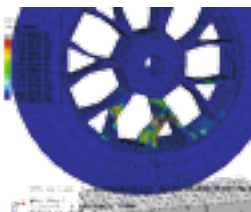
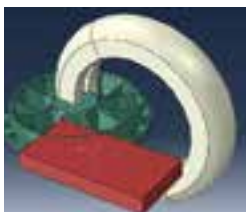


Bild 2:
Finite
Elemente
Methode

Bild 1: Die
Scooter-Profis

Zeichenbrett hat längst ausgedient. Das Spezialgebiet von Prof. Maisch ist die schlanke Fabrik, auf Neudeutsch: Lean Production. Den Studierenden wird beispielsweise gezeigt, wie sich durch eine ergonomische Gestaltung von Arbeitsplätzen Taktzeiten bei der Montage minimieren lassen. Ich selbst kümmere mich um die Optimierung von Bauteilen durch Finite Elemente Simulationen. Sie werden sich jetzt vielleicht fragen:

Wie... funktioniert das?

Wie funktioniert eine Finite Elemente Simulation? Die Idee ist ganz einfach: Man stelle sich die Finite Elemente Methode, kurz FEM, als einen Lego-

Baukasten vor. Es gibt rote, gelbe, grüne, blaue oder auch schwarze und weiße Steine. Viel wichtiger als die Farbe ist die Form: Zur Auswahl stehen flache und hohe, dicke und dünne Steine, die mit zwei, vier oder acht Noppen. Daneben existieren viele Spezialsteine: Dachziegel, Reifen, gekrümmte Steine oder solche mit Löchern.

Auch bei der FEM gibt es über hundert verschiedene Steine, nur dass man sie nicht Steine, sondern Elemente nennt, genauer: Finite Elemente, also Elemente endlicher Größe. Es gibt Balken, Schalen und Volumenelemente. Neben der unterschiedlichen Form und Größe hat der Berechnungsingenieur die Wahl zwischen unterschiedlichen mathematischen Formulierungen. Einige Elemente basieren auf linearen Ansatzfunktionen, andere auf quadratischen, einige sind reduziert integriert, andere voll.

Was man in Bild 2 sehr schön sehen kann, ist die unterschiedliche Anzahl an Ecken, die der Ingenieur Knoten nennt. Da der Scooter dreidimensional modelliert ist, sind die viereckigen Elemente in Wirklichkeit Hexaeder, also Elemente mit sechs Seiten. Und was wie ein Dreieck aussieht, heißt Tetraeder: ein Element mit vier Seiten. Anhand der unterschiedlichen Farben kann man kritische Stellen identifizieren. Das sind Bereiche mit hohen Belastungen. Der Ingenieur spricht von Dehnungen und Spannungen. Wie bei Lego sind im Lauf der Jahre viele Spezialelemente entwickelt worden:

Kugelgelenke oder Scharniere, mit denen sich u. a. Achsen effizient modellieren lassen.

Was... soll das?

Betrachten wir einmal den hypothetischen Fall, Prof. Junk hätte sich verkonstruiert. Die Belastungen sind an einer Stelle zu groß, sodass es zu Rissen kommt. Oder eine andere Fehlkonstruktion: Der Scooter fährt schön geradeaus, aber Kurvenfahrten sind unmöglich. Ursache könnte sein, dass die Lenkfeder überdimensioniert ist, sich also nur unter sehr großem Krafteinsatz verformen lässt. Die Lenkfeder ist das filigrane Teil, das die Achse mit dem Trittbrett verbindet, siehe auch Bild 3. Spätestens wenn Prof. Maisch den Scooter zusammenbauen lässt, werden solche Fehlkonstruktionen offenkundig.

Um nicht jedesmal einen teuren Prototypen bauen zu müssen, versucht man vorab, durch virtuelle Versuche Schwachstellen zu erkennen. Ein Problem bei realen Versuchen ist, dass man nicht alles messen kann, z. B. weil sich nicht überall ein Dehnungsmessstreifen befestigen lässt. Manche Probleme treten erst nach längerem Gebrauch auf, und wie man aus dem Automobilbau weiß, können Rückfraktionen sehr kostspielig werden.

Ein weiterer Vorteil der Finite Elemente Methode ist, dass man störende Teile aus der Ansicht

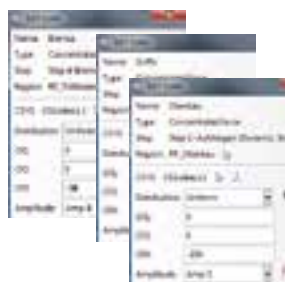
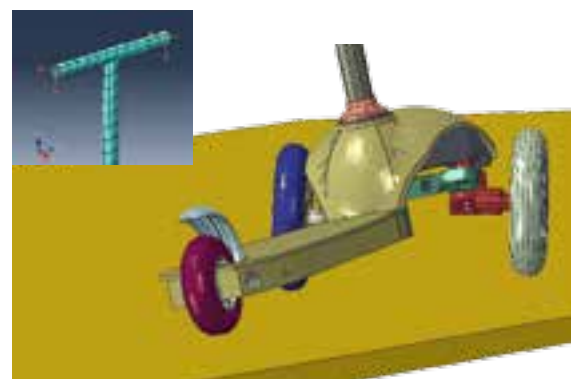


Bild 4: Vereinfachung der Modellierung durch Ersatzlasten



entfernen kann. Um einen Blick von unten auf die Lenkfeder werfen zu können, sind nicht nur das Rad und die Achse, sondern auch die Straße unsichtbar gemacht worden.

Aus Finiten Elementen kann man nicht nur Kinderroller, sondern auch Autos, Flugzeuge, Flaschen, Handys oder auch Knochen und Zähne zusammenbauen. Somit wären wir bei der nächsten Frage:

Wieso... fährt der Scooter ohne Kind?

Die Frage ist berechtigt, denn im Automobilbau werden bei der Simulation von Crashtests auch die Insassen modelliert, es gibt tatsächlich virtuelle Crashtest-Dummies: einen 95-Prozent-Mann, eine fünf-Prozent-Frau und ein 50-Prozent-Kind. Die Prozentangaben beziehen sich auf Größe und Gewicht. Nur fünf Prozent aller Männer sind größer bzw. schwerer als der 95-Prozent-Dummy, nur fünf Prozent aller Frauen sind kleiner und leichter, beim Dummy-Kind handelt es sich um ein Durchschnitts-kind.



Bild 3: Virtuelle Versuche

Beim Sägen und Lagern von Metall sind wir Technologieführer und überzeugen durch mehr Erfahrung, mehr Engagement, mehr Ideen, mehr Verantwortung. Mehr über das „Mehr“ von KASTO unter: www.kasto.de

Beim Scooter sind Beschleunigungskräfte zum Glück nicht relevant. Als Hauptverletzungsart dürften abgeschürfte Knie gelten, was aus strukturmechanischer Sicht nichts mit dem Scooter zu tun hat, sondern als ein Kontaktproblem mit der Straße angesehen werden kann. Trotzdem bleibt das Kind nicht ganz unberücksichtigt. Wie sich Bild 4 entnehmen lässt, wird ein 20 kg schweres Kind durch eine Ersatzlast in Höhe von 200 Newton abgebildet, die Bremskraft zu 50 Newton angesetzt, und die Kurvenfahrt kann durch wechselnde Lenkerkräfte realisiert werden. Apropos Lenker?

Weshalb ... fehlen die Griffe?

Griffe sind irrelevant für die Tragfähigkeit und können deshalb, wie in Bild 5 gezeigt, weggelassen werden. Jede virtuelle Simulation ist ein Kompromiss aus Genauigkeit und Effizienz. Neben den Griffen gibt es weitere Vereinfachungen, die nicht gleich offensichtlich sind. So brauchen Schrauben und Bolzen nicht vernetzt zu werden, sondern lassen sich vereinfacht als eine Art Klebeverbindung modellieren. Das Tragverhalten ist identisch. Außerdem werden die Kugellager zu Konnektorelementen vom Typ Scharnier vereinfacht. Mit Konnektorelementen lassen sich Relativverschiebungen zwischen zwei Knoten simulieren. Sollte sich genau an einer solchen Stelle ein Problem einstellen, so hat der Berechnungsingenieur auch später noch die Möglichkeit, eine Detailuntersuchung vorzunehmen. Der Fachbegriff heißt Submodell-Analyse.

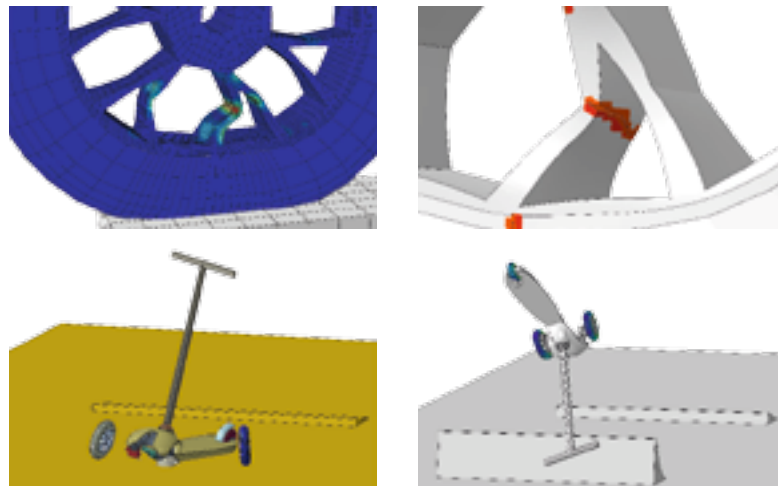


Bild 6: Plastizität und Risse

einer Überbeanspruchung plastische Deformationen oder sogar Risse einstellen. Und man kann in den Funpark gehen, ohne Angst vor blauen Flecken haben zu müssen. Die Warum-Frage könnte auch lauten: Warum sollten Kinder einen Helm tragen?

Wer nicht fragt ...

Jedes Bauteil, das mithilfe der FEM im Computer simuliert werden soll, wirft neue Fragen auf. Neben der Wahl von geeigneten Elementen, Kontaktformulierungen und Berechnungsverfahren kommt vor allem der Wahl des Materialmodells eine große Bedeutung zu. Dabei reicht es nicht aus zu erkennen, dass sich ein Material plastisch verformen wird, sondern es müssen auch die zugehörigen Werkstoffparameter bestimmt werden. Materialparameter-Datenbanken sind rar, sodass sich viele Anwender noch immer mit rein elastischen Ansätzen begnügen. Dies ist bedauerlich und auch der Grund, warum ich es mir zur Aufgabe gemacht habe, an der Hochschule Offenburg ein neues Forschungsthema zu etablieren: die Parameteridentifikation für in FEM-Programme implementierte Materialgesetze.

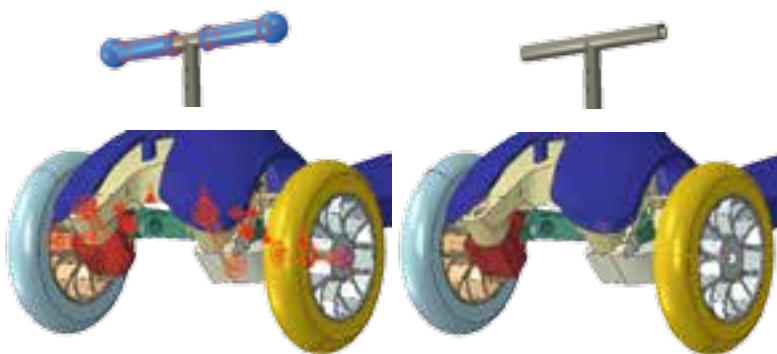
Im Rahmen der Vorlesung „FEM mit Abaqus“ wird Studierenden die Gelegenheit gegeben, den virtuellen Scooter selbst probefahren. An dieser Stelle möchte ich auch meinen beiden Kindern danken, die nicht nur bei der Ausgestaltung der gezeigten Schanzen maßgeblich mitgewirkt, sondern sich auch bereitwillig mit kreativen Ideen an der Erweiterung des Funparks beteiligt haben.

Der vorliegende Beitrag basiert auf dem gleichnamigen Vortrag, der im Rahmen der 50-Jahr-Feier im Mai 2014 gehalten wurde.

PROF. DR.-ING. HABIL. LUTZ NASDALA

Prof. Dr.-Ing. habil. Lutz Nasdala wurde zum Sommersemester 2012 auf die Professur für „Technische Mechanik und Mathematik“ an die Fakultät B+W berufen. Zuvor war er als Senior Engineer bei der Dassault Systèmes Deutschland GmbH in München tätig.

Bild 5: Genauigkeit und Effizienz



Warum ... geht nichts kaputt?

Die Frage klingt vielleicht naiv, ist sie aber nicht. Kaputt geht auch ein virtueller Scooter, aber im Gegensatz zu einem realen Prototypen muss man diesen nicht reparieren oder für teures Geld einen neuen bauen. Der große Vorteil der FEM ist also, dass es gewissermaßen unendlich viele Modelle gibt, die ganz unterschiedlich getestet werden können.

Die in Bild 6 zusammengestellten Beispiele sind natürlich nicht ganz ernst gemeint, zeigen aber die Möglichkeiten der virtuellen Simulation. Es kann berechnet werden, wie sich infolge



HIER PASSIERT DIE ZUKUNFT. MACHEN SIE MIT.

DIE SCHWÄBISCHE WERKZEUGMASCHINEN GMBH IST EIN FÜHRENDER
HERSTELLER VON INTERNATIONAL ERFOLGREICHEN BEARBEITUNGSZENTREN.

STUDIEN- BEGLEITENDE PRAKTIKA

Schwerpunktmäßig im technischen Bereich (Montage, Konstruktion, Technologieentwicklung etc.) bietet SW Studierenden die Möglichkeit studienbegleitender Praktika im Unternehmen an. Die Dauer des Praktikums ist in der Regel 6 Monate, kann aber auch individuell abgestimmt werden.

THESISARBEIT

Wir bieten Ihnen Aufgabenstellungen in verschiedenen technischen Bereichen (Montage, Konstruktion, Technologieentwicklung etc.). Das Thema wird individuell mit dem entsprechenden Fachbereich festgelegt und ist in der Regel Teil eines aktuell laufenden Projektes.

ABSOLVENTEN

Sie sind Berufseinsteiger/in und haben erfolgreich Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen oder Elektrotechnik studiert? Dann bewerben Sie sich.

Bewerben Sie sich jetzt

Senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Nennung des gewünschten Zeitraums an folgende Adresse:

Schwäbische

Werkzeugmaschinen GmbH

Seedorfer Straße 91

78713 Schramberg - Waldmössingen

Personalabteilung · Tel. 07402 74-232

personal@sw-machines.de





Panoramafoto
Innovationslabor
der Fakultät B+W

Kreativität braucht Freiraum

Das Innovationslabor der Fakultät B+W ermöglicht, sich von der alltäglichen Arbeit zu lösen und auf ganz eigene Weise inspirieren zu lassen

Scotty: *Das Schiff gehört Ihnen, Sir. Alle Systeme sind bereit und laufen automatisch. Ein Schimpanse und zwei Praktikanten könnten es fliegen.*

Captain Kirk: *Danke, Mister Scott. Ich werde versuchen, das nicht persönlich zu nehmen.*

Raumschiff „Enterprise“, ein Meilenstein der Filmgeschichte, hat mehr als jedes andere Filmkonzept die Wissenschaftler aller Nationen inspiriert, und natürlich haben sich umgekehrt die Macher von Raumschiff „Enterprise“ eifrig in den Innovationslabors der Forschungseinrichtungen und Ideenschmieden der Unternehmen bedient – ein kreatives Geben und Nehmen also, bei dem jeder den anderen inspiriert hat.

Kreativität ist die Fähigkeit schöpferischen Denkens und damit Grundlage jeder Innovation. Nach Sigmund Freud ist Kreativität eine Mischung aus Logik und Fantasie, Rationalem und Emotionalem. Man arbeitet pflichtbewusst und engagiert sich von früh morgens bis spät abends in

seinem Unternehmen. Trotzdem gibt es wichtige Baustellen, die man schon lange angehen wollte. Neue Produkte oder Leistungen entwickeln? Neue Wunschkunden gewinnen? Sich ausgiebig mit neuen Entwicklungen beschäftigen? Man kommt nicht weiter, steckt fest und starrt auf das weiße Konzeptpapier vor sich (Leerblattphobie nennt man das übrigens)! Die Kreativität kommt nicht in die Gänge, die Inspiration lässt sich nicht blicken – kein Wunder im Hamsterrad des „daily business“.

Raum für außerordentliche Bildungskonzepte

Kreativität benötigt Freiräume im Alltäglichen, und wer Zeit mitbringt, dem steht der Kreativraum an der Fakultät B+W in Gengenbach im Vorbeckgebäude als Freiraum zur Verfügung. Der Kreativraum: ein Raum für Ideen und ein Raum, um auf andere Ideen zu kommen. Der Kreativraum ist als Aktionsraum und Atelier für innovative und kreative Projekte aller Disziplinen konzipiert. Er soll das



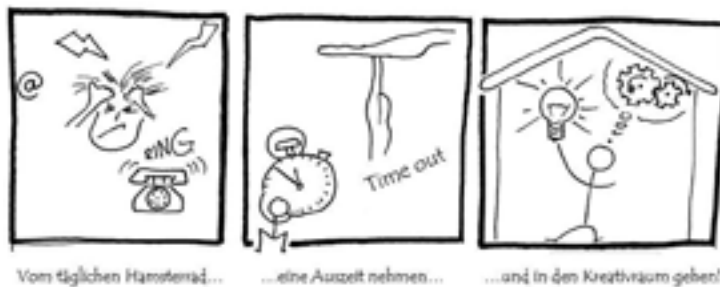
Workshop zum Thema
„Schule besser machen“
mit dem Marta-Schanzen-
bach Gymnasium
Gengenbach

hochschulische Angebot ergänzen und Raum für außerordentliche Bildungskonzepte in der ansprechenden Umgebung des Gengenbacher Klosters bieten. Hier kann man die alltägliche Büroarbeit hinter sich lassen und die Dinge aus einer anderen Sichtweise betrachten. Die eingesetzten Farben, Formen und Materialien sowie die oleofaktischen Eindrücke helfen dabei. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: Inspirieren lassen kann man sich durch die Schauobjekte und zahlreiche Beispiele erfolgreicher oder auch misslungener Innovation zum Anfassen und Begreifen.

Zusätzlich bietet das Labor kompetente methodische Unterstützung zu den Themenschwerpunkten Kreativität, Innovation und Problemlösung. Darüber hinaus arbeiten wir weiter an Ansätzen zur effizienten Steigerung der Kreativität („Brain runs on Fun“, Visualisierung, Story-Telling, um nur einige zu nennen).

PROF. DR. BERNHARD DENNE

Prof. Dr. Bernhard Denne ist Professor an der Fakultät B+W und seit April 2012 zuständig für technischen Vertrieb und Innovationsmanagement. Er hat eine Ausbildung zum „Berater für Veränderungsprozesse“, Moderator und Experte für Kreativitätstechniken und Ideenfindung.



Vom täglichen Hamsterrad... ...eine Auszeit nehmen... ...and in den Kreativraum gehen!

Der Kreativraum

Der Raum hat eine Fläche von ca. 55 qm und kann bei Bedarf in der Ausstattung angepasst werden (leer oder mit weiteren Tischen und Hockern). Er ist ausgelegt auf eine maximale Gruppengröße von 12 Personen.

Ausstattung: Beamer, Tisch, 2 Bänke, 2 Stehtische, 6 Barhocker, Sitzsack, Tafel, 2 Metaplantafeln, 3 Pinwände, Flipchart und Moderationskoffer

Unser Angebot: Der Raum steht Externen und Firmen in Verbindung eines Projekts mit der Hochschule und einem „hauseigenen“ Moderator zur Verfügung. Hochschulintern kann der Raum auf Anfrage bei Prof. Denne für Workshops und Meetings (mit oder ohne Moderation durch Prof. Denne) gebucht werden.

Ihre Zukunft in einem globalen Unternehmen



Samvardhana Motherson Peguform (SMP) ist ein führender Kunststoffverarbeiter und Systempartner der Automobilindustrie und ein Unternehmen der Samvardhana Motherson Gruppe, die mit über 60.000 Beschäftigten zu den weltweit 50 größten Automobilzulieferern zählt.

An unserem Standort in Bötzingen (in direkter Nähe zu Freiburg) bieten wir an:

- **Praktika**
- **Interessante Bachelor- und Masterarbeiten**
- **Attraktive Einstiegsmöglichkeiten als Projektentwickler**

Haben Sie Interesse? Dann bewerben Sie sich bei Lisa Etges, Tel.: 07663 61-2238 oder per E-Mail: lisa.etges@smp-automotive.com. Wir freuen uns auf Sie!

SMP Deutschland GmbH, Schlossmattenstraße 18, 79268 Bötzingen
www.smp-automotive.com



SMP
Samvardhana Motherson Peguform

a member of SAMVARDHANA MOTHERSON GROUP

Auf Kurs in Richtung Europa

Das Forschungsprojekt zum rumänischen Lauterkeitsrecht untersucht Reformschritte hin zu einem funktionierenden Wettbewerbsrecht

Auf dem Gebiet des Lauterkeitsrechts, also dem Recht zur Verhinderung wettbewerbswidriger Verhaltensweisen, besteht in den europäischen Transformationsstaaten ein hoher Reformbedarf. Einige dieser Länder haben bereits in den vergangenen Jahren einen modernisierten Regulierungsrahmen geschaffen, so z.B. Ungarn im Jahr 2010 oder Bulgarien im Jahr 2008. Insbesondere aber Rumänien hat es bislang unterlassen, ein überarbeitetes Gesetz zu verabschieden. Zwar wurden entsprechende Richtlinien der EU, wie z.B. die Richtlinie zur vergleichenden Werbung, umgesetzt, was aber nicht dazu genutzt wurde, insgesamt eine Überarbeitung dieses Rechtsgebiets vorzunehmen. Daher ist in Rumänien weiterhin das Gesetz von 1991 anwendbar, wobei es aber gerade mit den sondergesetzlichen Regelungen zu Überschneidungen bzw. zu Regulierungslücken kommen kann. Daher erscheint eine Reform unabdingbar, da ein funktionierendes Wettbewerbsrecht als wichtige Grundlage gesteigerter Wettbewerbsfähigkeit anzusehen ist.

Beteiligung der Weltbank

Vor diesem Hintergrund entstand eine Forschungszusammenarbeit zwischen der Fakultät B+W in Gengenbach und Prof. Dr. Stefan Koos von der Universität der Bundeswehr in München. Basis der Zusammenarbeit sind frühere Forschungen auf dem Gebiet des Wettbewerbsrechts, die die Grundlagen bilden für die Entwicklung eines neuen rumänischen Lauterkeitsrechts. Der institutionelle Rahmen dieser Forschung wird dabei von der Weltbank in Washington zur Verfügung gestellt, die insbesondere den Austausch mit den Verantwortlichen in Bukarest ermöglicht und der rumänischen Wettbewerbsbehörde beratend zur Seite steht.

Bei den Forschungsarbeiten zum neuen rumänischen Gesetz geht es insoweit nicht darum, die deutsche Sicht des Wettbewerbsrechts auf die rumänischen Verhältnisse zu übertragen, sondern anhand der Entwicklung und der Wettbewerbssituation in Rumänien einen eigenen Ansatz zu finden. Die Forschungsaufgabe bestand daher zunächst in der Rechtsvergleichung der rumänischen Gesetzeslage mit den bereits vorliegenden reformierten Lauterkeitsgesetzen in anderen Transformationsstaaten. Sodann waren übergeordnete europäische Prinzipien zu definieren, die für ein europarechtskonformes Gesetz als unabdingbar anzusehen



Prof. Stefan Koos (links) und Prof. Michael Bohne auf einem Treffen in Bukarest

sind. Diese Prinzipien sollen auch in das neue rumänische Recht einfließen, wobei eine Schwierigkeit darin besteht, die unterschiedlichen Regelungsinstitutionen in den Gesetzgebungsprozess einzubinden.

Workshops und Veröffentlichungen

Hierzu fanden verschiedene Treffen mit der rumänischen Regulierungsbehörde und ihrem wissenschaftlichen Dienst statt. Außerdem ist ein Workshop mit den leitenden Beamten der Regulierungsbehörde zur weiteren Gesetzesentwicklung geplant. Gerade auch der Austausch mit dem Präsidenten der Regulierungsbehörde, Herrn Bogdan M. Chiritoiu, führte im laufenden Projekt zu neuen Erkenntnissen, die auch die Sicht auf das nationale Wettbewerbsrecht beeinflusst.

Als Forschungsergebnisse sind verschiedene Veröffentlichungen zu erwarten, darüber hinaus ist perspektivisch ein kooperatives Lehrbuch zum rumänischen Recht geplant. So lässt sich das Forschungsprofil der Fakultät in Gengenbach auch im juristischen Bereich weiter schärfen.

PROF. DR. MICHAEL BOHNE

Prof. Dr. Michael Bohne ist Professor an der Fakultät B+W mit den Schwerpunkten IT-Recht und Recht im Marketing.

Neuer Personalrat an der Hochschule Offenburg

Am 30. Juni 2014 fanden an der Hochschule die Personalratswahlen statt. Nach einer Amtszeit von fünf Jahren wird dieses Gremium turnusgemäß von den Bediensteten und neuerdings auch von den an der Hochschule beschäftigten Tutores gewählt. Wahlberechtigt waren 353 Personen. Die Beamten konnten sich für die Wahl auf Antrag der Gruppe der Beschäftigten anschließen und somit auch ihre örtliche Personalvertretung mitwählen. 150 Personen machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch, was einer Wahlbeteiligung von 42,5 Prozent entspricht. Die neun Mitglieder sind in der Reihenfolge der meisten Stimmen: Bernd Zimmermann, Nicola Riedl, Vera Vanié, Franz Lipps, Monika Anders, Claudia Lurz, Bastian Wanya, Gabriela Rühle und Michael Stappen. Da es 11 Wahlvorschläge gab, stehen Gilbert Seilheimer und Thomas Münch als sogenannte „Nachrücker“ fest.

In der Amtszeit des alten Personalrats, dem auch schon Nicola Riedl, Bernd Zimmermann und Gaby Rühle angehörten, konnten beispielsweise

mehrere befristete Stellen in unbefristete Stellen überführt werden. Ebenso wurden Sozialräume neu gestaltet und erweitert sowie ein weiterer im A-Gebäude eingerichtet. Interessanterweise sind die drei genannten und wiedergewählten Personalräte als Nachrücker in den letzten gewählten Personalrat eingezogen. In einer Amtszeit von fünf Jahren kann viel passieren, und die Arbeit in diesem Gremium kann recht fordernd sein. Da die Hochschule Offenburg in der Vergangenheit noch nicht über die erforderliche Anzahl von Beschäftigten verfügte, musste die Personalrätstätigkeit während der normalen Arbeitszeit erledigt werden. An dieser Stelle sei den alten und neuen Personalratsmitgliedern sehr herzlich für ihren Einsatz für die Kolleginnen und Kollegen gedankt.

BERNHARD SCHWARZ

Dipl.-Ing.(FH) Bernhard Schwarz ist Mitarbeiter im Technischen Dienst und Laboringenieur.



Der neue Personalrat: Franz Lipps, Claudia Lurz, Michael Stappen, Gabriela Rühle, Vera Vanié, Bastian Wanya, Nicola Riedl, Monika Anders und Bernd Zimmermann (von links nach rechts)

Fit fürs Studium

Seit dem letzten Sommersemester bietet das Career Center Workshops an, die die Selbstmanagement-Kompetenzen der Studierenden stärken



Während des Studiums muss eine Menge Stoff gepaukt werden. Workshops geben Tipps, wie das Lernen besser klappt
Bild: goodluz/Fotolia

Auf dem Schreibtisch stapeln sich immer mehr Aufgaben, die Abgabefristen rücken näher und eine wichtige Präsentation muss noch mal komplett umgearbeitet werden – wie soll das alles bewältigt werden? Selbstmanagement-Kompetenzen werden immer wichtiger – und zwar nicht erst im Beruf, sondern schon im Studium. Dafür steht das Career Center mit der neuen Workshop-Reihe „Basics fürs Studium“ bereit, die im Sommersemester zum ersten Mal angeboten wurde.

„Damit wollen wir Studierenden bei Bedarf eine Hilfestellung geben, um das Studium erfolgreich zu schaffen“, erläutert Dr. Ulrich Tjaden, der Leiter des Career Center. Deshalb wurde zusammen mit dem MINT-College der Hochschule diese neue Workshop-Reihe konzipiert, die sich besonders – aber nicht ausschließlich – an Studienanfänger/-innen richtet. Die Reihe umfasst vier Seminarangebote sowie einen nachgeschalteten Vertiefungstermin. Besonders wichtig ist die Flexibilität des

Angebots: Die Workshops gehören thematisch zusammen und ergänzen sich, können aber auch als Einzelangebot besucht werden.

„Prüfungen optimal vorbereiten“

Eine Prüfungssituation ist Stress – und gehört aber immer zum Alltag der Studierenden mit dazu. Evelyn Großhans zeigt, welche Tricks des Selbst- und Zeitmanagements dabei helfen, die Prüfungsphase zu meistern.

„Lernen lernen“

Es gibt immer viel zu lernen, aber so wenig Zeit! Das Ziel ist also klar: möglichst effektiv lernen! Bei Simone Elsner lernen die Studierenden, wie man die Fülle des Stoffs eingrenzen kann und mit welchen Methoden das Lernen leichter fällt.

„Zeitmanagement“

Zeitmanagement, das Spaß macht, vermittelt Evelyn Großhans: „Ein Zeit- und Arbeitsplan klappt nur, wenn Aufgaben und Freizeitaktivitäten ausgewogen sind“, sagt die Referentin.

„Motivation“

Pläne und Ziele sind einfach zu machen, aber viel schwerer umzusetzen. Woran das liegt, erfahren Studierende bei Bernd Scheiderbauer. Hier erhalten sie Tipps, wie man den inneren Schweinehund erfolgreich überlisten kann.

Abgerundet wird die Workshop-Reihe mit einem gemeinsamen Vertiefungstermin für alle Teilnehmer der vier Seminare. Das gibt den Studierenden die Möglichkeit, die Methoden und Tipps aus den Seminaren dem Alltagstest zu unterziehen. Beim Treffen mit den drei Trainern können sie dann zielgerichtet besprechen, was gut geklappt hat und was sie noch verbessern können. So geht's gut gerüstet in die Prüfungsphase!

KATHARINA LUPFER

Katharina Lupfer ist Mitarbeiterin im Career Center.

Termine im Wintersemester

Prüfungen optimal vorbereiten: 28. Oktober

Lernen lernen: 6. November

Zeitmanagement: 11. November

Motivation: 20. November

Die Seminare finden jeweils von 15:45–19:00 Uhr statt.

Gemeinsamer Vertiefungstermin: 2. Dezember, 15:45–18:00 Uhr

... und zwischendurch ans Krankenbett

Viele Berufstätige kümmern sich neben der Arbeit um kranke Angehörige. Auch an der Hochschule ist die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ein Thema

Sabine Heuberger hat einen straff durchorganisierten Tagesablauf. Ihre Schwiegermutter ist inzwischen 87 Jahre alt und seit 2002 pflegebedürftig. „Am Anfang kam der Pflegedienst nur einmal in der Woche, um das Baden zu unterstützen. Inzwischen kommt er zwei bis drei Mal am Tag“, so die Sachbearbeiterin in der Personalverwaltung. Der Gesundheitszustand ihrer Schwiegermutter, die im selben Haus in der oberen Etage wohnt, hat sich in den letzten Jahren stark verschlechtert. Sie ist demenz, fast blind und kann nur noch mit Mühe gehen.

Bisher gibt es nur wenige Ansätze, die es Berufstätigen ermöglichen, sich neben der Arbeit um kranke Angehörige zu kümmern: Ist Vereinbarkeit bei der Kinderbetreuung inzwischen ein breit diskutiertes Thema, für das Politik und Wirtschaft Lösungen suchen, sieht es bei der Pflege anders aus. Zwar gibt es seit 2012 die Möglichkeit, Familienpflegezeit in Anspruch zu nehmen (sh. Kasten). Diese ist aber ein auf zwei Jahre befristetes Teilzeitmodell und eher am akuten Pflegebedarf ausgerichtet, z. B. wenn ein Verwandter plötzlich einen Schlaganfall erleidet. Zieht sich die Pflegesituation über lange Zeit, müssen die meisten Betroffenen auf den Goodwill ihres Arbeitgebers hoffen oder individuelle Lösungen suchen, indem sie beispielsweise ihre Arbeitszeit reduzieren oder Kranke in ein Heim geben.

„*Am Anfang kam der Pflegedienst nur einmal in der Woche, um das Baden zu unterstützen. Inzwischen kommt er zwei bis drei Mal am Tag.*“

SABINE HEUBERGER

Pflege braucht ein Netzwerk

Bei Sabine Heuberger sieht die Situation glücklicherweise anders aus. Sie arbeitet sogar trotz der Pflege ihrer Schwiegermutter seit Ende 2013 in Vollzeit. Das ist möglich, weil die Hochschule die Beantragung der Telearbeit im Lauf der Jahre vereinfacht hat. Inzwischen arbeiten 38 Hochschulangeestellte teilweise von zu Hause aus.

Sabine Heuberger hat ihren Arbeitsplatz zu 80 Prozent an der Hochschule, 20 Prozent ihrer Arbeit erledigt sie zu Hause. Diese Flexibilität macht es möglich, dass sie zwischendurch nach ihrer Schwiegermutter schauen kann. Eigentlich muss sie rund um die Uhr betreut werden. Deshalb hat Sabine Heuberger ein Netzwerk aufgebaut, ohne das die Pflegesituation nicht zu bewerkstelligen wäre. „Montags und freitags kommt die Sozialstation,



Flexible Arbeitszeitregelungen sind für Sabine Heuberger besonders wichtig, um die Pflegesituation bewerkstelligen zu können

dienstags die Schwägerin, donnerstags eine Freundin und mittwochs geht meine Schwiegermutter in die Tagespflege. Aber natürlich kommt auch einmal was dazwischen und ich muss flexibel reagieren können“, so die Personalsachbearbeiterin.

Dank der flexiblen Arbeitszeitregelungen an der Hochschule ist es kein Problem, wenn sie später zur Arbeit kommt: Ein kurzer Anruf bei der Kollegin genügt, und sie kann auf den Arzt warten oder auf die verspätete Schwägerin. Die Organisation der Pflege liegt auf ihren Schultern – nur am Abend und am Wochenende hat ihr Mann Zeit, die Pflege zu übernehmen. „Er arbeitet in einem Kleinbetrieb mit streng festgelegten Arbeitszeiten. Da kann er nicht spontan nach Hause gehen, wenn sich der Pflegedienst verspätet.“

CHRISTINE PARSDORFER

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Familienpflegezeit

Das Familienpflegezeitgesetz ist 2012 in Kraft getreten: Es ermöglicht die Reduktion der Arbeitszeit, wenn nahe Angehörige gepflegt werden müssen. Der Arbeitgeber stockt den Teilzeitlohn um einen bestimmten Betrag auf. In der Nachpflegephase arbeitet der Arbeitnehmer wieder im ursprünglichen Umfang, erhält aber weiterhin eine reduzierte Vergütung. Nähere Informationen finden Sie im Intranet im A–Z unter Pflege

„Nicht jeder Mensch passt in eine Schublade!“

Schon als Kind hat sich Adrian fremd in seinem Körper gefühlt, doch erst während des Studiums wagte er sein Coming-Out

Als Adrian Hoffmann im April 2012 im CAMPUS Hochschulmagazin über seine Erfahrungen mit dem Girls' Day berichtete, hieß er noch Heidi. Damals studierte er im 3. Semester Medien und Informationswesen und war mit Leib und Seele im Hochschulradio engagiert. Doch schon im Sommer, als er wenig Arbeit und viel Zeit zum Nachdenken hatte, merkte er, dass er an seinem Leben grundlegend etwas ändern musste. Zwar hatte er gute Freunde und Freundinnen, weder mit den Eltern noch mit dem Studium Probleme. „Aber immer wenn ich in den Spiegel geschaut habe, merkte ich, dass ich das nicht bin“, beschreibt Adrian die Situation vor seinem Coming-Out.

Ein langer Weg

Seit er denken kann, fühlte er sich fremd in seinem weiblichen Körper. Aber jahrelang hat er seine „wahre Geschlechtsidentität“ verborgen; Theater gespielt, auch an der Hochschule. Hier wussten nur die engsten Freunde, was in ihm vorging. Nach dem Sommer 2012 sollte dann alles anders werden. Adrian sprach mit einer Professorin der Hochschule und diese machte ihm Mut – das Umfeld an der Hochschule sei jung und weltoffen; die Gelegenheit für ein Coming-Out könne nicht besser sein. Eine Mail an die Lehrenden und die akademischen Mitarbeiter machte es dann offiziell: Adrian erklärte seine Situation und es passierte – erst einmal gar nichts. Nach und nach kamen dann vereinzelt Reaktionen: „Ich hoffte, dass die Leute an der Hochschule mich verstehen und mich auf meinem Weg begleiten. Und wirklich – einige kamen auf mich zu und sagten, sie fänden meine Mail schön und mutig. Ich hatte jedenfalls keinerlei Nachteile, es war sozusagen ein Traum-Coming-Out“, beschreibt Adrian die damalige Situation.

Aber das folgende Procedere war alles andere als einfach. Wer sich in Deutschland „transident“ fühlt, hofft darauf, dass die Kosten, zum Beispiel für die hormonelle Behandlung, die Krankenkasse übernimmt. Betroffene müssen sich nicht nur von zwei Psychiatern begutachten lassen. Darüber hinaus betreut ein Begleittherapeut den Prozess der Geschlechtsangleichung: Nicht nur um beizustehen und zu unterstützen, sondern auch um festzustellen, ob die Kosten für Operationen und Krankenhausaufenthalte gerechtfertigt sind. Mit der Operation ist es aber nicht getan: Vor, nach und während einer Geschlechtsangleichung müssen



lebenslang Hormone eingenommen werden, die auch Nebenwirkungen haben können.

Adrian Hoffmann fühlte sich fremd in seinem weiblichen Körper

Politisches Engagement

Adrian hat mit seinem gelungenen Coming-Out Glück gehabt. Trotzdem hat er auch mit Vorurteilen zu kämpfen. „Es gibt viel Halbwissen – da verwechseln Leute Transvestiten mit Transsexuellen. Oder sie sind nur scheinbar tolerant, nach dem Motto – mit mir hätten sie ja keine Probleme, aber mit Schwulen sei das nicht so einfach“, beschreibt Adrian seine Situation. Er hat sich deshalb entschlossen, politisch aktiv zu werden und den herrschenden Vorurteilen etwas entgegenzusetzen. Die Freiburger Initiative „Fluss“

(Verein für Bildungsarbeit zu Geschlecht und sexueller Orientierung), die sich insbesondere in Schulen engagiert, hat ihn besonders angesprochen. Die im Verein engagierten Ehrenamtlichen betreiben Bildungsarbeit und besuchen hauptsächlich 8. bis 10. Klassen. Sie erzählen unter anderem von ihrer sexuellen Orientierung und ihrem Coming-Out. „Am Anfang ist es mir sehr schwer gefallen, mich fremden Menschen so stark zu öffnen. Aber das ist die einzige Möglichkeit, an die Jugendlichen heranzukommen und ihr Weltbild etwas durcheinanderzubringen.“ Gerade Jugendliche, die sich selbst in der sexuellen Orientierungsphase befinden, haben oft massive Vorurteile gegen Menschen, die nicht die gesellschaftliche heterosexuelle Norm leben. Die anonymen Fragebögen, die die „Fluss“-Leute vor ihrem Schulbesuch verschicken, um zu erfahren, welcher Wissensstand und welche Stimmung in der Klasse herrschen, geben hier zum Teil drastische Einblicke. „Da stand auch schon: Früher haben sie solche wie euch ins Gas geschickt“, erzählt Adrian. Auch die Eltern haben Angst, dass ihre Kinder „umerzogen“ werden sollen. Ein Vater sagte der

„Manche sind nur scheinbar tolerant, nach dem Motto – mit mir hätten sie ja keine Probleme, aber mit Schwulen sei das nicht so einfach.“

ADRIAN HOFFMANN

zuständigen Lehrkraft: „Bei uns im Dorf gibt es diese Krankheit nicht.“ – „Dabei wollen wir nur zeigen, welche sexuellen Orientierungen möglich sind“, so Adrian.

Die Schüler selbst sind oft tief beeindruckt, wenn Adrian seine Geschichte erzählt. „Fluss“ hinterfragt die gängigen Geschlechtsstereotypen; bei den Schulbesuchen werden die möglichen Dimensionen, die Geschlecht haben kann, gezeigt: Biologisch ist Adrian beispielsweise eine Frau, von der Geschlechtsidentität und von der äußeren Präsentation ein Mann, von der sexuellen Orientierung her ein heterosexueller Mensch.

Adrian hofft, dass viele Schüler mitnehmen, dass die Geschlechterwelt nicht schwarz-weiß organisiert ist: „Es gibt vieles dazwischen, was nicht in die gängigen Schubladen passt. Mein Wunsch ist, dass alle akzeptiert werden, egal ob schwul, lesbisch, transgener oder queer.“

CHRISTINE PARSDORFER

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Photonics trifft auf Kunst...

Oder was man so alles mit 11000 ANSI-Lumen anstellen kann

Dank der Anschaffung eines Hochleistungsbeamers (NEC PH1000U, 11000 Lumen) konnte die Fakultät M+I im letzten Semester gleich mit zwei aufsehenerregenden Installationen „strahlen“. Der erste Einsatz des neuen Schmuckstücks war auf der Luminale 2014, der 7. Biennale der Lichtkultur in Frankfurt, die vom 30. März bis 4. April 2014 stattfand. Maïke Jung, Manuel Böhm, Lars Böspflug, Benjamin Heitz und Jan Wagner, Master-Studierende von Medien und Kommunikation (MuK), konzipierten dafür eine interaktive Installation. Die Besucher konnten über Twitter Nachrichten senden, die projiziert wurden, und erschienen gleichzeitig als Lichtpunkt auf einer abstrahierten, dreidimensionalen Landkarte von Frankfurt und Umgebung an ihrem derzeitigen Standort. Präsentiert wurde das Ganze in den neuen Räumlichkeiten des Kunstvereins der Familie Montez unter der frisch renovierten Honsellbrücke. Einen kleinen Film zum Projekt gibt es hier zu sehen: <https://vimeo.com/91868072>

Auf der 50-Jahr-Feier der Hochschule konnte der Beamer sein ganzes Können zeigen und verwandelte die Fassade des A-Gebäudes in eine Großleinwand, um den runden Geburtstag zu feiern. Auch hier fand sich eine Projektgruppe aus MuK zusammen, Maïke Jung und Lars Böspflug waren wieder dabei und wurden unterstützt von Rebecca Cordel, Elisa Unseld und Lisa

Weik. Hierfür wurden 3-D- und 2-D- Animationen erstellt und in die Architektur der Fassade eingebunden. Zur Werkschau am 25.7. wurde die Projektion einem breiten Publikum erneut vorgestellt.

Zu guter Letzt leistete der Beamer während der WM treue Dienste und „erleuchtete“ die Herzen der Fussballfans bei den Public Viewings, die von unserem AStA veranstaltet wurden.

**PROF. SABINE HIRTES/
PROF. DR. DAN CURTICAPEAN (FOTOS)**

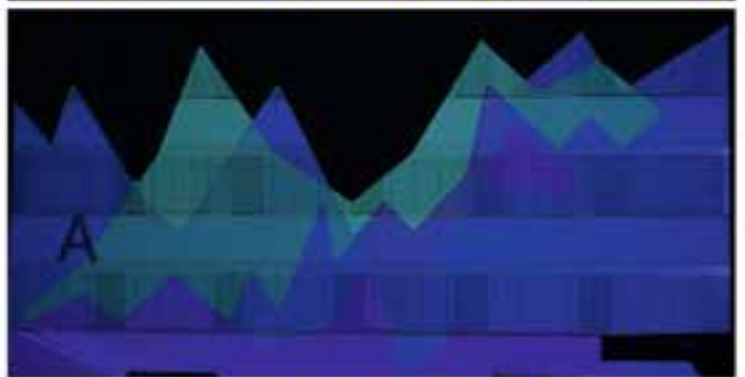
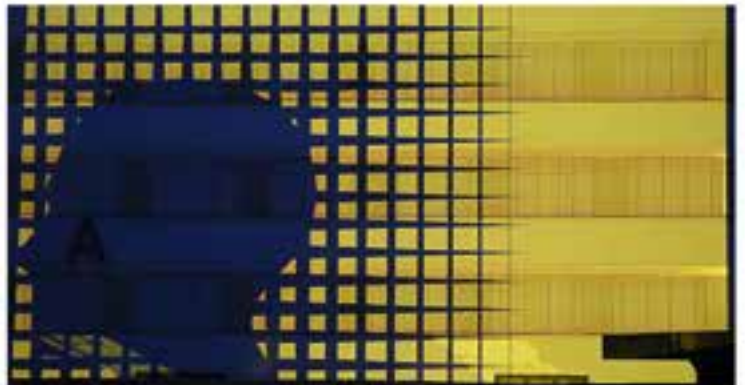
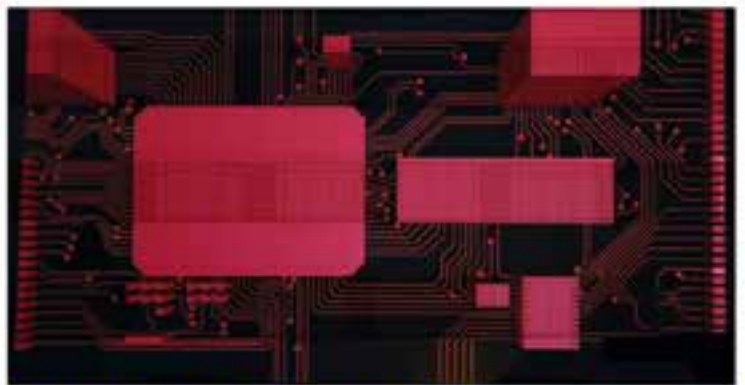
Prof. Sabine Hirtes ist an der Fakultät M+I zuständig für Computeranimation und Postproduktion, Prof. Dr. Dan Curticaean für Elektrotechnik, Licht und Fotografie.



Hochleistungsbeamer NEC PH1000U mit 11000 Lumen im Einsatz



Interaktive Projektion: Frankfurt/Main und Umgebung - Twiternachrichten zum Thema Luminale



Ausschnitte aus der 2-D- und 3-D-Projektion zur 50-Jahr-Feier der Hochschule Offenburg

Die trinationale Zusammenarbeit geht weiter...

Auch im Sommersemester 2014 fanden an der Fakultät M+I zwei spannende grenzüberschreitende Projekte statt

Gemeinsam mit dem HyperWerk der Hochschule für Gestaltung und Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz (HGK, FHNW), motoco (more to come) in Mulhouse und der École Supérieure D'Art Dramatique (ESAD), Paris entstanden im Sommersemester zwei spannende Projekte mit Studierenden aus MI und m.gp.

Vom 5. bis 9. Mai 2014 fand unter indischer Workshopleitung (Center for Green Building, Bangalore) in Mulhouse am DMC der „Workshop Bamboo“ mit Studierenden aus Basel, Paris, Mulhouse und der Hochschule Offenburg statt. Ziel des Workshops war es, die Möglichkeiten der Verarbeitung des schnell nachwachsenden und somit nachhaltigen Werkstoffs Bambus, der in Indien sehr verbreitet ist, auch für uns im europäischen Raum zu erforschen. Eine Projektgruppe aus m.gp und MI (Samuel Ackermann, Tim Kaun, Jörg Müller, David Scheppus, Lukas Zimmermeyer) übernahm die Aufgabe, den Workshop zu dokumentieren. Unter <https://vimeo.com/96419790> kann man sich einen kleinen Eindruck verschaffen.

Am Bahnhof SBB in Basel waren wir an der Installation „Buffet“ in der Wartehalle der SNCF maßgeblich beteiligt, die während der Art Basel dort zu sehen war. Der Dreh hierzu fand bei uns im Studio statt, die Künstler von motoco, die ihre Ateliers im



Installation „Buffet“ am Bahnhof Basel

DMC in Mulhouse haben (www.openparc.org), waren die Schauspieler, die technische Umsetzung der Rückpro wurde von Studierenden des HyperWerks HGK FHNW übernommen, und Kamera und das Compositing übernahmen wir von der Hochschule Offenburg. Die Bilder zeigen, wie das seit Jahren stillgelegte Buffet durch die Installation wiederbelebt wurde. Mitwirkende der HS Offenburg waren Ulla Maier und Nicolai Hofer aus m.gp7 (Projektleitung), Jennifer Fuchs m.gp7 (Sound) und unsere Compositingsklaven aus m.gp3: Biella Koch, David Conde, Jan Vogel, Luis Arelano, Martin Rauscher, Ruben Teshmar und Sina Schneider.

Weitere Infos unter <http://openparc.org/buffet/>

PROF. SABINE HIRTES

Prof. Sabine Hirtes ist an der Fakultät M+I zuständig für Computeranimation und Postproduktion.



„Workshop Bamboo“ in Mulhouse

**Wer gut geht,
dem geht's gut!**



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60



Ihr Ansprechpartner:
Daniel Jödicke
Tel. +49 7854 9875-278
daniel.joedicke@ecg-kehl.de

www.ecg-kehl.de



Automotive Testing Equipment
Sensorik für Baumaschinen & Tunnelling
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik
Industrielle Bildverarbeitung

Studenten sind herzlich willkommen

GeneSys Elektronik GmbH | In der Spöck 10
77656 Offenburg | T 0781 969279-0
mail@genesys-offenburg.de | www.genesys-offenburg.de

Reinschnuppern und die besten Spürnasen entwickeln



SQ-9002BM60005
DIN EN ISO 9001:2008



- Gasmess- und Gasspürgeräte
- Digitale Gasrohrnetzüberprüfung
- Suchen Sie ein Thema für Ihre Thesis? Dann sprechen Sie uns an!

www.schuetz-messtechnik.de

Drei Tage wach!

Bei den shorts.14 erwartete das Publikum einige Neuerungen: Das Festival dauerte drei Tage und umfasste sieben verschiedene Filmveranstaltungen



„Cinéma, Cinéma, jeder träumt was ihm gefällt und wir fliegen zu den Sternen oder über's Kuckucksnest... wenn man uns nur träumen lässt“, so besang Paola vor einigen Jahren die geliebte Kinowelt. Bei den diesjährigen shorts schaffte es ein Film, am empfindlichsten zu träumen und diesen Traum von einer Welt voller Menschlichkeit und wahrer Liebe auf die Leinwand zu bringen: ‚Black Fame‘. Der Film begeisterte das Publikum im FORUM Kino genauso wie die diesjährige Fachjury unter der Leitung von Gabriele Röthemeyer, und die Crew um Christian

Kai Wißmann interviewt Jana Leutenegger, „das Gesicht“ der Kampagne und Studentin aus m.gp

H. W. Sachs jubelte gleich drei Mal. Neben dem Leserpreis des Offenburger Tageblatts und dem Gesamtpreis von reiff medien, gewann Black Fame auch den Publikumspreis, gestiftet von der Langmatt Filmproduktion. Damit gewann zum ersten Mal in der jungen Geschichte der shorts ein Film gleich drei Preise. Neben dieser unvorhersehbaren Premiere gab es viel Neues bei den shorts.14: Drei Tage Festival am Stück, sieben verschiedene Filmveranstaltungen, über 14 Stunden Filmprogramm und 9.364 Euro Preisgeld.

Neu am Start: hochschuleigene Dokus

Am Eröffnungsabend präsentierten sich in einem internationalen Filmwettbewerb die unterschiedlichsten Genres – von Animationsfilmen über Dokumentationen bis hin zu Kurzspielfilmen. Der Dokumentarfilm ‚Vier Grad kaltes Wasser‘ der das Schiffsunglück der Costa Concordia aufgreift, überzeugte die Jury am besten und so bekam Gabriel Studerus vom neuen Sponsor – der Volksbank Offenburg – 1864 Euro Preisgeld. Der Langspielfilm ‚Puppe, Icke und der Dicke‘ wurde am Nachmittag des zweiten shorts-Tages auf der großen Kinoleinwand gezeigt. In einem Werkstattgespräch mit dem Filmemacher Felix Stienz konnten die Filminteressierten ihre Fragen und Themen direkt mit dem Regisseur besprechen.

Am Abend gaben die shorts zum ersten Mal den hochschuleigenen Dokumentarfilmen einen eigenen Filmblock. Die Werke wurden dann auch gleich mit Jürgen Flettner – dem erfahrenen Redakteur des SWR und Jurymitglied – diskutiert, und



die Autoren konnten so ihren Film und ihre Beweggründe noch einmal dem Publikum näher bringen. Eva-Maria Kühling gewann mit ihrer Dokumentation ‚F 84.5 – Leben mit dem Asperger-Syndrom‘ den Hauptpreis von Behring Film & Klotz Media. Am Nachmittag des Abschlusstages besuchte Jochen Kuhn von der Filmakademie Baden-Württemberg die shorts und stellte unterschiedliche Animationsfilme seiner aktuellen Filmklasse vor.

„ **Die Studierenden der Fakultät Medien- und Informationswesen haben mit den shorts.14 einmal mehr ihr Film-Talent gezeigt und das Niveau noch einmal gesteigert.**

Den Höhepunkt bildete dann der Filmabend mit den besten Animations- und Kurzspielfilmen der Studierenden unserer Hochschule. Neben ‚Black Fame‘ freute sich die Crew von ‚Dunkelkammer‘ über den Preis von Werner Kimmig für den besten Kurzspielfilm, außerdem jubelte das Team von ‚Tengoku‘ über den Preis des Vereins der Freunde für den besten Animationsfilm. Die Kreativagentur VISIONSBOX vergab in diesem Jahr den Preis für die beste Idee an die Komödie ‚Edwin‘.



Auf dem roten Sofa: die Crew und Schauspieler des Films Black Fame

Professionelles Niveau

Die Studierenden der Fakultät Medien- und Informationswesen haben mit den shorts.14 einmal mehr ihr Film-Talent gezeigt, das Niveau der Filme noch einmal gesteigert und damit das Publikum mehr als begeistert. Doch nicht nur die Filme verdienen ein Lob, auch die Kampagne im Stil der 1920er Jahre für das Kurzfilmfestival, welche komplett von Studierenden und Assistenten der Fakultät Medien und Informationswesen erdacht und umgesetzt wurde, zeigt, auf welchem professionellem Niveau sich die Veranstaltung weiter entwickelt.

Über 1300 Filmbegeisterte besuchten die shorts in diesem Jahr und am Ende fragten sie sich wohl: „Wie wird es 2015 mit den shorts und den ambitionierten Filmemachern nun weitergehen?“ Paola hat einen vielversprechenden Ausblick: „Cinéma, Cinéma, heute arm und morgen reich. Gestern noch ein Easy Rider zwischen Freiheit und Gefahr, Cinéma, Cinéma, und schon bald ein Superstar.“

KAI WISSMANN

Kai Wißmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fakultät M+I und organisiert das Kurzfilmfestival shorts.

Alle Gewinner und Preise:

Internationaler Wettbewerb

Volksbank Offenburg 1864 Euro
Vier Grad kaltes Wasser – Gabriel Studerus

Dokumentarfilmwettbewerb

Behring Film & Klotz Media 1000 Euro
84.5 – Leben mit dem Asperger-Syndrom – Eva-Maria Kühling

Bester Animationsfilm

Verein der Freunde 1000 Euro
Tengoku – Jan Vogel, Martin Rauscher, David Conde, Ruben Teshmer

Bester Kurzspielfilm

Werner Kimmig GmbH 1000 Euro
Dunkelkammer – Matthias Wißmann, Kevin Hartfiel, Claudio Demel, Nina Klein

Beste Idee

VISIONSBOX GmbH 750 Euro
Edwin! – Johannes Kässinger

Leserpreis Offenburger Tageblatt

1000 Euro

Reiff-Medien Filmpreis

2000 Euro

Publikumspreis

Langmatt Filmproduktion 750 Euro
Black Fame Christian H. W. Sachs, Dorothea Juen

Die Jury

Kurzspielfilm-Jury:

Gabriele Röthemeyer – MFG Filmförderung
Christoph Giradet – Film- und Videokünstler
Matthias Scheuring – Schauspieler
Jörn Lehmann – Sounddesigner ARTE
Thomas Martin – Redaktion SWR

Dokumentarfilm-Jury:

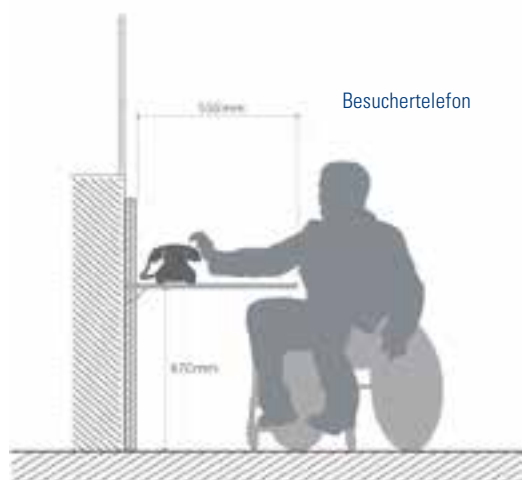
Gabriele Kirchherr – ARTE
Jürgen Flettner – SWR
Ingo Behring – Behring Film & Klotz Media

Jury Internationaler Wettbewerb:

Bölller und Brot alias Sigrun Köhler und Wiltrud Baier – Regisseurinnen
Dennis Vetter – Filmjournalist
Jens Galler – Kulturschaffender



Farbleitsystem



Besuchertelefon



Orientierungston



Übersichtsplan

← 2	VERWALTUNG
← 2	FITNESSRAUM
← 2	MONTAGE UND FERTIGUNG 4
← 1	MONTAGE UND FERTIGUNG 3
← 1	KANTINE
← 1 +	ARTZTPRAXEN
← 0	MONTAGE UND FERTIGUNG 1
→ 0	MONTAGE UND FERTIGUNG 2
→ 0	BESPRECHUNGSRAUM
→ 0	FAHRSTUHL
↑ 0	TOILETTEN

Barrierefreiheit in der Praxis

Eine Projektgruppe der Fakultät M+I hat ein Leitsystem für die Lebenshilfe Offenburg entwickelt

Mithilfe von Texttafeln, visuellen und zum Teil akustischen Zeichensystemen orientieren wir uns im öffentlichen Raum und in Gebäuden. Symbole, Piktogramme, Farben und zunehmend Ansagen und Klänge weisen uns den Weg und führen uns ans Ziel. Dabei fordert die Europäische Union unter dem Stichwort „Inklusion“, auch Menschen mit Behinderungen, die z.B. nicht lesen, hören oder sehen können, die Teilhabe am öffentlichen Leben und eine eigenständige Orientierung im öffentlichen Raum (und im Internet) zu ermöglichen. Selbsterklärende und einprägsame Orientierungs- und Leitsysteme für den realen (und zunehmend virtuellen) Raum in Form von Symbolen, Piktogrammen, Farbleitsystemen, haptischen Oberflächen und Klängen werden somit zur Aufgabe der Konzeption und Gestaltung von Dokumenten, Objekten, Computer-Interfaces und Räumen.

Im Rahmen einer Projektarbeit des Studiengangs Medien und Kommunikation (MuK) entwickelte eine Gruppe von Studierenden für die Albert-Schweitzer-Werkstätten und Wohneinrichtungen Offenburg einen Design Guide für ein Leitsystem. Diese Werkstätten und Wohneinrichtungen sowie die Lebenshilfe Offenburg bieten Menschen mit eingeschränkten Sinneswahrnehmungen und Behinderungen einen geregelten Arbeitsalltag, angepasst an ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

Um sich möglichst selbstständig in den Werkstätten und Gebäude orientieren und sich bewegen zu können, bedarf es – speziell für Menschen mit



Handlauf

„Inklusion soll auch Menschen mit Behinderungen die Teilhabe am öffentlichen Leben und eine eigenständige Orientierung im öffentlichen Raum und im Internet ermöglichen.“



Schild 3D

Behinderungen – ein Orientierungs- und Leitsystem, das auf alle seine Nutzergruppen abgestimmt ist. Barrierefreiheit und leichte Verständlichkeit spielen hierbei eine zentrale Rolle. Um eine möglichst individuelle Orientierung für Menschen mit eingeschränkter Sinneswahrnehmung und Behinderungen zu ermöglichen, wurden in dem von den Studenten entwickelten Design-Guide unterschiedliche Verfahren beschrieben. Diese sind so konzipiert, dass sie sowohl auf die Bedürfnisse von Menschen mit Sehschwäche, geistiger Behinderung und Lernschwäche als auch auf die von Rollstuhlfahrer, Gehörlose und Besucher zugeschnitten sind. Aus diesem Grund wurden verschiedene Systeme kombiniert, da ein System allein die gestellten Anforderungen nicht erfüllt. Es wurde eine Kombination aus Farbleitsystem, Übersichtsplan, Richtungsanweisungen, Türschild und speziellem Handlauf sowie auditive Elemente gewählt. Diese Systeme sind mittlerweile im Einsatz und werden auch für andere Einrichtungen genutzt.

Betreuer: Prof. Ralf Lankau,
Dipl.-Ing. Tanja Kabelitz
Studierende: Manuel Böhm,
Sebastian Pietta, Jan Wagner

Learning by doing

Workshops der grafik.werkstatt vermitteln praktische Gestaltungs- und Materialerfahrungen

Gestalten lernt man nur durch das eigene Tun: musizieren, tanzen, zeichnen, drucken. „Es kommt auf das Tun an“, sagte dazu der deutsche Philosoph der Aufklärung Immanuel Kant und steht damit in der philosophischen Tradition der Antike. Aristoteles formulierte deutlich früher: „Was man lernen muss, um es zu tun, das lernt man, indem man es tut.“

Aus der englischen Übersetzung „What we have to learn to do, we learn by doing“ wurde zu Beginn des 20. Jh. das pragmatisch kurze „learning by doing“. Ob griechische Antike, deutsche Aufklärung oder amerikanische Pragmatik: Es gilt immer noch. Wir müssen selbst tun, was wir lernen und können wollen. Das gilt insbesondere für das Gestalten, ob mit Pinsel und Stift, Druckstöcken oder -farbe. Gestalten ist

„Denn das ist nun mal Geheimnis und Spezifikum des kreativen Prozesses: Es ist ein Werden im Entstehen und kein antizipiertes Produkt.“

sowohl Handwerk wie Handarbeit und bedarf der eigenen Praxis. Es ist ein manueller und (multi-) sinnlicher Prozess des „Hervorbringens von Werken“ auf der Basis von Können und Wissen, durch Experiment und Spiel. Nichts anderes meint der Begriff der „poiesis“, den Aristoteles praktisches Wissen und Können nennt. Der schöpferische Mensch schafft Werke und Objekte.

Ob Fotografie oder Typografie, ob Handwerk, Kunsthandwerk oder auch die bildende Kunst: Die gemeinsame Klammer ist das eigene Tun. Dazu tragen die Workshops in besonderem Maß bei, die außerhalb des regulären Curriculums angeboten werden und bei denen eigenständig praktische Gestaltungs- und Materialerfahrungen mit analogen wie digitalen Techniken gemacht werden können. Diese Workshops ermöglichen, Materialien und alte wie neue Gestaltungstechniken auszuprobieren.

Dabei sammelt der/die Einzelne ganz eigene praktische Erfahrungen, die auf keinem anderen Weg entstehen können. Denn das ist nun mal Geheimnis und Spezifikum des kreativen Prozesses: Es ist ein Werden im Entstehen und kein antizipiertes Produkt.

Neugierig und offen auch für Nicht-Bekanntes zu sein, ist schließlich eine der Bedingungen für einen Gestaltungsprozess. Am Semesterende werden (gelungene) Arbeiten der Workshops an der Werkschau präsentiert. Die Workshops sind freiwillig und kostenlos, wenn auch teilnehmerbeschränkt. Schauen Sie im Semesterplan oder auf der Website der grafik.werkstatt, welche Workshops angeboten werden und ob noch Plätze frei sind.



Die Workshops ermöglichen, alte wie neue Gestaltungstechniken auszuprobieren wie zum Beispiel...



...die Typografie



...den Siebdruck



...oder Kreativitätstechniken

Studierende:

Linda Kunath, Maïke Neumann,

Parvati Sauer, Sofia Sailer

Betreuender Professor: Prof. Ralf

Lankau | grafik.werkstatt



Teamspirit

Anmerkungen zur Produktion des Hochschulfilms

Seit 16 Jahren bin ich Professor an der Hochschule Offenburg. Seit mindestens zehn Jahren fragt mich Rektor Winfried Lieber immer mal wieder: „Lieber Kollege, wir bräuchten dringend einen Film über unsere Hochschule. Wie sieht es aus?“ Ich habe dann gelächelt, den Kopf geschüttelt und gesagt: „Noch nicht. Irgendwann... irgendwann mache ich das.“ Einen Film über die Hochschule! Vier Fakultäten! Wie viele Studiengänge? Wie viele Professoren? Mein Gott, es gibt leichtere Aufgaben... und Filme, die einfacher zu produzieren sind. Ich machte es wie Scarlett O'Hara in „Vom Winde verweht“: Verschieben wir's auf morgen...

Im Frühjahr 2013 griff meine Verschiebe-Strategie nicht mehr. Dieses Mal lächelte Winfried Lieber: „50 Jahre Hochschule Offenburg. Nächstes Jahr im Mai. Der Film, lieber Kollege...“ Mir wurde schlagartig klar: wenn ein Film, dann zu diesem Anlass. Ohne Druck kann ich sowieso nicht arbeiten. Hier war er also, der Zaubertrank zum Arbeiten: Im Mai 2014, zur Gala der 50-Jahr-Feier, muss der Film fertig sein. Ich brauchte eine Idee, ein Konzept, ein Team. Mein Burgunderkonsum stieg an.

Film, das ist immer Teamarbeit, auch in der konzeptionellen Phase. Mit einem Kollegen gelingt mir dieses Phantasieren und Brainstormen

besonders gut: Das ist Kai Wißmann, mit dem ich gerade am Konzept einer Ausweitung unseres Filmfestivals shorts auf drei Tage arbeitete. „Kein Problem“, sagte Wißmann, „dann öffnen wir den Weißwein für die shorts und den Rotwein für den Hochschulfilm – oder umgekehrt.“ Ein Satz, der mir sehr gefiel, aber war er nicht doch auch das Resultat eines etwas bedenklichen vinophilen Einflusses meinerseits?



Cut

Ein kleiner filmhistorischer Einschub: Mein Lieblingsregisseur ist der Japaner Yasujiro Ozu (1903 bis 1963). Zusammen mit seinem Drehbuchautor Kogo Noda hatte er eine ganz einfache Methode: Die beiden kauften sich 55 Flaschen Sake, und wenn die letzte Flasche Sake ausgetrunken war, musste das Drehbuch fertig sein. 13 Meisterwerke des japanischen Films der 50er und 60er Jahre sind so entstanden.



Cut

Eine andere Kollegin musste schnell mit an Bord, Wißmann und ich brauchten Erdung, und die Kollegin mit dem glanzvollsten Namen an unserer Hochschule ist ja nicht umsonst Professorin für Drehbuch.



„Film is a battleground.“

SAMUEL FULLER,
AMERIKANISCHER REGISSEUR





Sabine Burg de Sousa Ferreira war sofort sehr effektiv in unserem Team, unsere Arbeitsteilung so einfach wie genial: Wißmann und ich spinnen herum, und Sabine Burg filterte die machbaren Sachen heraus. Sie begann mithilfe von Britta Bieberbach die Recherche in den Fakultäten, Kai Wißmann und ich entwickelten das filmästhetische Grundkonzept. Die Kamera sollte immer in Bewegung sein, kein Stillstand, Zufahrten auf die Professoren, auf die Studierenden, ihre Ideen und Ziele als innerer Monolog, eine Art Ideenzentrale schwebte uns vor, ein großer, heller, offener Ort des Geistes und der Lehre, Raum zum Denken, Raum zum Begegnen. Das neue Seminargebäude? In einem Meeting, wir hatten schon einen Rohbau in Offenburg als möglichen Drehort gefunden, sagte Wißmann plötzlich: „Warum nehmen wir nicht das Treppenhaus des D-Gebäudes mit seinen zahlreichen Perspektiven, mit seiner Offenheit und Helligkeit?“ Ich brauchte eine Sekunde, um zu realisieren: Er hat recht. Das ist es. Das war es. Der Mittelpunkt des Films.



Cut

Manchmal können Dreharbeiten die Hölle sein. Werner Herzog hat Klaus Kinski mit geladenem und entschertem Gewehr zum Weiterspielen gezwungen, Fassbinder seine bösartigen Spielchen mit seiner Filmfamilie getrieben, Alfred Hitchcock bevorzugt seine blonden Schauspielerinnen malträtiert, Visconti seine Darsteller zur Verzweiflung gebracht, wenn er eine Szene

zum 70. Mal wiederholen ließ. Film is a Battleground, sagte der amerikanische Regisseur Samuel Fuller. Dreharbeiten sind anstrengend. Aber wenn sie gut sind, erzeugen sie einen wunderbaren „Flow“. Die Wirklichkeit tritt ein wenig zur Seite. Die permanente Müdigkeit führt zu einer hellwachen Angespanntheit. Wir sehen und hören klarer. „Filmemachen kann wie ein Rausch sein“, sagt Nina, Studentin von Medien und Informationswesen, in unserem Hochschulfilm. Während der Dreharbeiten braucht es keinen Burgunder.

Unsere Dreharbeiten für den Hochschulfilm hatten diesen besonderen „Flow“. Kameramann Fabian Zenker, Assistent bei uns im Studio und Oberbeleuchter in Spielfilmproduktionen, hatte ein spektakulär gutes technisches Team aus Assistenten und Studierenden zusammengestellt, Chris Hirth und Britta Bieberbach die Produktion perfekt organisiert, und Matthias Wißmann, George Speckert und Markus Moser haben in der Postproduktion mit Schnitt, Filmmusik und Tonmischung den Film sicher in die Zielgerade gefahren: Einen Tag vor der Gala zur 50-Jahr-Feier war der Hochschulfilm fertig. Teamspirit. Eine Woche später hat das fast identische Team die neuen, dreitägigen shorts gerockt: Teamspirit die zweite.

PROF. HEINER BEHRING

Prof. Heiner Behring ist Professor an der Fakultät M+I und zuständig für Filmkonzeption und -gestaltung.

“ **Filmemachen kann wie ein Rausch sein.**“

NINA, STUDENTIN VON M+I

“ **There's more to the picture than meets the eye.**“

NEIL YOUNG, MY MY, HEY HEY (OUT OF THE BLUE)



A wie Artist, R wie Research und T wie Teaching

Ein Forschungssemester in Kalifornien und Kanada bringt neue Kontakte und künstlerisch-didaktische Konzepte zurück nach Offenburg

Zwar schweren Herzens (wegen des Verzichts auf die 50-Jahre-Jubiläumsfestlichkeiten der Hochschule) konnte ich im Sommer künstlerisches Querdenken und intermediales Forschen an der Westküste der USA und in Kanada vertiefen. Mit Unterstützung unserer Fakultät und der Einladung nach Südkalifornien habe ich die langjährige Zusammenarbeit mit Paulo C. Chagas, dem Professor für Digital Composition an der University of California, Riverside (UCR), fortgesetzt. In gemeinsamen Publikationen, DVDs und schon früher in den Studios des WDR haben wir gemeinsam produziert und jetzt audiovisuelle Kompositionen und Konzerte mit den PhD-Studierenden entwickelt.

Paulo C. Chagas stammt aus Brasilien und hat lange in Belgien und Köln gelebt. Sein Buch „Unsayable Music“ reflektiert solche kulturellen Wanderungen mit seiner Themenvielfalt: von Musiksemiotik über Systemtheorie zur digitalen Komposition und zum schweren Denker Wittgenstein. Er wird uns in Zukunft jedes Frühjahr in Offenburg mit Klangseminaren und künstlerischen Ideen inspirieren. Schon in diesem Herbst besucht uns Juniorprofessor Martin Jaroszewicz, interdisziplinär ausgebildet als Ingenieur, Programmierer und Komponist an der UCR.

„*Artographie ist eine praktische und produktive Form qualitativen Forschens und ästhetischer Erkenntnis.*“

Naturklang-Komponisten
Bernie und Kat Krause,
Walter Tilgner und
Volker Widmann



Dekanin und Künstlerin Rita Irwin

Offenheit und Experimentierfreude

Die UCR gehört zu den staatlichen Universitäten in Kalifornien wie die bekannteren Institute in Santa Barbara und Berkeley. Auch dort konnte ich viel Neues kennenlernen und Klangspezialisten befragen. Dazu gehört der Sound Ethnologe Steven Feld mit seiner Filmarbeit bei Jazzmusikern

in Ghana sowie der Musiker und Klangforscher Bernie Krause. Er arbeitet derzeit in England mit der BBC an seiner Konzertsinfonie für Naturklänge und Orchester, eine künstlerische Produktion, die auch Teil unseres Curriculums wird. Bei den Vorbereitungen traf er auf sein Alter Ego, den Naturtonmeister Walter Tilgner vom Bodensee, der für herausragende Kunstkopfaufnahmen bekannt ist.

Was diese und weitere Künstler-Forscher so gut verbindet, ist Offenheit und Experimentierfreude, quer zu Medien und Künsten. Sie lassen sich sehr gut in den Konzepten der kanadischen A/R/T/ographie beschreiben. Mit A wie Artist, R wie Research und T wie Teaching sind gestalterische Praxis, Erkenntnis und Didaktik eng miteinander verbunden. Mein Ziel war, diese Sicht genauer kennenzulernen und auf unsere Hochschule und Medienarbeit zu übertragen. Die Idee hatte sich letztes Jahr beim Vortrag für das IAF entwickelt, auch mit der Frage: Wo bleibt da die Mathematik? Sie ist im Prozess digitaler Komposition enthalten, weil sie viel technisches Know-how und Informatik nutzt.

Das meist visuelle künstlerische Forschen stammt aus dem Angelsächsischen, wir ergänzen



es mit akustischen Dimensionen als Teil einer Artographie der Klänge. Diese Mischung aus Theorie, Praxis, Kunst und Pädagogik ist an der kanadischen UBC, der University of British Columbia, in Vancouver zu Hause. Dort habe ich gute Kontakte zum Soundscape-Zentrum der benachbarten SFU, der Simon Fraser University, und konnte darüber die Entwickler der Artographie kennenlernen.

Rita Irwin gehört als Kunst- und Musikpädagogin zu den Gründern dieser Arbeitsweise; Peter Gouzouasis ist experimentierfreudiger Musiker mit 15 Gitarren; Carl Leggo erforscht und unterrichtet Creative Writing. Artographie ist also eine praktische und produktive Form qualitativen Forschens und ästhetischer Erkenntnis. Im Mittelpunkt steht der „Reflective Practitioner“ ein Thema, das sich im Herbst bei uns auf einer internationalen Konferenz wiederfinden wird.

Stimmen aus Nord- und Südamerika

Beim Überlagern von Klangkunst und Artographie kamen weitere Impulse aus Akademien und Künstlerkreisen. Symposien in Toronto wie die NAISA, New Adventures in Sound Art sowie die Konferenz „Sound in the Land“ der Universität von Waterloo lassen sich so auf neue Weise verstehen. In Waterloo war die Begegnung mit Murray Schafer, Kanadas



Sound in the Land:
Murray Schafer,
Sängerin Eleanor
James, Carol Ann
Weaver

renommiertem Komponisten, eine besondere Freude und wie immer ein Impuls für unsere Arbeit hier. Jetzt gilt es, diese Themen aufzubereiten, ins Curriculum einzuweben und als Publikation mit der Universität Siegen und auf DVD zu veröffentlichen.

Dabei werden viele Stimmen aus Nord- und Südamerika noch einmal hörbar, vom Projekt MonteAudio 2013 bis nach Brasilien, von Kalifornien nach Kanada, nach England, Frankreich, Schweden und Wien bis zu Radioarbeiten hier bei uns – ein Glücksfall, so beweglich im Bewegten sein zu können. Eben wie Westward Reach.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER

Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner ist Professor für Sound und Medien an der Fakultät M+I.

Bring die Welt in Sicherheit!



Dipl.-Ing. (FH)
Ralph Weickgenannt
Niederlassungsleiter
DEKRA Automobil GmbH

Wir suchen Prüffingenieure (m/w). Komm zu uns ins Team!

Sicherheit ist unsere Mission: Sie bestimmt das Denken und Handeln der DEKRA Automobil GmbH, der größten Sachverständigenorganisation Deutschlands und dem europaweit führenden unabhängigen Dienstleister für Fahrzeugprüfungen, -gutachten und -bewertungen.

Zum weiteren Ausbau unserer Marktführerschaft suchen wir für unsere Niederlassungen ständig Prüffingenieure (m/w). Gerne auch mit Berufserfahrung.

Ihr Engagement

Sie führen die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Anhängern nach § 29 StVZO durch. Außerdem nehmen Sie Bauartveränderungen ab. Hierzu gehört auch die Abgasuntersuchung. Darüber hinaus bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Gutachten bei Kfz-Schäden zu erstellen.

Ihre Qualifikation

Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Maschinenbau oder Fahrzeugtechnik und haben einschlägige Erfahrung im Kfz-Wesen, Sie können ggfs. schon eine Ausbildung zum/zur Prüffingenieur/-in vorweisen und haben bereits in der Praxis als Prüffingenieur/-in gearbeitet. Wenn Sie darüber hinaus in einem international expandierenden Unternehmen Wertschätzung als Mitarbeiter erfahren möchten sind Sie bei DEKRA herzlich Willkommen.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen unter:

www.dekra-bewerbung.de

DEKRA Automobil GmbH
Herr Maute
Kinzigstr. 10
77652 Offenburg
0781.7275-16

Wir freuen uns darauf,
Sie kennen zu lernen!



Sweatys erster Auftritt, Magmas größter Erfolg

Das Team Magma hat sich beim RoboCup in Brasilien, der WM für fußballspielende Roboter, Platz drei und damit das beste Ergebnis bei seiner sechsten WM-Teilnahme gesichert. Roboter Sweaty ist in seinem ersten Turnier nach der Vorrunde ausgeschieden



Wenn auf der Tribüne die brasilianische Flagge geschwenkt wird, die Zuschauer begeistert klatschen, mitfiebern und bei jedem Tor ein lautes „Gooooool“ durch die Halle schallt, scheint es so, als hätten die Brasilianer längst ihr Ausscheiden bei der Fußball-Weltmeisterschaft vergessen. Der RoboCup in João Pessoa zieht viele Besucher an, regelmäßig bilden sich vor der Halle Schlangen, die Tribünen sind gefüllt. Für Hochschulroboter Sweaty und sein Team um die Professoren Ulrich Hochberg, Michael Wülker und Klaus Dorer war es das erste Turnier.

Sechste WM-Teilnahme des Magma-Teams

Das Magma-Team der simulierten 3D-Roboter war zum sechsten Mal dabei – und hat das beste Ergebnis seit seiner Teilnahme am RoboCup erreicht: ein 1:0 gegen den FC Portugal. „Wir konnten uns im Laufe des Turniers steigern, bei den Europameisterschaften haben wir zuletzt gegen die Portugiesen verloren und nun beim wichtigsten Turnier gewonnen“, sagt Professor Dr. Klaus Dorer, der das Magma-Team trainiert. Ein Platz auf dem Treppchen war das Ziel, Dorer freut sich über den Erfolg: „Informatik macht Spaß und hat unser Team bis nach Brasilien geführt.“ Vor allem das freiwillige Engagement seiner Mitarbeiter und Studierenden hebt er hervor: „Wir haben im

Das Team der Hochschule Offenburg beim RoboCup 2014 in Brasilien

Vorfeld viele, viele Stunden programmiert – es hat sich gelohnt.“

Auch beim zweibeinigen Roboter Sweaty ist die Informatik zusammen mit Mechanik, Elektrik, Mechatronik und Maschinenbau ein wichtiger Bestandteil. Sweaty war weltweit unter den fünf Mannschaften, die es geschafft hatten, ihre Roboter beim RoboCup antreten zu lassen – sogar der einzige Europäer. Nach einer guten Vorrunde und auch mit ein bisschen Glück lag er anfangs auf Rang zwei – und sorgte bei den anderen Teams mit einem Seitwärtsschritt, den nur der Offenburger Roboter beherrscht, für Beifall. Doch wegen des schlechteren Torverhältnisses war für Sweaty das Turnier nach der Vorrunde beendet. „Seine Gegner

Trainingspause für Sweaty (von links): Raphael Koger, Samuel Oesterle, Christoph Plscheck, Ulrich Messner und Stefan Großmann



von Spitzenuniversitäten aus China, Taiwan und den USA haben allesamt schon jahrelang RoboCup-Erfahrung“, so Sweaty-Teamleiter Professor Dr. Ulrich Hochberg.

Innovative Ansätze sind gefragt

Im Roboter Sweaty sind mehrere neue Technologien realisiert worden – beispielsweise die Entkopplung von Gelenk und Servomotor, eine Kinematik mit variabler Übersetzung und natürlich die Verdunstungskühlung – „vielleicht zu viele neue Technologien gleichzeitig, um gegen Teams mit vielen Jahren Erfahrung und erprobter Technik gewinnen zu können“. Das Team ist trotz des frühen Ausscheidens nicht geknickt: „Alte Technologien nachzubauen ist nicht Sinn unserer Arbeit, und humanoide Roboter ohne neue innovative Ansätze weiterzuentwickeln, ist nach unserer Ansicht nicht zielführend“, fügt Hochberg hinzu.

Den Titel sicherte sich schließlich der Roboter aus den USA, gegen den Sweaty in der Vorrunde mit seinem Seitwärtsschritt verblüfft hatte. Nach seinem Ausscheiden haben die Teammitglieder Sweaty so programmiert, dass er den vielen Zuschauern winken konnte: „Die deutsche Mannschaft hat ja schon die Weltmeisterschaft gewonnen, aber so schön winken konnten die Spieler nicht“, witzelte eine Zuschauerin, die – wie viele andere Zuschauer auch – Sweaty mit ihrer Kamera aufgenommen hatte.

Geballte Kompetenz auf dem RoboCup

„Unser Ziel war es, Turnier Erfahrung zu sammeln – das haben wir geschafft“, so Hochberg. Dazu gehört vor allem auch der Austausch unter den Teams, die aus aller Welt nach Brasilien gereist sind. „Hier ist jetzt die geballte Kompetenz vertreten, das ist Gold wert.“ Am Ende spielte sogar ein Roboterteam gegen eine Mannschaft aus „echten“ Menschen. Das Ergebnis: unentschieden. Die Zukunft der Robotik bleibt spannend.

SUSANNE GILG

Susanne Gilg ist Redakteurin und Mitarbeiterin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Über die RoboCup-WM: Mit mehr als 2500 Teilnehmern ist die RoboCup-WM eine der größten Robotik-Veranstaltungen weltweit. In verschiedenen Ligen spielen simulierte und echte Roboter Fußball, orten Überlebende in Katastrophenszenarien oder servieren kühle Getränke in einer Wohnzimmerumgebung. Die Weltmeisterschaft fand vom 19. bis 25. Juli 2014 nach der echten Fußball-WM in Brasilien statt. Berichte vom Turnier gibt es im Blog einer Projektgruppe der Fakultät Medien und Informationswesen, die beim RoboCup vor Ort war: www.offenburg-university.de/robocup

Sweaty hat den Überblick



„**Informatik macht Spaß und hat unser Team bis nach Brasilien geführt.**“

PROFESSOR DR. KLAUS DORER

Jubeln für das Magma-Team (von links): Professor Dr. Michael Wülker, Informatik-Student Stefan Großmann und Professor Dr. Klaus Dorer



Sweaty wird vermessen und gewogen – alle Maße passen



Die Freude über den dritten Platz des Magma-Teams war groß (von links): Software-Entwickler Stefan Glaser, Informatik-Student Stefan Großmann und Professor Dr. Klaus Dorer



Neue Studiendekane in der Fakultät E + I



Prof. Dr. Harald Hoppe



Prof. Dr. Christoph Nachtigall

Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (E+I) startet mit zwei neuen Studiengängen ins Wintersemester 2014/15: mit dem Bachelor-Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik (EP) und dem Master-Studiengang Medizintechnik (MTM). Während der Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik den bereits seit dem Wintersemester 2012/13 existierenden, die Lehramtsop-tion anbietenden Bachelor-Studiengang

Elektrische Energietechnik/Physik plus ergänzt, dient der neue Master-Studiengang Medizintechnik der Weiterqualifikation der Absolventen des seit dem Wintersemester 2010/11 angebotenen Bachelor-Studiengangs Medizintechnik.

Auf Vorschlag des Dekans Prof. Dr. Nuß wählten die Fakultätsratsmitglieder am 23. Juni 2014 jeweils einstimmig Prof. Dr. Christoph Nachtigall zum Studiendekan des Bachelor-Studiengangs Elektrische Energietechnik/Physik und Prof. Dr. Harald Hoppe zum Studiendekan des Master-Studiengangs Medizintechnik. Für beide neuen Studiendekane ist diese Tätigkeit kein Neuland, denn Prof. Nachtigall leitet bereits seit 2012 erfolgreich den Bachelor-Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik plus, und Prof. Hoppe hat sich seit 2013 als Studiendekan des Bachelor-Studiengangs Medizintechnik verdient gemacht.

Prof. Nachtigall wurde zum Wintersemester 2005/06 auf die Professur für Physik, Mathematik sowie technische Anwendungen auf dem Gebiet der Elektrotechnik und Informationstechnik berufen. Prof. Hoppe wurde zum Wintersemester 2010/2011 auf die Professur für Medizininformatik, insbesondere bildgebende Verfahren, Datenbanksysteme, telemedizinische Anwendungen sowie Grundlagen der Informatik berufen und hält seither im Bachelor-Studiengang Medizintechnik (MT) sowie im Master-Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik (EIM) zahlreiche Lehrveranstaltungen.

Der Fakultätsvorstand wünscht den neuen Studiendekanen viel Erfolg.

**PROF. DR. UWE NUß,
DEKAN DER FAKULTÄT E+I**

“6th International Workshop on Communication Technologies for Vehicles” an der Hochschule Offenburg

Der jährlich stattfindende Workshop hat sich in den vergangenen fünf Jahren zu einer festen Einrichtung bei der Vorstellung und Diskussion von Technologien für Intelligente Transportsystemen (ITS) entwickelt. Am 6. und 7. Mai 2014 nahmen am 6. Workshop an der Hochschule Offenburg etwa 30 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen vor allem aus Europa und aus Japan teil. Dabei wurde erstmals der inhaltliche Bogen von In-Car- und Car-to-X-Netzwerken („nets4cars“) und von Kommunikationslösungen für den Eisenbahnverkehr („nets4trains“) auch auf Flugzeuge („nets4aircraft“) erweitert.

Das Programm mit seinen 14 Fach- und vier Überblickvorträgen wurde eingeleitet mit einem Einführungsvortrag von Hans-Peter Mayer, Lead Next Generation Wireless bei den Bell Labs aus Stuttgart, der sich sehr profunde, aber gleichermaßen verständlich unter dem Titel „Car Specific Services in 5G Frameworks“ mit den Möglichkeiten der nächsten Mobilkommunikationsgeneration für ITS-Anwendungen auseinandersetzte. Weitere Keynote-Vorträge



Die Teilnehmer am „International Workshop on Communication Technologies for Vehicles“ an der Hochschule Offenburg

trugen der Alumnus der Hochschule Offenburg Thomas Hogenmüller, der nun bei der Robert Bosch GmbH u.a. die IEEE Work Group zur Einführung von 1 Twisted Pair 100 Mbit/s Ethernet (1TPCE) leitet, sowie Dr. Marion Berbineau vom französischen IFST-TAR und Prof. Dr. Torsten Braun von der Universität Bern bei. Die Fachbeiträge, die zwei Tage füllten, waren durchweg nicht nur in Bezug auf die

Einreichungen, sondern auch in Bezug auf die Vorträge von einer sehr hohen Qualität. Auch das Rahmenprogramm, bei dem die südbadische Sonne wieder einmal verwöhnte, trug zur angenehmen und konstruktiven Stimmung bei. Der siebte Workshop wird im Mai 2015 in Sousse in Tunesien durchgeführt.

**PROF. DR.-ING. AXEL SIKORA,
FAKULTÄT E+I**

Erleben Sie eine erfrischende Karriere!

Ausbildung bei Hansgrohe steht Ihnen gut zu Gesicht.



Unsere Leidenschaft für Wasser? Sieht man uns an – und macht uns zu dem, was wir sind: ein international erfolgreiches Markenunternehmen, das erfrischend anders ist. Denn unsere Technologien sind führend, unsere Designs unnachahmlich und unsere Produkte hoch prämiert. Ob mit hochwertigen Armaturen und Brausen oder visionären Konzepten zur Badgestaltung: Mit 3.300 Mitarbeitern rund um den Globus setzen wir die Trends und Branchenstandards. Finden auch Sie Ihren Platz in der freundlichen Hansgrohe-Familie – und verbinden Sie Ihre berufliche Zukunft mit einer Top-Ausbildung, tollen Kollegen, spannenden Aufgaben und besten Entwicklungschancen. Denn wir machen was aus Ihnen – damit Sie noch mehr aus uns machen! Wo wir ausbilden? Ganz in Ihrer Nähe – in Schiltach und Offenburg.

Unser Ausbildungsangebot:

Suchen Sie aus über 25 Ausbildungsberufen und Studiengängen genau den aus, der Sie am meisten anspricht. Sie haben die Wahl:

- **Gewerblich-Technische Ausbildung**
- **Kaufmännische Ausbildung**
- **Studium an der Dualen Hochschule**



Sind Sie mit dabei? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese online über unsere Karriere-Webseite www.hansgrohe.com/karriere.

Hansgrohe SE · Postfach 1145 · D-77757 Schiltach · Telefon +49 7836/51-0 · Telefax +49 7836/51-1415 · www.hansgrohe.com

„Während dem Studium unabhängig sein.“



Jetzt beraten lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem GiroKonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter Tel. 0781 / 800-216. www.volksbank-offenburg.de



Wir machen den Weg frei.



Volksbank Offenburg

Was machen 36 Studierende an einem Montag in Bad Säckingen?



Am 26.05.2014 fand der diesjährige trinationale Tag statt, der dazu dient, die Studierenden der unterschiedlichen Jahrgänge des Studiengangs EI-3-nat zusammenzubringen und ihnen so zu erlauben, sich über ihre Erfahrungen in den Partnerländern der Schweiz, Frankreich und Deutschland auszutauschen. Zunächst besuchten wir das Kavernenkraftwerk in Bad Säckingen, dessen Anfahrt in den Turbinenraum ein wenig James-Bond-Flair versprüht. Dann allerdings siegt die Technik über die Atmosphäre und beeindruckt mit ihrem Ausmaß. Das anschließende gemeinsame Mittagessen und die Wanderung hinauf zum Stausee des Kraftwerks boten dann die sehr rege genutzte Gelegenheit für Fragen und Gespräche in kleinen Gruppen.

Im nächsten Jahr treffen wir uns dann wieder in Frankreich.

Das Votum in der Schweiz – was wird aus dem trinationalen Studiengang?

Seit 2009 bietet unsere Hochschule den trinationalen Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik mit wachsendem Erfolg an. Das Studium ist zu beinahe gleichen Teilen zwischen den Partnerländern Frankreich, Deutschland und der Schweiz aufgeteilt. Als die Schweizer Anfang Februar in einem Volksentscheid dafür stimmten, die Zuwanderung zu begrenzen und sich damit gegen eines der Grundprinzipien der EU, der Freizügigkeit, zu stellen, war das Entsetzen groß und abzusehen, dass die Konsequenzen nicht lange auf sich warten lassen würden. Ein paar Wochen später bereits war klar, dass auch der Studierendenaustausch und die internationale Forschung davon betroffen sein würden, denn die EU gab bekannt, die Schweiz aus dem zum Wintersemester 2014/15 beginnenden Erasmus+ Programm auszuschließen. Auch Horizon 2020, ein

milliardenschweres Programm, mit dem u.a. die Forschung in der EU gefördert wird, soll nun ohne die Schweiz durchgeführt werden. Zwar hat die schweizerische Regierung angekündigt, 22,7 Milliarden Franken für die Aufrechterhaltung des Studierendenaustauschs zur Verfügung zu stellen, doch bleibt abzuwarten, ob dies von ausländischen Studierenden, die in großer Zahl in den letzten Jahren in der Schweiz studiert haben, angenommen werden wird. Der Volksentscheid, wenn auch denkbar knapp, stellt schließlich ein Votum dar, das abschreckend wirkt.

Die gute Nachricht aber ist, dass der trinationale Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik davon nicht betroffen ist, da er die Finanzierung der Auslandsaufenthalte von der Deutsch-Französischen Hochschule bekommt und diese auch die Aufenthalte

im Drittland fördert, wobei es egal ist, welches Drittland das ist. Die Schweiz als solche wird daher nur indirekt gefördert. Unsere Partner in Neuchâtel haben uns bei einem Treffen im März nur beschämt geantwortet und versichert, dass die Kooperation in keinem Fall infrage gestellt wird. Die Haute Ecole Arc, Neuchâtel ist für den Studiengang ein sehr großer Gewinn, da das Niveau des Studiums dort sehr hoch und die Hochschule ganz modern ausgestattet ist. Ein Wegfallen des dritten Partners wäre undenkbar. Auch gegenseitige Niederlagen bei der Fußballweltmeisterschaft konnten das Verhältnis nicht trüben, und das will doch was heißen!

VERA VANIÉ

Vera Vanié ist Koordinatorin des Studiengangs EI-3nat.

Open Metering in Offenburg

Die automatisierte Zählerfernauslesung ist ein wesentliches Element des Smart Grid und stellt damit eine unabdingbare Voraussetzung für die Energiewende dar. Mit der Open Metering System Specification hat die OMS-Group einen offenen, herstellerübergreifenden Standard für Kommunikationsschnittstellen und Basisanforderungen an Geräte entwickelt. Seit Anfang 2013 beschäftigt sich eine neue Arbeitsgruppe, die so genannte AG4, mit der Definition der drahtgebundenen M-Bus-Schnittstelle, wie sie in vielen Wohnobjekten gegenwärtig bereits eingesetzt wird. Das Ziel ist, die Erstellung einer eindeutigen M-Bus-Spezifikation und einer Testspezifikation.

Prof. Dr. Axel Sikora arbeitet seit Gründung in dieser Arbeitsgruppe aktiv mit, erstellt mit seinem Team theoretische Analysen und bereitet gegenwärtig auch einen Teststand zur Verifikation der physischen Schnittstellen vor. Mehr Informationen im Internet unter oms-group.org.



Am 8. Juli 2014 traf sich die OMS-AG4 an der Hochschule in Offenburg zu einem Arbeitstreffen

Sicherheitskonzept für das Smart Home

Im Smart Home nimmt das „Internet der Dinge“ auch im Gebäude Gestalt an. Immer mehr Anwendungen werden vernetzt und auch mit dem Internet verbunden. Folglich steigt auch das Risiko von Angriffen auf Datensicherheit und Privatsphäre. Um hier rechtzeitig hersteller- und möglichst anwendungsübergreifende Sicherheitslösungen definieren zu können, hat die DKE/VDE – Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE – den Arbeitskreis (AK716.0.1 IT Sicherheit) damit beauftragt, ein Sicherheitskonzept für das Smart Home zu entwickeln.

Die M2M Alliance, der europaweit größte Unternehmensverband der so genannten Machine-to-Machine-Branche, hat nun Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora beauftragt, die Vertretung in diesem Arbeitskreis zu übernehmen. Prof. Sikora hat die M2M Alliance bereits gegenüber dem Bundeswirtschaftsministerium und dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) vertreten, als im vergangenen Jahr das Schutzprofil für sichere Smart Meter Gateways erarbeitet wurde. Prof. Axel Sikora: „Letztendlich geht es darum, die bereits existierenden zahlreichen Mitglieder der Alliance beteiligt waren – auf andere Bereiche im Haus auszudehnen, die sich potentiell in der gleichen Domäne bewegen. Vor diesem Hintergrund ist es wünschenswert, dass Smart Home Gateways im Speziellen und M2M-Gateways im Allgemeinen künftig von demselben Arbeitskreis aus behandelt werden und normativ standardisiert werden.“ Mehr Informationen unter www.dke.de/de/wirueberuns/diedke-struktur/organisationsstruktur/seiten/dke-gremiumaufeinenblick.aspx?gremiumid=2000265

Fachgruppe „Smart Systems“ gegründet

MicroTEC Südwest ist ein branchenübergreifender Technologiecluster im Südwesten Deutschlands mit einer einzigartigen Konzentration innovativer Unternehmen, exzellenter Forschungs- und Bildungseinrichtungen zur Förderung der Schlüsseltechnologie Mikrosystemtechnik. Der Mikrosystemtechnikcluster vereinigt über 350 Firmen, Institutionen, Hochschulen (einschließlich der Hochschule Offenburg) und Forschungseinrichtungen mit mehr als 1200 Wissenschaftlern. Damit gehört MicroTEC Südwest zu den größten Technologie-Netzwerken in Europa. Im Mittelpunkt der Verbandsarbeit stehen sowohl technologische als auch anwendungsbezogene Fachgruppen. Im November 2013 fand an der Hochschule Offenburg das Kickoff-Meeting der neuen Fachgruppe „Smart Systems“ statt, die sich mit den Themen Systemarchitekturen, Systemsicherheit, Mensch-Maschine-Schnittstellen und Anwendungen im Automationsbereich (System-Partitionierung,

lokale vs. zentrale Intelligenz, Quervernetzung zu Energiemanagement, Kommunikation, Plattformarchitektur für die Industrietechnik) beschäftigen will.

Auf der Sitzung wählten die Teilnehmer Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora von der Hochschule Offenburg zum Sprecher der Fachgruppe und Dr.-Ing. Gerd Bauer von der digiraster GmbH zum Stellvertreter. Die Sprecher organisieren die Arbeit der Fachgruppe und bereiten deren Sitzungen vor. Unterstützt werden sie durch das Clustermanagement der MicroTEC Südwest. Mit einigen Mitgliedern der Fachgruppe wurden in 2014 bereits zwei größere Projektanträge gestellt. Informationen über die Fachgruppe „Smart Systems“ unter www.microtec-suedwest.de/mst-bw-fachverband/fachgruppen/smart-systems/



Das Kickoff-Meeting der neuen Fachgruppe „Smart Systems“ fand an der Hochschule Offenburg statt

Mehr TempO in der Batterieforschung

Im Forschungsprojekt „TempOLadung“ arbeitet die Hochschule an stationären Energiespeichern der nahen Zukunft



Christian Kupper, akademischer Mitarbeiter der Hochschule Offenburg (oben), und Florian Hall, Master-Student im Studiengang Energy Conversion and Management (ECM), bei der Arbeit am Batterieteststand

Tempo machen bei der Entwicklung von langlebigen und kostengünstigen Batterien – daran arbeiten Prof. Wolfgang Bessler und seine Arbeitsgruppe Elektrische Energiespeicherung (EES) zusammen mit dem Industriepartner Leclanché, einem Schweizer Unternehmen mit Produktionsstandort in Willstätt bei Offenburg. Die Firma entwickelt Lithium-Ionen-Batterien für stationäre Stromspeicherung, z. B. von Photovoltaikanlagen. Für diese Anwendung kommt es insbesondere auf eine hohe Zyklenfestigkeit an. Während das Handy samt Akku nach oft wenigen Jahren ausgetauscht wird, möchte der „Häuslebauer“ seine Batterie für die PV-Anlage am liebsten für Jahrzehnte behalten. 20 Jahre Tag-/Nachtspeicherung entsprechen aber einer aus Batteriesicht sehr anspruchsvollen Lebensdauer von über 7000 Vollzyklen.

Im BMBF-finanzierten Forschungsprojekt „TempOLadung“ – das Akronym steht für „Temperatur-optimierte Ladung“ – wird das



Lithium-Ionen-Batterien für stationäre Anwendungen, die im Projekt TempOLadung untersucht werden

Temperaturverhalten der Zellen während Entladung und Ladung untersucht. Die Temperatur ist kritisch für die Lebensdauer, heiße Zellen altern wesentlich schneller als kalte. Im Betrieb erwärmen sich die Zellen und können sich damit selber schädigen. Im Extremfall können heiß gelaufene Batterien sogar Feuer fangen – neben der Alterung spielt daher auch die Sicherheit eine zunehmend wichtige Rolle.

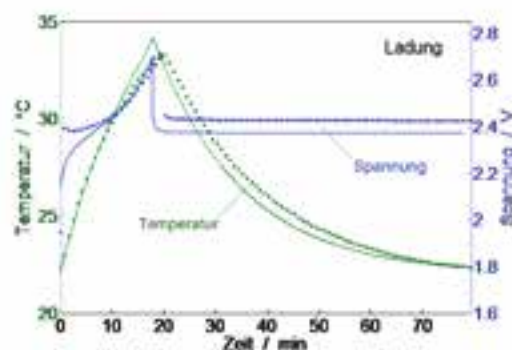
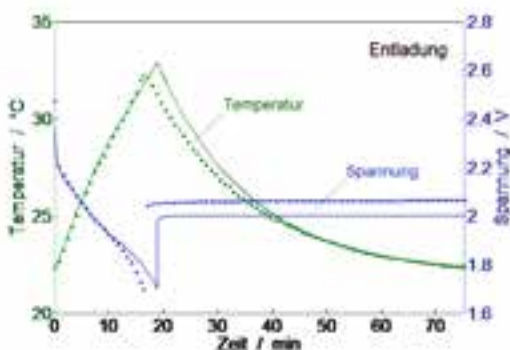
„Die Temperatur ist kritisch für die Lebensdauer: Heiße Zellen altern wesentlich schneller als kalte.“

Mathematische Modelle

Da 20 Jahre dauernde Experimente für Test und Weiterentwicklung der Zellen nicht sinnvoll durchführbar sind, besteht ein Schwerpunkt des Forschungsprojekts in der Entwicklung mathematischer Modelle der Batterien. Damit kann das Temperaturverhalten am Computer nachgebildet und die Lebensdauer vorhergesagt werden. Es werden außerdem Experimente an Leclanché-Zellen durchgeführt, um die Modelle stetig zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Erste Ergebnisse des seit November 2013 laufenden Projekts zeigen eine gute Übereinstimmung zwischen Modell und Experiment: Bei Ladung oder Entladung innerhalb von 20 Minuten erhöht sich die Temperatur der Zelle um über 10°C. Erst nach über einer Stunde Ruhezeit ist die Zelle wieder abgekühlt. Der Computer kann dieses Verhalten in nur einer Minute Rechenzeit nachbilden – eine Voraussetzung für die schnelle Simulation vieler aufeinanderfolgender Zyklen bei der Lebensdauervorhersage.

CHRISTIAN KUPPER, FLORIAN HALL UND PROF. WOLFGANG BESSLER (HOCHSCHULE OFFENBURG)

SABINE WUSSLER UND HILMI BUQA (LECLANCHÉ S. A.)



Temperatur- und Spannungsverhalten von Lithium-Ionen-Batterien bei 20-minütiger Entladung (links) bzw. Ladung (rechts) und anschließender einständiger Ruhephase. Experimentelle Messergebnisse sind als Punkte dargestellt, Simulationen als durchgezogene Linien

Abschied von Professor Wolfgang Geyl

Nach 56 Semestern geht der Professor der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik in den wohlverdienten Ruhestand

Wolfgang Geyl wurde am 21. Oktober 1948 in Mainz geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wechselte er zum Rabanus-Maurus-Gymnasium, wo er 1968 die allgemeine Hochschulreife erlangte.

Im Jahr 1969 begann er an der Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität ein Studium der Mathematik und Physik. Er wechselte im Jahr 1970 zum Studium der Elektrotechnik an die TH Darmstadt, wo er sich nach dem Vordiplom für die Fachrichtung „Allgemeine Elektrotechnik“ mit Schwerpunkt Hochspannungstechnik entschied.

Start in Gengenbach

Im Anschluss an sein Studium arbeitete er als Entwicklungsingenieur bei AEG-Telefunken, bevor er als Betriebsingenieur bei Kalle, einer Niederlassung der Hoechst AG, tätig wurde. Im April 1986 trat Prof. Geyl eine Professur an der Hochschule Offenburg, zunächst in der Außenstelle Gengenbach, an. Im Jahr 1993 bewarb er sich erfolgreich um eine Professorenstelle mit dem Fachgebiet „Elektrische Maschinen und Anlagen, Grundlagen der E-Technik“ in der Fakultät Maschinenbau. Verbunden mit dieser Stelle war die Funktion „Fachbereichsübergreifende Koordination und Erstellung von Prüfungsplänen“ am Campus Offenburg. Diese komplexe



Professor
Wolfgang
Geyl

Aufgabe war eine große Herausforderung, denn zu diesem Zeitpunkt war an eine Computerunterstützung noch nicht zu denken. Dafür entwickelte Prof. Geyl die ersten Programme. Sämtliche Studien- und Prüfungsordnungen waren ihm geläufig, und er war bei allen relevanten Fragen ein kompetenter Ansprechpartner.

Pläne für den Ruhestand

Nach insgesamt 56 Semestern an unserer Hochschule ist Prof. Geyl in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen. In seiner Freizeit hat er unter anderem ein besonderes Hobby, dem er gern nachgeht: Er hat eine Vorliebe für Autorennen, die er in Italien besucht. Am liebsten fährt Prof. Geyl mit seiner Corvette dorthin. Aber nicht nur motorisiert ist er unterwegs: In seinem Ruhestand kann man ihn verstärkt auf Schusters Rappen antreffen.

Wir danken ihm ganz herzlich für die stets vertrauensvolle, loyale und immer gute Zusammenarbeit. Wir schätzen sehr, dass er unsere Hochschule so engagiert begleitet hat, und wünschen ihm alles Gute.

CHRISTINE GLONING

Christine Gloning ist Dekanatsassistentin
in der Fakultät M+V.



Eine geniale
Geschäftsidee
braucht ein Dach
über dem Kopf!

TPO

TECHNOLOGIE PARK OFFENBURG

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg /Germany
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologie Park Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbstständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

Werkstofftechnische Kurzgeschichten

Glänzende Oberflächen, computerunterstützte Bauteilbewertungen und das nötige Wissen über das Schweißen zweier Werkstoffe: Eine fundierte Kenntnis der jeweiligen Werkstoffeigenschaften ist eine Voraussetzung, um für eine gegebene Anwendung den am besten geeigneten Werkstoff auszuwählen. Mit den folgenden drei werkstofftechnischen Kurzgeschichten wollen wir die in der vorherigen „Campus“-Ausgabe begonnene lose Reihe der Berichte fortsetzen, die einen Einblick auf das vielfältige Themenspektrum des Bachelor-Studiengangs Maschinenbau/Werkstofftechnik an der Hochschule Offenburg geben.

Cool bleiben, wenn es heiß hergeht!

Der Arbeitstag des Abgaskrümmers im Auto beginnt damit, dass er im Winter auf Minusgrade heruntergekühlt und beim Anlassen des Motors mit bis zu 1050 Grad Celsius heißem Abgas durchströmt wird. Aber auch wenn der Motor dann Betriebstemperatur erreicht hat, bleibt dem Abgaskrümmers die unangenehme Aufgabe, die heißen Abgase aus dem Motor zu sammeln und sie zum Katalysator weiterzuleiten. Die Temperaturschwankungen von Minusgraden bis zu den Spitzentemperaturen von über 900 Grad Celsius bei Vollgas macht selbst ein Hochtemperaturwerkstoff auf Dauer nicht mit. Beim Aufheizen dehnt

sich das Material aus, beim Abkühlen zieht es sich wieder zusammen. Dieses Hin- und Herformen führt dazu, dass Spannungen im Werkstoff auftreten und sich Risse bilden, die unter dieser zyklischen Belastung wachsen, bis das Bauteil kaputt ist. Der Fachmann spricht dabei von der thermomechanischen Ermüdung des Werkstoffs. Das Auto muss in die Werkstatt, und die Reparatur kann teuer werden!

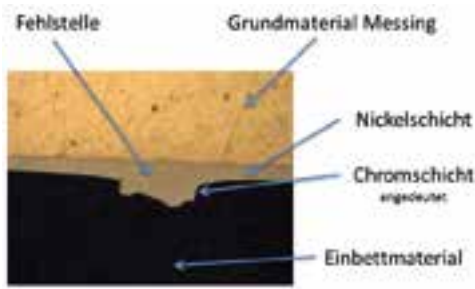
Derartige Pannen lassen sich verhindern, wenn Ingenieure genau wissen, wo im Bauteil der Werkstoff am stärksten belastet ist und Risse bekommt. Dazu muss verstanden werden, wie ein

Werkstoff auf die wechselnden thermischen und mechanischen Beanspruchungen reagiert. So kann man werkstoffmechanische Modelle entwickeln, die die Vorhersage der Bauteillebensdauer in Computersimulationen, sogenannte Finite-Elemente Berechnungen, erlauben. Speziell mechanismenbasierte Modelle, deren Grundlage die mathematische Beschreibung der tatsächlichen Schädigungsmechanismen des Werkstoffs bildet, liefern häufig sehr gute Übereinstimmungen von Simulationsergebnissen und Ergebnissen aus Bauteilversuchen. Damit können die Geometrie des Bauteils und der Werkstoffeinsatz größtenteils im Computer optimiert und die Lebensdauer und Qualität des Bauteils erhöht werden.

Prof. Dr. Thomas Seifert



Links: mit einem mechanismenbasierten Modell berechnete kritische Stelle (rot) eines Abgaskrümmers; rechts: im Bauteilversuch ermittelte kritische Stelle (Riss) des Abgaskrümmers



Rasterelektronenmikroskopisches Bild eines Oberflächen-„Pickels“ im Querschliff



Badarmaturen mit glänzender Chrom-Oberflächenbeschichtung

Badarmaturen müssen glänzen!

Damit Badarmaturen so schön metallisch glänzen wie, man sie kennt, werden sie galvanisch beschichtet – zunächst mit Nickel und dann mit glänzendem Chrom. Nach der galvanischen Beschichtung fallen in der Badarmatur-Fertigung jedoch immer wieder Bauteile auf, die punktuelle optische Defekte in der Beschichtung zeigen, die das glänzende Erscheinungsbild stören und deshalb nicht verkauft werden können. Da diese Fehler erst bei der galvanischen Beschichtung und damit am Ende der Fertigungskette auftreten, ist mit diesem Fehlerbild ein hoher Wertverlust verbunden.

Ziel eines gemeinsamen Forschungsprojekts der Werkstofftechniker der Hochschule Offenburg mit Hansgrohe, einem der weltweit führenden Hersteller von Badarmaturen und Brausen, war es zunächst, die Ursache der Defekte zu ermitteln und daraufhin Maßnahmen zu entwickeln, um diese Fehler zukünftig vermeiden zu können. Mithilfe der Metallografie und der Rasterelektronenmikroskopie, die sehr hohe Vergrößerungen ermöglicht, wurden Bauteile mit Beschichtungsfehlern untersucht und die Fehlerquellen bestimmt. Verantwortlich für die meisten Oberflächenfehler sind kleine Fremdpartikel aus dem galvanischen Bad, die beim Schichtaufbau in die Nickel- bzw. Chromschicht eingebaut werden und so Oberflächen-„Pickel“ bilden. Die Fremdpartikel im galvanischen Bad stammen aus den Bearbeitungsverfahren (Bohren, Fräsen, Schleifen, Polieren), die der Grundkörper vor der Galvanik durchläuft, und werden dann mit den bearbeiteten Grundkörpern in die Beschichtungsbäder verschleppt. Durch die eingeleiteten Maßnahmen zur Reinhaltung der galvanischen Bäder, vor allem durch konsequente Reinigung der Grundkörper vor der galvanischen Beschichtung, konnte die Ausfallquote maßgeblich reduziert und dadurch bei Hansgrohe hohe Fehlerkosten eingespart werden.

Prof. Dr. Dirk Velten

Ausbildung zum Schweißfachingenieur

Der Schweißfachingenieur gilt als Garant für die Gütesicherung in der Schweißtechnik. Egal, ob es sich um Stahlhochbauten, Fahrzeuge, Brücken, Druckbehälter oder Dampfkessel handelt – es ist immer ein hohes Maß an schweißtechnischen Kenntnissen in Konstruktion und Fertigung notwendig. Es gilt für die einzelnen Konstruktionen mit verschiedensten Anforderungen den richtigen und optimalen Schweißprozess, Einstellungen und Schweißzusätze festzulegen.

Diese speziellen Kenntnisse werden in der Ausbildung zum Schweißfachingenieur vermittelt. unterrichtet in drei Anschnitten:

- Fachkundliche Grundlagen (Teil 1)
- Praktische Grundlagen (Teil 2)
- Hauptlehrgang (Teil 3)

Der Teil 1 kann nun an der Hochschule Offenburg absolviert werden. Der SFI kann dann mit dem Teil 2 und 3 an der SLV Mannheim abgeschlossen werden

In folgender Abbildung sind die einzelnen aufeinanderfolgenden Teile mit Angaben der Unterrichtseinheiten der Ausbildung schematisch dargestellt.

Mit der Belegung der Vorlesung Schweißtechnik und des dazugehörigen Schweißlabors war für Absolventen des Bachelor-Studiengangs Maschinenbau bzw. Maschinenbau/Werkstofftechnik bisher bereits möglich, sich Teil 1 der Ausbildung zum Schweißfachingenieur

anerkennen zu lassen. Nach der neuen Vereinbarung wird aber nicht nur die Vorlesung als Teil 1 anerkannt, es ist zudem möglich, an der Hochschule Offenburg die Zwischenprüfung direkt im Anschluss an die Vorlesung Schweißtechnik abzulegen.

Der Einstieg in die Ausbildung zum Schweißfachingenieur wird deutlich erleichtert. Bei einem Tageslehrgang lässt sich zudem der Kurs um 1 ½ Wochen zeitlich kürzen, und bares Geld lässt sich dadurch auch einsparen.

Prof. Dipl.-Ing. Dietmar Kohler

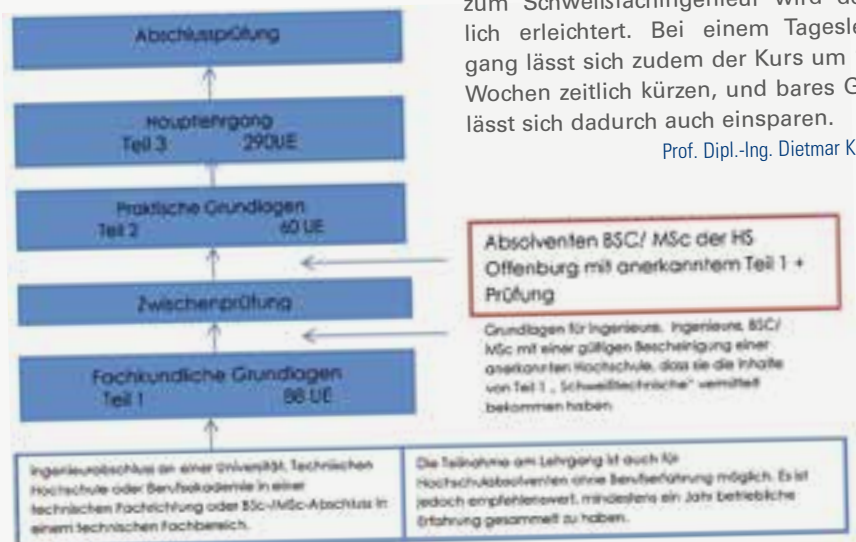


Abbildung 1: Ausbildungsweg SFI/IWE

Neuer Rekord für den Schluckspecht

Der Energiesparflitzer „Schluckspecht“ hat beim Shell Eco-marathon in Rotterdam erneut einen Rekord aufgestellt

Die Hochschule Offenburg nahm beim diesjährigen Shell Eco-marathon in Rotterdam mit zwei Fahrzeugen teil, dem „Schluckspecht 3“ (batteriebetriebener Prototyp) und dem „Schluckspecht 4“ (Stadtfahrzeug mit Dieselmotor). In Rotterdam waren im Jahr 2014 rund 200 studentische Teams aus 21 europäischen Ländern dabei. Die Hochschule Offenburg hat hierbei erneut einen Rekord aufgestellt.

Mit einem Liter Diesel legte das Team des „Schluckspecht 4“ rechnerisch 389 Kilometer zurück und übertraf damit seinen eigenen Rekord aus dem vergangenen Jahr (315 Kilometer pro Liter) deutlich. Bei dem weltweit stattfindenden Wettbewerb kamen die Konkurrenten in den USA (195 Kilometer pro Liter Diesel) und in Asien gar nur 70 Kilometer weit. „Noch nie war ein Team in der Klasse der stadtnahen Fahrzeuge mit einem Dieselmotor effizienter“, erklärt Teamleiter Professor Claus Fleig.

Das Fahrzeug wurde an vielen Stellen optimiert. Das Lenkgetriebe, die Fahrzeugelektronik, das Thermomanagement des Motors und viele weitere Komponenten wurden verbessert. Tatkräftig unterstützt wurde das Team, das sich aus Studierenden der Studiengänge Maschinenbau, Mechatronik, Elektrotechnik und Verfahrenstechnik zusammensetzt, von vielen externen und internen Stellen. „Hervorzuheben sind insbesondere die mechanische und elektrische Werkstatt, das Kfz-Labor und die zahlreichen externen Sponsoren“, lobt Fleig.

Auch neben der Rennstrecke erfolgreich

Bei den batteriebetriebenen Prototypenfahrzeugen war die Hochschule Offenburg als drittbestes deutsches Team erfolgreich. Beim zweiten Wertungslauf stellte das Team mit dem „Schluckspecht 3“ seine eigene bisherige Bestleistung ein. „Die Reichweite von 590 Kilometern pro Kilowattstunde ergab in einem starken Wettbewerberfeld einen guten neunten Platz“, so Professor Claus Fleig.

Auch neben der Rennstrecke war das Schluckspecht-Team erfolgreich. Der diesjährige „Shell Helix Tribology-Award“ ging ebenfalls an das Offenburger Team. Mit diesem Preis wurden die umfassenden Arbeiten zur Reibungsoptimierung des Dieselmotors gewürdigt. Das Team hat hierfür neben komplexen Berechnungen und Simulationen auch auf dem Motorenprüfstand des Offenburger Campus geforscht.

Die Planungen für das kommende Jahr laufen bereits. Ein komplett neues Fahrzeug, der „Schluckspecht 5“, ist bereits in Arbeit. Hier wird der Schwerpunkt auf Leichtbau, Verbesserung der Aerodynamik und ein noch ansprechenderes Design gelegt.

SUSANNE GILG

Susanne Gilg ist Redakteurin und Mitarbeiterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Das erfolgreiche Team der Hochschule Offenburg jubelt in Rotterdam



Gibt es Planeten im Akkuschauber?

In der Vorlesung „Maschinenelemente/Konstruktionslehre für Mechatroniker“ konnten die Studierenden im vergangenen Semester erstmals ihre Kenntnisse in die Praxis umsetzen. Um die Maschinenelemente und das gesamte mechatronische System zu „begreifen“, durften sie im Rahmen der Hausarbeit verschiedene Elektrogeräte (z. B. Akkuschauber, Stichsäge, Winkelschleifer) fachgerecht zerlegen und analysieren. An diesen konkreten Beispielen wurden



Neue Ansätze in der Maschinenelemente-Lehre brachte die Studierenden mit verschiedenen Elektrogeräten in Kontakt

dann die theoretischen Vorlesungsinhalte wie Technisches Zeichnen, Festigkeitsberechnung und Federauslegung im Team erarbeitet und umgesetzt. So musste von der Antriebswelle eine technische Zeichnung durch „Reverse Engineering“ erstellt und eine statische Festigkeitsberechnung durchgeführt werden. Die dazu notwendigen Messmittel und Werkzeuge wurden jeder Gruppe zur Verfügung gestellt.

Neben den Fachkompetenzen wurden so auch die für die Ingenieure wichtig gewordenen sozialen Komponenten („Softskills“) vermittelt. Die Studierenden mussten in kleinen Teams (drei bis sechs Personen) die Aufgaben bearbeiten und ihre Ergebnisse abschließend vor dem gesamten Semester präsentieren.

P.S.: Im zerlegten Akkuschauber sind 6 Planeten im zweistufigen Planetengetriebe verbaut.

PROF. CLAUD FLEIG

Prof. Claus Fleig ist Professor für Maschinenbau und Maschinenbau/Werkstofftechnik an der Fakultät M+V.

Deutschland | USA | Mexiko | China

weltbewegend

„ICH WILL ...“

...Teil von etwas Großem sein!“

Gestalten Sie die gemeinsame Zukunft in unserem international wachsenden Unternehmen. Profitieren Sie von flachen Hierarchien und einer offenen Kommunikation.

Und was wollen Sie?

Sprechen Sie mit uns darüber:
+49 (0)771.8507-667



IMS Gear gehört weltweit zu den führenden Herstellern der Zahnrad- und Getriebetechnik. Mit unseren internationalen Kunden entwickeln und produzieren wir Antriebslösungen für die Automobilbranche.
Donaueschingen | Eisenbach | Trossingen | Aasen | Allmendshofen | www.imsgear.com

Zahnrad- und Getriebetechnik. Weltweit.

IMS:GEAR

Logistik, Betriebswirtschaft und einiges mehr...

Eine Studierendengruppe der Hochschule Offenburg erkundete im Mai 2014 interessante Hamburger Unternehmen

Gemeinsam mit den Professoren Thomas Baumgärtler und Ingo Dittrich sowie mit unserer Studiengangkoordinatorin Kathrin Link begaben sich 32 Studierende aus den Studiengängen Betriebswirtschaft, Logistik und Handel und Medien/Wirtschaft plus vom 5. bis 9. Mai 2014 auf eine einzigartige und spannende Bildungsexkursion nach Hamburg.

Am ersten Tag ging es mit dem Bus zur Hafentrundfahrt „Auge in Auge mit den Giganten“ in den Hamburger Hafen. Hier, auf einem der produktivsten und modernsten Container-Terminals der Welt, waren die Einblicke in die neuesten Entwicklungen und Errungenschaften der Logistik- und Verladungsprozesse mehr als beeindruckend. Darauf folgte nachmittags die erste Unternehmensbesichtigung bei der Sparda-Bank. Der Leiter der Strategieabteilung erläuterte sehr ausführlich die Tätigkeitsfelder und künftigen Herausforderungen einer genossenschaftlichen Privatkundenbank.

Schiffsfonds und Kiez-Guides

Mit den bereits gewonnenen Eindrücken über die Größenordnung des Hamburger Hafens standen am zweiten Tag Vorträge zu den Themen „Bewertung von Schiffsfonds“ und „Versicherung von Schiff und Ladung“ auf der Tagesordnung. Einen guten Einstieg bot die MPC-Capital-Fondsgesellschaft mit einer Auffrischung der finanzwirtschaftlichen und juristischen

Grundkenntnisse. Danach vermittelte die KRAVAG-Versicherung AG – ein Unternehmen der R+V-Versicherungsgruppe – einen interessanten Überblick über die versicherungsrechtlichen Herausforderungen der Schifffahrt. Ein Teil der Studierenden erkundete am Abend mithilfe eines Kiez-Guides das wohl berühmteste Viertel der Stadt. Dabei gab es auch Kostproben der Hamburger Kulturgetränke „Astra“ und

„**Das Motto „Jede Woche eine neue Welt“ wurde anhand des Bereichs „Visual Merchandising“ veranschaulicht.**“

„Mexikaner.“ Letzteres wärmte die Studierenden nach der 2,5-stündigen Tour über die Reeperbahn wieder auf.

Am vorletzten Tag ging es zu dem wohl bekanntesten Unternehmen der Exkursion, nämlich zu Tchibo. Zwei Mitarbeiter aus der Abteilung SCM (Supply Chain Management) nahmen die euphorische Studierendengruppe in Empfang. Das Motto „Jede Woche eine neue Welt“ wurde anhand des Bereichs „Visual Merchandising“ und dafür notwendiger SCM-Prozesse veranschaulicht. Durch langfristige Planung und perfekt aufeinander abgestimmter logistischer Prozesse ist die Umsetzung des Mottos deutschlandweit möglich, so die Experten von Tchibo. Am Nachmittag folgte schließlich eine Besichtigung des outgesourceten Lagers von Airbus bei der Stute-Logistic-Gruppe.



Der Logistikdienstleister garantiert seinen Kunden eine Durchlaufzeit der Warenprozesskette von maximal sechs Stunden. Expressaufträge werden innerhalb von zwei Stunden ausgeliefert. Nun wurde der letzte Abend in der Hansestadt verbracht – ob im Club oder im Restaurant. Am frühen Freitagmorgen fuhr die Gruppe wieder zurück nach Gengenbach.

Liebe Studis, auch wenn ihr am Anfang eventuell ein schlechtes Gewissen habt, mit auf Exkursion zu gehen, weil ihr einige Vorlesungsstunden verpasst, es lohnt sich wirklich. Die super Erfahrungen und Einblicke in die wirtschaftliche Praxis, die man in den Tagen sammelt, bleiben ein Teil der Erinnerung an die Studienzeit. Also, auf geht's!

**SILKE MEINHARDT, NATHALIE OBERLE
UND JANA BRANDT**

Silke Meinhardt, Nathalie Oberle und Jana Brandt studieren Betriebswirtschaft im 6. Semester.



32 Studierende aus den Studiengängen Betriebswirtschaft, Logistik und Handel und Medien/Wirtschaft plus nahmen an der Exkursion nach Hamburg teil



Formvollendet

Entwickeln Sie mit uns präzisere Bauteile für bessere Fahrdynamik

als Jungingenieur, Diplomand, Trainee oder Praktikant.

Jetzt bewerben und dabei sein:

www.ernst.de/jobs

ERNST

Ernst Umformtechnik GmbH
Am Wiesenbach 1 | D-77704 Oberkirch-Zusenhofen
Telefon +49 7805 406-0 | Telefax +49 7805 406-100
info@ernst.de | www.ernst.de



Machen Sie
Ihren Erfolg zur Story – im
eigenen Magazin!



▶ ALLE INFOS:

Tel.: 0821.4405-432

Print. Digital. Mobil.

www.vmm-wirtschaftsverlag.de
barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de

Orientierung - Beratung - Vermittlung - Förderung

Studienabschluss, was nun?

Wir bieten Hilfe in allen Fragen zu Studium, Beruf, Arbeit und bei Bewerbungs-Coaching - kompetent, schnell und individuell.

Unser Arbeitgeber-Service hat beste Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft.

Tel.: 0800 4 5555 00 (Gebührenfrei)
www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Offenburg

Ausgezeichnete App

Ein Gengenbacher Studierenden-Team schaffte " beim diesjährigen „BW Goes Mobile Award“ mit der „KMU Smart Factory App den zweiten Platz in der Kategorie Inhouse App-Lösungen für KMU

Der „BW Goes Mobile Award“ ermöglicht es Studierenden, Unternehmern und Start-ups aus Baden-Württemberg ihre Projekt- oder Geschäftsidee rund um eine mobile Anwendung zu realisieren. Bereits seit 2009 prämiiert der Wettbewerb die jeweils vielversprechendsten Einreichungen in Hinblick auf Innovationsgehalt, Kommerzialisierungs- bzw. Marktpotential und Realisierbarkeit. In vier Kategorien können die Teilnehmer ihre Projektideen einreichen, die von einer Fachjury bewertet werden. Die innovativsten Konzepte werden mit insgesamt 35 000 Euro und verschiedenen Coaching-Events gefördert.

„**Namhafte Mentoren aus der Industrie begleiten die Teams in der sechsmonatigen Realisierungsphase.**

Namhafte Mentoren aus der Industrie begleiten die Teams in der sechsmonatigen Realisierungsphase. Bedingung ist, dass die Einreichungen ein hohes Kommerzialisierungspotential aufweisen bzw. auf ein bestimmtes Marktbedürfnis reagieren und dass sie einer der vier Kategorien – die gemeinsam mit den Mentoren jedes Jahr neu definiert werden – zugeordnet werden können.

Erfolgreiches Wirtschaftsingenieur-Team

In diesem Jahr hat sich auch zum ersten Mal ein Wirtschaftsingenieur-Team mit einer Geschäftsidee aus dem Bereich Unternehmens-Apps beteiligt. „Inhouse App-Lösungen für KMU“ ist eine internationale Kategorie, die durch die Zusammenarbeit von BW Goes Mobile mit dem Europäischen Projekt CCAIps ermöglicht wird. Im Rahmen einer internationalen Ausschreibung zum Thema „Service Innovation“ sucht das EU-Projekt CCAIps innovative Inhouse App-Lösungen.

Björn Althun, Gilbert Seilheimer, Urs Sonderegger und Martin Zimmermann durften ihr App „KMU Smart Factory“ der Jury Mitte April 2014 vorstellen. In der Kategorie „Unternehmens-Apps“ ist das Team als eines der drei besten Projekte für den BW Goes Mobile Award nominiert worden. Am Ende mussten sie sich nur einem Team vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) geschlagen geben.

Das Team wurde zu einem internationalen viertägigen Creative Camp eingeladen, das in diesem Jahr in Friedrichshafen am Bodensee stattfand. Junge Gründer und angehende Start-ups aus Deutschland, Italien, Frankreich, Slowenien, Österreich und der Schweiz stellten dort einer internationalen Jury ihre Geschäftsideen vor. Beim Creative Camp handelt es sich um eine

Trainingsveranstaltung der MFG Innovationsagentur gemeinsam mit „Baden-Württemberg: Connected“ und dem EU-Projekt CCAIps. Internationale Coaches unterstützen die gemeinsame Weiterentwicklung der verschiedenen Geschäftsideen sowie das Trainieren von sogenannten „Pitching-Situationen“.

App unterstützt Flexibilitätsanforderungen

Idee der „KMU Smart Factory App“ ist es, sog. kontextbezogene Assistenzfunktionen für die Mitarbeiter in der Fertigung eines KMU als Teil einer mobilen Applikation bereitzustellen (siehe Abbildung). In Zukunft werden bei Fertigungsunternehmen die Anforderungen an Stückzahl- und Variantenflexibilität weiter steigen, ungeplante Ereignisse wie Maschinenausfall, Produktspezifikationsänderungen bei bereits laufender Produktion werden zunehmen. Idee der mobilen Applikation ist es, die Mitarbeiter in der Fertigung eines KMU durch innovative kontextbezogene Assistenzfunktionen zu unterstützen. Zum aktuellen Kontext eines Mitarbeiters gehören insbesondere die Objekte in seiner Umgebung (z.B. Fertigungsmaschine) und seine aktuell durchzuführenden Tätigkeiten (z.B. Fehlerbehebung). Die mobile Applikation soll folgende Tätigkeiten in der Fertigung durch Assistenzfunktionen, unterstützen:

- Konfigurationsvorgänge beim Einrichten von Fertigungsmaschinen (für neue Aufträge)
- Fehlerbehebungsmaßnahmen (z.B. bei Stillstand von Maschinen)
- Dokumentation von Fehlersituationen mit Audioannotationen (über das Mikrofon eines mobilen Endgerätes) und Fotos zur Unterstützung der Qualitätssicherung
- Anzeige von verfügbaren Experten (die sich mit der Maschine auskennen) und Kontaktaufnahme per Audio- oder Videotelefonat.

Neuartig ist der Einsatz von mobilen Endgeräten für die oben genannten Funktionen, die Art und der Umfang der Assistenzfunktionen, aber auch die plattformunabhängige Software-Architektur mittels HTML5-Technologien und modernen Frameworks.

Die mobile Applikation stellt kontextbezogene Funktionen zur Verfügung, die die Arbeit in der Produktion in einem KMU vereinfachen und optimieren können. Die App zeichnet sich insbesondere durch einen sinnvollen und effektiven Einsatz von Gerätefunktionen aus:

- Erfassen des Kontexts durch Scannen des Barcodes an der Maschine über die Kamerafunktion (oder durch Verwendung von NFC- oder Objekterkennungsalgorithmen)
- Integrierte Foto- und Mikrofonfunktion für die multimediale Dokumentation von Fehlersituationen (Audiokommentare des Mitarbeiters und Fotos zur Fehlersituation).

Die Plattformunabhängigkeit der Software-Architektur wird durch den konsequenten Einsatz von HTML5-Technologien erreicht. Dazu gehört auch, dass die Applikation teilweise offline, d.h. ohne Netzanbindung einsetzbar ist. So können bei der Erfassung von Fehlersituationen diese zunächst lokal auf dem mobilen Endgerät gespeichert werden. Dies betrifft auch andere Assistenzfunktionen, da die App mit vorinstallierten Inhalten (zu den verschiedenen Maschinen und Tätigkeiten) konfiguriert werden kann (und bei Bedarf aktualisiert wird). Dies ist wichtig, da nicht in allen KMUs im Produktionsbereich tatsächlich WLANs verfügbar oder gewünscht sind.

Vorbereitung von Studierenden-Teams

Im Wahlfach „Mobile Business“ sollen künftig Studierenden-Teams auf die Bewerbung am Wettbewerb „BW Goes Mobile Award“ vorbereitet werden. Schwerpunkte sind die kreative Entwicklung von Ideen für mobile Applikationen, der

sinnvolle Einsatz von Sensoren und Gerätefunktionen (z.B. Kamera, Mikrofon, NFC), der Entwurf von Geschäfts- und Erlösmodellen sowie die Realisierung von Prototypen für mobile Anwendungen, z.B. auf der Basis des MIT App Inventors.

Zum Themenkomplex „Kontextbezogene Mobile Applikationen“ ist eine gemeinsame Doktorarbeit mit Prof. Bernd Becker, Lehrstuhl für Rechnerarchitektur am Institut für Informatik der Universität Freiburg geplant. Eine erste gemeinsame Veröffentlichung zu diesem spannenden Thema wurde für den Workshop „Mobile Learning“ im Rahmen der Konferenz DELFI 2014 akzeptiert. Prof. Dr. Bernd Becker wurde von der Baden-Württemberg Stiftung, der Joachim Herz Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, mit einer Fellowship über 50 000 Euro für Innovationen in der Hochschullehre ausgezeichnet. Das geförderte Vorhaben „SMILE+ – Technologiegestützte Optimierung der Betreuung und des Selbstlernprozesses in Massenerlernveranstaltungen“ baut auf dem Projekt „SMILE – Smartphones in der Lehre“ auf, das die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im April 2012 mit dem Lehrentwicklungspreis „Instructional Development Award“ (IDA) prämiert hat.

PROF. DR. MARTIN ZIMMERMANN

Prof. Dr. Martin Zimmermann ist Professor in der Fakultät B+W mit dem Schwerpunkt „Mobile Business“.

Assistenzfunktionen für
- Kontextermittlung
über 2D-Barcode

Assistenzfunktionen für
- Konfiguration
- Fehlerbehebung

Assistenzfunktionen für
- Dokumentation von
Fehlersituationen
- Audio / Fotos

Assistenzfunktionen für
- Suche nach Experten
- Kontaktaufnahme

Sicher in die unbemannte Luftfahrt

Der Autonome Helikopter ALF65E war auf der Internationalen Luftfahrttausstellung in Berlin 2014 zu sehen



Bild 4: IUAS-Messestand von links: Bernd Zimmermann, Mihrican Cevahir, Stefan Staiger

Wie vor knapp zwei Jahren war auch dieses Jahr der Autonome Helikopter der Hochschule Offenburg im Showprogramm der Internationalen Luftfahrttausstellung in Berlin fliegenderweise vertreten. Bei der vorherigen ILA im Jahr 2012 war ALF65E das zweite Unbemannte Flugsystem, das je auf einer ILA Fluggenehmigung erhalten hatte. Dieses Jahr wurde neben ALF auch ein Multikopter von einer Firma im Sektor der unbemannten Flugsysteme geflogen.

Das Wetter auf der ILA war dieses Jahr bei leichtem Wind sehr warm und sonnig, das „fliegende“ Personal des Instituts für Unbemannte Flugsysteme (IUAS) musste sich auf dem Flugfeld gut vor der Sonne schützen. Mihrican Cevahir, die für die Finanzen des IUAS zuständig ist, hatte ihr Debüt als Flugingenieurin bei einem der Vorflüge auf dem großen Flugfeld. Es sieht derzeit so aus, als möchte sie zur UAV-Pilotin ausgebildet werden.

Natürlich war das IUAS der Hochschule Offenburg auch mit einem Stand vertreten. Die Zahl der Aussteller im Bereich Unbemannte Flugsysteme (UAV) hatte deutlich abgenommen, dafür waren durchweg professionelle Aussteller vertreten. Das Interesse von Fachpublikum und von allgemeinen Besuchern am Wochenende war überwiegend recht zielgerichtet. Neben den Flugleistungen und diversen Sicherheitseinrichtungen interessierten auch rechtlichen Rahmenbedingungen. Es wurde auch gelegentlich von jungen Leuten die Frage gestellt, was man lernen müsse, um so etwas entwickeln zu



können. Natürlich wurde in der Antwort von uns Werbung für Mathematik – die sollte man schon in der Schule gut können – und anschließend für ein Studium im Fachbereich E+I an der HS Offenburg gemacht.

Neben der Vertiefung alter Kontakte ergaben sich auch einige vielversprechende neue, die jetzt im Nachgang zur ILA weiterverfolgt werden.

Rundflug mit Douglas DC-6B

Einer der neuen Kontakte betraf Harald Reiter, den Geschäftsführer der „Flying Bulls“ (www.flyingbulls.at) in Salzburg. Diese Firma restauriert und fliegt Legenden der Luftfahrtgeschichte wie beispielsweise eine B-25 „Mitchel“, eine P-38 „Lightning“ und auch eine DC-6. Zwei von unserem Stand sind seiner Einladung zu einem Rundflug über Berlin mit der Douglas Aircraft Company Typ 6 der „Flying Bulls“ gefolgt.

Die Entwicklung der DC-6 begann 1943. Nach dem Krieg wurde sie als Frachter und wegen ihrer



Bild 3: IUAS-Mitarbeiter beim Einsatz auf der ILA



Bild 4: Das edle Interieur der DC-6B



Bild 5: Cockpit der DC-6B

Druckkabine für den interkontinentalen Personentransport u.a. auf der Atlantikroute eingesetzt. Sie stand in Konkurrenz zur Lockheed „Super Constellation“, scherzhaft die „beste dreimotorige“ Passagiermaschine genannt. Bei der Lufthansa fiel auf jedem dritten Flug mindestens ein Motor der viermotorigen „Conny“ aus, die je drei Abgasturbolader machten die Doppelsternmotoren thermisch sehr anfällig. Die Motoren der DC-6, 18-Zylinder Doppelsternmotoren mit je 45,9 Liter Hubraum und je 2400 PS Startleistung ohne Abgasturbolader waren hingegen sehr zuverlässig, sodass sich die DC-6 mit etwa 700 gebauten Exemplaren nahtlos in die Reihe der erfolgreichen, robusten und sehr zuverlässigen Flugzeuge von Douglas wie der

berühmten DC-3 einreicht. Ihre Zuladung von 60 Prozent der Abflugmasse war beeindruckend hoch, 56 Passagiere konnten sehr komfortabel mit bis etwa 500 km/h Geschwindigkeit reisen.

Der Reisekomfort ist auch das zunächst Beeindruckendste, wenn man das Flugzeug betritt, kein Vergleich mit der heutigen Economyklasse: viel Platz, sehr bequeme Ledersitze, edles Holzinterieur (Bild 4). Das Cockpit ist mit Pilot, Copilot und Flugingenieur/Navigator versetzt dazwischen besetzt (Bild 5). Hinter dem Cockpit befindet sich rechts die optische Einrichtung für die Navigation nach den Sternen. So hat man sich halt in der Zeit vor der Inertialnavigation über den Weiten des Atlantiks zurechtgefunden!



Beste Aussichten für die Zukunft – bei PROTOTYP in Zell am Harmersbach. Sie sind Studentin oder Student in den Bereichen

Wirtschaftsinformatik Maschinenbau Wirtschaftsingenieurwesen

und haben Interesse an der Herstellung von Präzisionswerkzeugen? Dann sind Sie bei uns richtig: Wir bieten Ihnen in unserem Unternehmen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hervorragender Perspektive in den Bereichen Produktion, Logistik, Qualitätswesen und Entwicklung.

Ihr Profil:

- Gutes Abitur oder fachbezogene Hochschulreife
- Kommunikationsstärke, Eigenmotivation und Zielstrebigkeit
- Hohe Lern- und Leistungsbereitschaft
- Teamfähigkeit

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Prototyp-Werke GmbH

Carola Heinsius
Franz-Disch-Str. 10, 77736 Zell am Harmersbach
E-Mail: carola.heinsius@walter-tools.com

Weitere Informationen finden Sie unter www.walter-tools.com

AUSBILDUNG UND STUDIUM

Die Walter Gruppe

Die Walter Gruppe zählt zu den international führenden Unternehmen der Metallbearbeitungsindustrie. Mit den Kompetenzmarken Walter, Walter Titex, Walter Prototyp und Walter Multiply bieten wir weltweit ein einmaliges Komplettangebot an Präzisionswerkzeugen und Dienstleistungen zum Drehen, Bohren, Gewinden und Fräsen.

Mit technologisch richtungweisenden Zerspanungslösungen steigern wir die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Kunden. 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit tragen mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement zu unserem Erfolg bei.



Bild 6: Junkers
Ju 52 (Tante Ju)
im Gegenverkehr

Das Anlassen der vier Kolbenmotoren erfolgt von rechts nach links nacheinander. Der bordeigene Anlasser dreht den Motor zwei, drei Umdrehungen langsam und gleichmäßig durch. Plötzlich spitzt mit einer Rauchfahne der erste Zylinder, darauf feuert der zweite und dann poltern und brabbeln die übrigen 16 Zylinder nahezu zeitgleich auch los jede Zündung ein akustisches Erlebnis.

Beim gemütlichen Beschleunigen auf der Startbahn nehmen die Motoren kaum wahrnehmbar Drehzahl auf, Schub kommt eher über die Verstellpropeller, das Abheben selber bemerkt man nicht. Der Rundflug fand in etwa 500 Meter Höhe über Berlin statt, die Thermikablösungen über der sonnenbeschienenen Stadt

steckte die schwere „alte Lady“ mit stoischer Ruhe weg. Das Motorengeräusch ist sehr angenehm, dazu kaum Vibrationen, kein Vergleich mit den heutigen hoch drehenden und nervösen Turboproptriebwerken. Die Landung erfolgte sehr sanft, per Verstellpropeller Gegenschub – und schon stand die „Legende der Luftfahrtgeschichte“ auf der Landebahn.

Dank an Harald Reiter für das einmalige fliegerische Erlebnis, eine halbe Stunde Reisen in seiner besten Ausführungsform! Offenbar wird's seit der Zeit der DC-3en und DC-6en immer schlechter, enger und hektischer, und mit den unbemannten Fluggeräten heutzutage

kommt man noch nicht einmal selber vom Boden weg!

Gefährdungspotenzial von Unbemannten Flugsystemen

Das Gefährdungspotenzial militärischer und bewaffneter unbemannter Flugobjekte ist aus den Medien hinlänglich bekannt, darum soll es hier nicht gehen. Der Markt für unbemannte Flugsysteme im industriellen Sektor legt derzeit rasant zu, die Zahl der Anfragen für Aufstiegs-genehmigungen im Bereich Berlin-Brandenburg hat sich beispielsweise innerhalb eines Jahres verdoppelt. Allerdings nimmt auch die Zahl der Fälle von Luftverkehrsgefährdung mit solchen Luftfahrzeugen

deutlich zu. Diese Gefährdung wird zunehmend kritisch gesehen. Das ist verständlich, da ein solches Fluggerät – unvorsichtig und/oder unerfahren betrieben – zu einem Absturz eines mit Personen besetzten Flugzeugs führen kann; entsprechend harsch sind die Reaktionen auf solche Zwischenfälle.

Eigentlich sind die gesetzlichen Regelungen, Vorschriften und Genehmigungen so ausgelegt, dass keinerlei Probleme mit dem allgemeinen Luftverkehr auftreten sollten. Aber es gibt offenbar einerseits „Piloten“, die mit unbemannten Fluggeräten „wild“ ohne Aufstiegs-genehmigung fliegen und offenbar auch

Personen, die erteilte Genehmigungen nicht einhalten, z.B. höher als genehmigt oder über Personenansammlungen fliegen. Man darf gespannt sein, wie die zuständigen Behörden dieses Problem zukünftig in den Griff bekommen wollen. Hoffen wir, dass es nicht so kommt wie z.B. in Österreich, wo unbemannte Fluggeräte nur von Personen mit Privatpilotenlizenz geflogen werden dürfen.

Der Persönlichkeitsschutz zum Recht am eigenen Bild ist gesetzlich gewährleistet, Paparazzi-Einsätze sind schlicht illegal.

Überwiegend werden kleinere unbemannte Fluggeräte von etwa fünf Kilogramm Masse im industriellen Sektor eingesetzt, teilweise werden auch noch leichtere Flieger aus Schaumstoff mit Elektromotor genutzt. Gerade die Letzteren stellen aufgrund ihrer geringen Masse und des Schaumstoffs sowie ihrer geringen maximalen Fluggeschwindigkeit nur eine sehr kleine Gefahr für Personen am Boden dar. Anders sieht es allerdings bei Zusammenstößen in der Luft mit schnell fliegenden bemannten Flugzeugen aus! Es sei daran erinnert, dass ein abgeplatztes Stück Schaumstoff vom Außentank des Space Shuttle ein Shuttle an der Flächenvorderkante seinerzeit so beschädigt hat, dass es beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre verglühte, sieben Astronauten fanden den Tod. Ein kleiner Elektromotor kann bei einem Zusammenprall mit einem Flugzeug leicht die Wucht eines Geschosses aus einer Bordkanone haben, wohl jeder Leser würde einen derartigen „Angriff“ persönlich übel nehmen.

Das deutsche Luftfahrtrecht und die Praxis in Sachen kleine UAV ist bisher an die guten Erfahrungen, die man mit den Modellfliegern gemacht hat, bei denen man kaum von starken Einschränkungen durch Vorschriften reden kann. Allerdings haben Modellflieger – zumindest die in Vereinen organisierten – im Allgemeinen einen diesbezüglichen Ehrenkodex und ein hohes Sicherheitsbewusstsein.

Daher an dieser Stelle ein Appell an alle Piloten in der UAV-Szene: Haltet euch an die gesetzlichen Spielregeln! Eine Haftpflichtversicherung für den Betrieb eines unbemannten Fluggeräts ist natürlich ebenfalls unbedingt erforderlich; es kann sehr teuer werden, wenn etwas passiert. Und nach dem Murphy'schen Gesetz wird schiefehen, was schiefehen kann.

PROF. DR. WERNER SCHRÖDER

Prof. Dr. Werner Schröder ist Leiter des Institute for Unmanned Aerial Systems (IUAS).

„Es gibt offenbar „Piloten“, die mit unbemannten Fluggeräten „wild“ ohne Aufstiegs-genehmigung fliegen.“

Sicherheit von Unbemannten Luftfahrzeugen

Über die Regierungspräsidien oder auch das IUAS/HS Offenburg ist ein Kurzleitfaden für den Betrieb von Unbemannten Flugsystemen in Deutschland in Form einer kleinen Broschüre erhältlich, der kürzlich vom Bundesverkehrsministerium herausgegeben wurde. (<http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Publikationen/VerkehrUndMobilitaet/unbemannte-luftfahrtsysteme.html?linkToOverview=js>).



Eintauchen & Genießen...



... an Ihrem Logenplatz am Achensee

Traumhaft schön und sonnig gelegen, 2000 m² Wellness vom Feinsten mit Panoramapool, Sauna-Vitaldörfel, Gesundheitsabteilung, Beauty-Spa, Fitness-Raum, Aktiv-Programm usw.

Tolle Wander- & Mountainbiketouren

Reiters' Verwöhntage

4 Übernachtungen inkl. Genießerkulinarium (Frühstücksbuffet, Mittagssnack, süße Nachmittags-Jause, 5-Gang-Abendmenü) Benützung aller Wohlfühleinrichtungen & Aktivprogramm. Buchbar von So. bis Fr.

Kennenlern-Preis ab € 420,-/Person



Familie Renate & Hubert Reiter · A-6215 Achenkirch 380 · Tel. +43 (0)5246 6600 · info@reiterhof.com · www.reiterhof.com

Studenten (m/w) der Studiengänge Ingenieurwissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen

Wir suchen Sie!



Für Ihr Praktikum oder Ihre Thesis in den Bereichen:

Konstruktion, Elektronikentwicklung oder Produktmanagement

FIRMENPROFIL

Als Marktführer im Bereich der Positioniersysteme sowie innovativer Hersteller von Messtechnik und Antriebslösungen zählen wir zu den Wachstumsmotoren im Freiburger Raum. Mit unseren rund 110 Mitarbeitern entwickeln und produzieren wir kundenspezifische Produkte und Serienprodukte für die verschiedensten Anwendungen.

KONTAKT

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Diese senden Sie bitte per Email an:



halstrup-walcher GmbH
Lukas Wangler, Personalreferent
Tel.: +49 (0) 76 61 / 39 63-62
wangler@halstrup-walcher.de

Es geht los!

Der Erweiterungsbau der Bibliothek hinterließ im Sommersemester 2014 erste sichtbare Zeichen: Die Bäume Richtung Kinzig mussten weichen

Der „Baubeginn“ für den Erweiterungsbau der Bibliothek ist markiert! Nach einer rekordverdächtig langen Antrags- und Planungsphase von mehr als 10 Jahren ist der Startschuss jetzt gefallen. Direkt nach der letzten Prüfungswoche des Wintersemesters 2013/2014 wurde Platz für den Anbau geschaffen: Die Bäume Richtung Kinzig mussten weichen und fielen der Motorsäge zum Opfer.

Die verschiedenartigen Laubbäume verschafften unseren Lesern einen abwechslungsreichen Blick aus der Bibliothek. Gleichzeitig sorgte das Blattwerk für eine natürliche Beschattung der Fenster, sodass auch in der Hitze des Hochsommers in den Bibliotheksräumen ein angenehmes Klima herrschte.



Diese Idylle gehört inzwischen der Vergangenheit an: Innerhalb einer Woche wurde ganze Arbeit geleistet und Baum um Baum fachmännisch gefällt. Übrig geblieben sind „mundgerechte“ Stücke, die für nicht mehr als Brennholz erhalten.

Zugegeben: Es sieht jetzt doch ziemlich trostlos aus – außerdem macht sich die Sommerhitze aufgrund des fehlenden Schattens der Bäume

bemerkbar – aber das ertragen wir momentan gern, wird doch bald ein moderner Bau mit vielen Lese- und Arbeitsplätzen (auf einer Galerie!) entstehen. Ein Innenhof, der zum Arbeiten im Freien einlädt, rundet das Leben und Arbeiten in der neuen Bibliothek ab.

Die ersten „echten“ Baumaßnahmen sollen direkt nach der Prüfungszeit des Sommersemesters 2014 beginnen. Innerhalb eines Jahres soll die Erweiterung fertiggestellt sein und steht damit pünktlich zu Beginn des Wintersemesters 2015/16 für unsere Leser und Leserinnen bereit. In einer zweiten Bauphase wird der Altbestand saniert – die Baustellen-Atmosphäre wird die Bibliotheksnutzer also noch eine ganze Zeit lang begleiten.

PETRA MÖHRINGER

Petra Möhringer ist die fachliche Bibliotheksleiterin der Hochschule



Julabo
THE TEMPERATURE CONTROL COMPANY

Julabo young
Spaß mit Perspektive

Du suchst ein spannendes und anwendungsnahe Thema für deine Abschlussarbeit? Du möchtest Erfahrungen im Rahmen eines Praxissemesters sammeln und dabei wertvolle Kontakte knüpfen? Oder willst du nach deinem Studium voll durchstarten? Wir bieten an:

BACHELOR- / MASTERTHESIS PRAXISSEMESTER DIREKTEINSTIEG

Was wir von dir erwarten:
Engagement, Flexibilität, Eigenverantwortung und Teamfähigkeit
– damit wir gemeinsam erfolgreich sind.

Für weitere Informationen zu JULABO und deinen individuellen Möglichkeiten informiere dich auf unserer Website.



JULABO GmbH
- Personalabteilung -
Eisenbahnstraße 45
77960 Seelbach/Germany

Bei Fragen wende dich an
unsere Personalreferentin
Frau Linda Herrmann

Tel. (+49) 07823 / 51 - 7092
karriere@julabo.de
www.julabo.de



ich fahre SWEG.
Um pünktlich zu sein.

Qualifizierung Dipl.-Ing. für Public-Transportation

Als großes regionales innovatives Verkehrsunternehmen betreiben wir in der Region zwischen Lörrach/Weil und Bad Mergentheim Busverkehr im Stadt- und Überlandverkehr sowie Schienen-Personennahverkehr. In unseren Betrieben und Tochtergesellschaften beschäftigen wir rund 780 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, im Einsatz sind über 350 Omnibusse und – auf einem eigenen Schienennetz von etwa 130 Kilometer Länge – mehr als 80 Schienenfahrzeuge. Wir sind Partner in mehreren Verkehrsverbänden in Baden-Württemberg.

SWEG
KÖNIGSBRUNNEN-VERKEHRSGESAMTSCHAFT

www.sweg.de



Alpenblick
**** Sporthotel
Zell am See



Hot-News und Bilder:
     

Mit der Sonne auf Du und Du!

Jetzt Ihren Traumurlaub 2015 in Zell am See buchen!

 **8 Tage / 7 Nächte inkl. Wohlfühl-Halbpension und Zell am See-Kaprun – Sommerkarte ab 609 Euro pro Person**

Sporthotel Alpenblick****, Gastgeber: Fam. Segl, A-5700 Zell am See, Alte Landesstraße 6, Salzburger Land, Österreich, Tel.: +43 (0)6542 5433, Fax: +43 (0)6542 5433-1, E-Mail: hotel@alpenblick.at, Internet: www.alpenblick.at

Moderne Lehre, passgenaue Unterstützung

Mit dem Kanal „Kurzes Tutorium Statistik“ geht der erste vorlesungsbegleitende Videokanal der Hochschule Offenburg auf YouTube online



Mathias Bärtil in einer „richtigen“ Vorlesung in Gengenbach

Dr. Mathias Bärtil, Professor am MINT-College und der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, hat einen Videokanal eröffnet, auf dem er Clips zu seiner Grundvorlesung im Fach Statistik postet. Die Clips erzählen und illustrieren kurze Geschichten, die den Studierenden – und allen anderen Interessierten – statistische Prinzipien und Methoden unterhaltsam näher bringen und so den Einstieg in das Fach leicht machen sollen. Das Campus-Redaktionsteam hat mit Professor Bärtil über seine Forschung gesprochen.

Campus: Sie sagen, Ihr Forschungsinteresse gilt allem rund um YouTube. Ist das nicht eher eine Freizeitbeschäftigung für Teenager als ein ernstzunehmendes Forschungsfeld?

Prof. Bärtil: Ich finde YouTube und vergleichbare Videoplattformen in vielerlei Hinsicht faszinierend. Dort findet man sicher sehr viel Unterhaltung – was ich auch für nichts Schlechtes halte –, aber auch Wissenswertes bis Wissenschaftliches, Lebenshilfe, Bastel- und Trainingsanleitungen; die Liste ist wirklich lang. Menschen nutzen Medien wie YouTube, um auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen und für ihre Freiheit zu kämpfen, aber auch, um einfach die Dinge, für die sie sich begeistern, mit anderen zu teilen. Das alles funktioniert quasi kostenfrei oder doch sehr kostengünstig, völlig

unverbindlich und fast überall auf der Welt. Wie soll man das nicht spannend finden? Zumindest für mich macht es YouTube zu einem spannenden Forschungsfeld – aus technischer, rechtlicher, gesellschaftlicher, aber auch betriebswirtschaftlicher Sicht.

Campus: Und was genau sollen die Forschungsfragen sein?

Prof. Bärtil: Die Fragen sind sehr viel zahlreicher, als dass sie jemals ein Mensch allein beantworten können wird. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist zum Beispiel die Frage nach dem Geschäftsmodell ganz offensichtlich: Wer verdient auf welche Weise Geld mit YouTube? Während die meisten Werbespots auf YouTube in der Bedeutungslosigkeit verschwinden, gibt es ab und zu Spots, die von Millionen Zuschauern bejubelt werden. Für die Werbeindustrie ist es ohne Zweifel sehr interessant zu wissen, was einen Spot zum Publikumsmagneten macht. Wer sind die Menschen, die auf YouTube erfolgreich aktiv sind, wer sind ihre Fans? Wie demokratisch ist YouTube wirklich? Wie viel ungenutztes Potential steckt noch in der Plattform? Wie groß sind die Chancen, dass YouTube irgendwann verschwindet – so, wie andere ehemals erfolgreiche Konzepte quasi von einem Tag auf den anderen in die Bedeutungslosigkeit abgestürzt sind?

Campus: Sie haben selbst den Videokanal „Kurzes Tutorium Statistik“ eröffnet. Was versprechen Sie sich davon?

Prof. Bärtil: Mit dem größten Selbstbewusstsein schreibe und rede ich über Themen, die ich selbst sowohl als Praktiker als auch Theoretiker kenne; für mich ist das auch eine Frage der Glaubwürdigkeit. Das Tolle an YouTube ist, dass man sehr schnell selbst zum Praktiker werden kann. Diese Möglichkeit wollte ich auf keinen Fall ungenutzt lassen: Statt nur zum Thema zu forschen, wollte ich auch selbst aktiv Inhalte erzeugen. Für mich lag es natürlich nahe, Lehrvideos begleitend zu meiner Vorlesung zu drehen. Davon haben meine Studierenden etwas, weil sie zur Prüfungsvorbereitung nun nicht mehr allein auf das Skript, Vorlesungsfolien und Übungsaufgaben angewiesen sind, sondern zur Abwechslung auch ein kurzes Video schauen können. Ich hoffe, dass das gut ankommt – mir ist es jedenfalls oft lieber, ein Video zu schauen als einen Text zu lesen. Ich selbst habe auch etwas von der Videoproduktion, weil ich viel über die Technik

und Prozesse bei der Produktion und der Veröffentlichung lerne, aber zum Beispiel auch über meine eigene Gefühlswelt. Zum Beispiel, wie es ist, quasi der ganzen Welt die Möglichkeit zu geben, die eigene Leistung schonungslos zu kommentieren. Ich habe übrigens auch gelernt, wie schwierig es ist, als Nicht-Schauspieler eine Minute Text unfallfrei in die Kamera zu sprechen.

Campus: Aber was genau Sie erforschen, haben Sie uns immer noch nicht verraten.

Prof. Bärtl: Mein spezielles Interesse gehört der Lehr-/Lernforschung. Vor diesem Hintergrund möchte ich untersuchen, wie sich ein „gutes“ von einem „schlechten“ Lehrvideo unterscheiden lässt. Hierzu gibt es Studien, aber im Wesentlichen krankt es an einem: der Fähigkeit zu messen, wie gut ein Video das erreicht, was es erreichen möchte. Bei einem Lehrvideo könnten Qualitätskriterien sein, wie gut es gelingt, den Betrachter zu fesseln oder Begeisterung für ein Thema zu wecken oder vielleicht Gedankenprozesse in Gang zu setzen. Bei meiner Forschung geht es darum, Sensoren und Instrumente auszuprobieren, mit denen derartige Reaktionen gemessen werden können. Ziel ist es, die Qualität eines Videos anhand messbarer physischer Reaktionen der Zuschauer abschätzen zu können.

Campus: Klingt nach Science-Fiction.

Prof. Bärtl: Eigentlich nicht. Im Leistungssport ist es mittlerweile Standard, verschiedenste Körperfunktionen zu messen und Rückschlüsse auf die mentale Leistung zu ziehen. Einige Autos sind heute bereits serienmäßig mit Systemen ausgestattet, die den Fahrer warnen, wenn er Zeichen der Ermüdung zeigt. Letztlich möchte ich nur Systeme, welche in anderen Lebensbereichen ganz selbstverständlich vorkommen, auch für die Lehrforschung nutzbar machen: Ich will quasi frühzeitig gewarnt werden, wenn mein Video eher einschläfernd statt spannend ist.

Campus: Ist Offenburg denn der richtige Ort für Ihre Forschung?

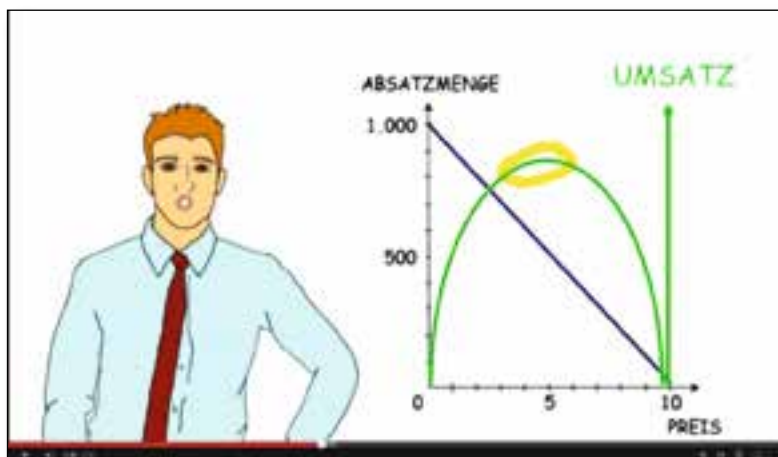
Prof. Bärtl: Es gibt allein schon an der Hochschule Offenburg und in der näheren Umgebung mehrere Forscherteams, deren Expertise für mich relevant und wichtig ist. Wenn man allerdings glaubwürdig zu einem Thema wie YouTube forschen will, muss man in irgendeiner Form auch in den USA tätig werden. Dort ist die Forschung zum Thema im Vergleich zu Deutschland doch deutlich weiter. Für mich ist es ein Glücksfall, dass ich Partner an der University of Southern California in Los Angeles für meine Idee begeistern konnte. Dort arbeitet man, wengleich auch mit anderen Ansätzen, an ganz ähnlichen Fragen wie ich; abgesehen davon schlägt in Kalifornien das Herz von YouTube, genau da muss ich hin. Die ersten gegenseitigen Forschungsbesuche nehmen derzeit konkrete Formen an und ich hoffe, dass ich schon im kommenden Jahr ein oder zwei qualifizierte Studierende mit auf einen Forschungsaufenthalt nehmen kann.



Prof. Bärtl beim Schneiden der Videos

Campus: Was Sie erzählen, klingt schon ganz spannend. Gibt's auch eine Vision für die Zukunft?

Prof. Bärtl: Das Produzieren der Clips hat mir richtig Spaß gemacht, und ich will unbedingt weiter machen. Hierbei kann ich mir auch alternative Konzepte vorstellen, zum Beispiel Videos, in denen nicht ich den Studierenden erkläre, wie Statistik funktioniert, sondern Studierende mir. Ein weiteres Forschungsfeld, das ich neben der Lehr- bzw. Lernforschung gerne eröffnen würde, soll sich tatsächlich um die Industrie rund um YouTube drehen. Fragen gibt es viele, akademisch stehen wir erst am Anfang, und meine Begeisterung für das Thema ist mit jeder neuen Frage bisher nur gewachsen. Meine Vision für die Zukunft ist, die Kooperation mit den USA zu festigen und hier in Offenburg maßgebliche Kompetenz zu betriebswirtschaftlichen Fragen rund um Videoplattformen aufzubauen.



Screenshot aus dem YouTube-Kanal

Hier finden Sie die Clips zu Prof. Bärts Grundvorlesung im Fach Statistik:

<http://www.youtube.com/channel/UCtBEklAtHj2V1TsaTzZXw/featured>



Kochen, Wandern, Schlittenfahren

Das Kulturprogramm des International Center bringt den Studierenden die deutsche Lebensweise näher

Deutsche Kultur – eine fremde Welt für den Großteil der internationalen Studierenden, die jedes Jahr ihr Studium an unserer Hochschule aufnehmen. Wir wollen diese jungen Leute nicht nur gut ausbilden, sondern ihnen auch unsere Kultur und unsere Traditionen näherbringen. Wichtiger Bestandteil dabei ist unser Kulturprogramm, das wir in jedem Winter- und Sommersemester anbieten. Regelmäßig findet das Get-Together statt, eine Veranstaltung für die internationalen Studierenden und die Mitglieder des Senior Service. Hier wird eine Plattform angeboten zum gegenseitigen Kennenlernen und so die Basis gelegt für gemeinsame Unternehmungen wie Einladungen zum Essen, Wanderungen, Fahrradausflüge, Kochen oder den Besuch von Kultur- und Sportveranstaltungen. Durch unseren „International Evening“ und die Teilnahme beim Internationalen Fest der Stadt Offenburg geben wir den Studierenden die Möglichkeit, ihre eigene Kultur zu präsentieren.

Ein-Tages-Exkursionen führen nicht nur zur Völklinger Hütte, nach Heidelberg, nach Baden-Baden, zum lustigen Stocherkahnfahren nach Tübingen oder

nach Stuttgart ins Mercedes-Benz-Museum. Höhepunkte unserer Kulturprogramme sind die Mehrtagesexkursionen: im Februar die äußerst beliebte „Snow Excursion“ in die Schweizer oder bayrischen Alpen, im Sommer unsere Drei- oder Vier-Tages-Exkursionen nach Dresden, Hamburg, Trier/Luxemburg oder zum Bodensee. Es macht Riesenspaß, die Freude der Studierenden bei der ersten Rodelabfahrt ihres Lebens zu erleben. Trier, die älteste Stadt Deutschlands, hat genauso viel Eindruck hinterlassen wie das nach der Wiedervereinigung neu aufgebaute Dresden. Während dieser Exkursionen gibt es ein sehr fröhliches Miteinander der Studierenden. Diesen wird nicht nur unsere deutsche Kultur vermittelt: Jeder kann so auch außerhalb der Hochschule die Besonderheiten der Lebensart seiner internationalen Kommilitonen kennenlernen.

MARLIES POLLET

Marlies Pollet ist Mitarbeiterin im International Center der Hochschule.

Aus dem International Center

Stabwechsel in der Leitung

Seit dem 22.03.2014 ist es nun offiziell: Das International Center hat mit Herrn Prof. Torsten Schneider einen neuen Wissenschaftlichen Leiter. Er tritt damit die schwierige Nachfolge von Prof. Dr.-Ing Lothar Schüssele an, der bei der Internationalisierung der Hochschule eine Schlüsselrolle innehatte.

Prof. Schüssele hat wesentlich die Einrichtung der internationalen Master-Studiengänge vorangetrieben. Als sich die damalige Fachhochschule 1998 beim DAAD um eine Förderung eines internationalen Master-Studiengangs in englischer Sprache bewarb, gaben nur die wenigsten diesem Antrag eine Chance. Allen Unkenrufen zum Trotz war der Antrag erfolgreich, und Offenburg bekam als einzige Fachhochschule neben einigen Universitäten den Zuschlag. Damit war der Grundstein gelegt, und der erste Master-Studiengang – Communication and Media Engineering – wurde unter Leitung von Prof. Schüssele ins Leben gerufen.

Erfolgreiche Graduate School

In den kommenden Jahren kamen weitere internationale Master-Studiengänge dazu, die von Prof. Schüssele geleitet und in der Graduate School organisatorisch zusammengefasst wurden. Insgesamt haben inzwischen 936 Studierende aus 54 verschiedenen Ländern ihren Master-Abschluss in einem der internationalen Studiengänge der Hochschule gemacht. Dieser Erfolg der Graduate School ist maßgeblich dem Engagement von Prof. Schüssele zu verdanken, der diese über viele Jahre mit Weitsicht, Engagement und Herzblut aufbaute und leitete.

Im Jahr 2009 wurden schließlich die Graduate School und das International Office zu einer Einrichtung zusammengelegt, und so entstand das International Center, für das heute 15 Mitarbeiterinnen in Teil- und Vollzeit tätig sind.

Nach nun also 16 Jahren zieht sich Prof. Schüssele langsam aus dem internationalen Geschäft zurück. Er möchte sich in den nächsten Jahren an der Hochschule wieder verstärkt der Forschung widmen.

Neue Herausforderungen

Der neue Wissenschaftliche Leiter Prof. Schneider ist seit 2009 Studiendekan des internationalen Master-Studiengangs Master of Process Engineering, den er gemeinsam mit der Universität Ermland-Masuren (UWM) in Olsztyn in Polen als Doppelstudiengang aufgebaut hat. Er ist also bestens mit der Arbeit des International Centers vertraut. Die aktuelle Teilnahme der Hochschule am Audit „Internationales“ der Hochschulrektorenkonferenz untermauert den Willen der Hochschule, die Internationalisierung weiter voranzutreiben und die Bereitschaft, Impulse von außen umzusetzen.

VERA VANIÉ

Vera Vanié ist Hauptkoodinatorin der Graduate School der Hochschule Offenburg.



Nach 16 Jahren zieht sich Prof. Lothar Schüssele (links) als Leiter des International Center zurück und übergibt seine Aufgaben an Prof. Torsten Schneider

Wir haben einfach mehr auf Lager!

Die STOPA Anlagenbau GmbH ist ein 1963 von Paul Stolzer gegründetes mittelständisches Unternehmen mit Sitz in Achern-Gamshurst. STOPA Lagersysteme sind überall in der blechbearbeitenden Fertigungsindustrie zuhause. Unser Unternehmen zählt weltweit zu den Marktführern. Der Geschäftsbereich Maschinen & Stahlbau umfasst die Produktion von anspruchsvollen Schweißbaugruppen bis hin zur Montage fertiger Maschinen. Unsere automatischen Parksysteeme sind weltweit im Einsatz.

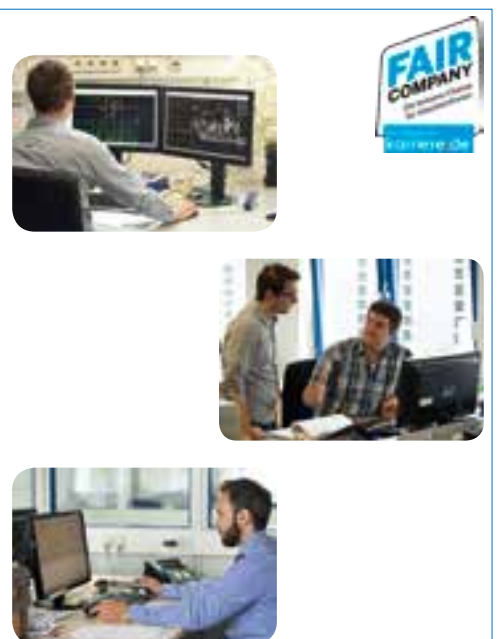
Haben auch Sie mehr auf Lager?

Dann bewerben Sie sich doch als **Diplomand, Praktikant oder Jungingenieur** bei uns!



Bewerbungsanschrift

STOPA Anlagenbau GmbH Industriestraße 12 Telefon +49 7841 704-0
 KC Personal / KC Ausbildung D-77855 Achern-Gamshurst bewerbungen@stopa.com



Aus der Graduate School

Internationales Alumni-Event



Begrüßung der internationalen Alumni durch Prof. Schneider



Biergartenatmosphäre im Innenhof der Hochschule



Internationale Alumni der Graduate School



Projection Mapping auf das A-Gebäude der Hochschule



Salsa-Tanzvorführung unter der Leitung des MPE Alumnus Daniel



Tanzparty mit DJ Todor Petrov, CME-Alumnus

Aus aller Welt kamen am Samstag, 24. Mai 2014, die Alumni der Graduate School für einen Tag zurück an ihre Alma Mater in Offenburg. Die Graduate School hatte im Rahmen zum 50-jährigen Hochschuljubiläum zu einem internationalen Alumni-Event geladen, und sie kamen aus allen Ecken Deutschlands, aus den europäischen Nachbarländern, aus Russland und sogar aus Mexiko, um, wie so viele sagten, „endlich mal wieder zu Hause“ in Offenburg zu sein.

Mit einem Sektempfang wurden die Alumni bereits am Vormittag durch den neuen wissenschaftlichen Leiter der Graduate School, Prof. Torsten Schneider, begrüßt. Kommilitonen trafen sich nach vielen Jahren wieder, Kontakte wurden aufgefrischt und neue Netzwerke gebildet. Nach einem Vortrag von Karola Hoffmann vom

„Forum for International Development and Planning“ wählten die Alumni unter den verschiedenen Attraktionen des Sommerfests und nahmen je nach persönlichen Präferenzen die Führungen der Fakultäten, den Science Slam des IAF oder die Angebote der Physikanten wahr. Zum Abendessen versammelten sich dann schließlich wieder alle im Foyer B, das von den Mitarbeiterinnen und Helfern der Graduate School in Windeseile umgebaut, mit Tischen und Stühlen bestückt und für das Büfett vorbereitet worden war.

Über 200 Gäste waren insgesamt der Einladung der Graduate School zum Internationalen Alumni-Event gefolgt, darunter auch einige Professoren, Mitglieder des Senior Services und aktuell Studierende der Graduate School. Höhepunkt des Abends waren die musikalischen und

tänzerischen Darbietungen von Studierenden der Graduate School aus Pakistan, Mexiko und dem Iran, die Projektion eines Animationsfilms auf das A-Gebäude, die eine Gruppe von Studierenden der Fakultät M+I eigens zum 50-jährigen Bestehen produziert hatte, und die Salsa-Vorführung unter der Leitung des MPE-Alumnus Daniel Contreras Morin aus Venezuela. Mit DJ Todor Petrov, Alumnus des Studiengangs CME, wurde dann noch bis zum frühen Morgen ausgelassen getanzt und gefeiert. Angesichts des rundum positiven Feedbacks wird das nächste Internationale Alumni-Event der Graduate School sicher nicht lange auf sich warten lassen.

LYDIA SCHINDLER

Lydia Schindler ist Mitarbeiterin der Graduate School.

Aus dem international Office

ERASMUS-Mitarbeitermobilität

Besuche von unseren Partnerhochschulen

„My visit to Hochschule Offenburg was a great chance to get new ideas to my Fachhochschule in Finland! During three days I got to know many friendly German colleagues and active members of AStA. I want to thank you all and I recommend an exchange experience to everyone. I also welcome you to visit HAMK.“

Maija Kerkola, HAMK, Finnland,
dort zuständig für das Sportprogramm



Maija Kerkola hat ein Hochschul-
T-Shirt als Erinnerung mit nach Finnland
genommen



Melanie Walter (l.) und
Maureen Ronaldson vor
dem Bildungscampus
Gengenbach

„I very much enjoyed my recent visit to Offenburg to meet with staff and exchange information on placement and employability. An excellent and varied programme of activity was planned to enable discussions on the workings of internships within programmes and engagement with industry. There was also the opportunity to visit local areas of interest including the other campus buildings at Gengenbach where I enjoyed a tour of this beautiful city. Thank you to the International Office team and other department staff for your time and hospitality which made my visit a very interesting and worthwhile experience.“

Maureen Ronaldson, Edinburgh Napier University,
Großbritannien, dort zuständig für Praktika

Neu: ERASMUS+ (2014 – 2020)

Auch unter ERASMUS+ gibt es für Mitarbeiter der Hochschule Offenburg wieder die Möglichkeit, einen Aufenthalt zu Fort- und Weiterbildungszwecken an einer am Programm teilnehmenden Partnerhochschule durchzuführen. Informationen zur Ausschreibung für das Hochschuljahr 2014/15 folgen in Kürze. Für Mitarbeiter, die von Partnerhochschulen zu uns kommen, benötigt das International Office im Gegenzug auch immer Unterstützung bei der Betreuung. Ein Dank an dieser Stelle an alle Kolleginnen und Kollegen der Hochschule, die aktiv zum Erfolg der Hospitantinnen aus dem Ausland beigetragen haben.

Kurzmeldungen aus der Graduate School

Gastdozentur von Professor Mario Magaña von der Oregon State University

Prof. Magaña ist kein unbeschriebenes Blatt an der Hochschule Offenburg, bereits im Sommersemester 2008 hat er hier gelehrt. Nun wird er für ein ganzes Jahr an die Hochschule kommen und unsere Professoren durch ein Angebot an englischsprachigen Vorlesungen in der Fakultät E+I unterstützen. Für die Studierenden der Hochschule bietet sich die Möglichkeit, englischsprachige Vorlesungen und Labore zu besuchen und sich so nicht nur fachsprachlich weiterzubilden, sondern auch die amerikanische Lehrkultur zu erleben.

Die Verbindung zur Oregon State University besteht bereits seit 1997. Regelmäßig gehen Studierende der Hochschule an die OSU, um dort ihre Abschlussarbeit anzufertigen. Mit der Gastdozentur ist auch beabsichtigt, sehr guten Absolventen, in Kooperation mit der OSU, die Möglichkeit zur Promotion an der Hochschule zu ebnet.

Russische Gastwissenschaftlerin an der Hochschule

Die Zusammenarbeit zwischen der Staatlichen Universität Petrozavodsk im nördlichen Karelien und der Hochschule Offenburg begann im Jahr 2011 und führte bereits zu einer Reihe von Aktivitäten der beiden Arbeitsgruppen von Prof. Alexei Moschewikin und Prof. Axel Sikora: Wechselseitige Besuche, auch anlässlich der Deutsch-Russischen Woche 2012, zwei erfolgreiche Anträge im Rahmen des Leonhard-Euler-Programms des DAAD und damit verbunden mehrere Studienaufenthalte russischer Wissenschaftler in Offenburg, sowie mittlerweile drei gemeinsame Publikationen im Themenbereich der funkbasierten Lokalisierung.

Im Februar und März besuchte die Doktorandin Maria (Masha) Serejina, die ein Stipendium im Rahmen des russischen UMNİK-Programms gewonnen hatte, das Labor „Embedded Systems und Kommunikationselektronik“ und führte dort sowie auf dem Freigelände hinter der Hochschule umfangreiche Messreihen durch. Insbesondere wurde die Eignung von so genannten „Leaky Feeder“-Kabeln für den Einsatz von zeitbasierten Distanzmessungen für räumlich verteilte Lokalisierungsanwendungen untersucht. Die Ergebnisse dieser Messungen wurden auf dem „IEEE IDAACS Symposium on Wireless Systems“ im September (<http://www.idaacs-wireless.com/>) vorgestellt. In der zweiten Jahreshälfte werden weitere Messkampagnen mit den neuen Leonhard-Euler-Stipendiaten durchgeführt.

Doktorandin Maria Serejina führte an der Hochschule umfangreiche Messreihen durch



Internationaler Workshop „Water Metering and Monitoring“

Für die Jahre 2013 und 2014 bewilligte der DAAD ein Projekt des Labors „Embedded Systems und Kommunikationselektronik“ unter Leitung von Prof. Dr. Axel Sikora, in dem gemeinsam mit der Lahore University of Management Sciences (LUMS) ein energieeffizientes funkbasiertes Monitoringsystem für Bewässerungskanäle entwickelt wird. Die LUMS ist eine der führenden Universitäten Pakistans und liegt in der Hauptstadt der pakistanischen „Kernprovinz“ Punjab. In dieser Provinz befindet sich auch ein großer Teil des weltgrößten von Menschen für Irrigation-zwecke geschaffenen Kanalsystems, das nun automatisiert und damit besser auch in Bezug auf die Überwachung der kleineren Kanäle geregelt werden soll.

Die Arbeitsgruppen in Offenburg und in Lahore arbeiten bei der Entwicklung recht eng zusammen. Über die Zeit haben auch mehrere wechselseitige Besuche stattgefunden. Anlässlich des Besuchs der Professoren Abubakr Mohammed und Adeel Pasha im Juli konnte nun die HS Offenburg dank der DAAD-Unterstützung den „1st International Workshop on Water Metering and Monitoring“ organisieren. Neben den Kollegen aus Lahore und Offenburg diskutierten am 14. und 15. Juli auch Vertreter von Unternehmenspartnern Fragestellungen und Lösungen rund um das Monitoring und das Management der Ressource Wasser. Informationen finden sich unter www.hs-offenburg.de/water-monitoring-and-management/



JE EINFACHER DAS GELD,
DESTO EINFACHER DIE WELT.

Sparkassen-Finanzgruppe

Das Sparkassen-Girokonto: das Konto, das einfach alles kann.

16.000 Geschäftsstellen, 25.000 kostenfreie Geldautomaten und viele Service-Extras wie Mobile-Banking der neuesten Generation.*

 Sparkasse
Gengenbach

 Sparkasse
Offenburg/Ortenau

Keine Umstände: Das Sparkassen-Girokonto bietet die meisten Geldautomaten in Deutschland. Bei uns erhalten Sie erstklassige Beratung und komfortables Mobile-Banking. Mit den Apps** der Sparkasse haben Sie Ihre Einnahmen und Ausgaben immer im Blick. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

* Jeweils Gesamtzahl bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe. Buchungsentgelte bleiben unberührt.

** Voraussetzung ist ein für das Online-Banking freigeschaltetes Girokonto.

Aus dem International Office

Die erste International Week an der Hochschule Offenburg

Vom 26. bis 28. Mai 2014 fand an der Hochschule Offenburg erstmals eine „International Week“ statt. Die Fakultäten Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen und Medien und Informationswesen luden in Kooperation mit dem International Office Dozentinnen und Dozenten ihrer Partnerhochschulen dazu ein, einige Stunden zu unterrichten und unsere Hochschule kennenzulernen. Gleichzeitig sollten die Gäste die Studierenden für Auslandsaufenthalte – insbesondere an ihren eigenen Hochschulen – motivieren und einen kurzen Einblick in ihre eigene Hochschulkultur gewähren.

Insgesamt vierzehn Gäste von zehn Hochschulen aus Frankreich, Spanien, Finnland, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden, Ungarn, den USA, Thailand und Indien reisten (z.T. in Begleitung ihrer Ehepartner) zur Teilnahme an. Ergänzend zu den täglichen Vorlesungen fand ein dicht gedrängtes Rahmenprogramm statt, das Campus- und Stadtführungen in Offenburg und Gengenbach, ein Networking-Dinner mit Weinprobe, einen Ausflug nach Straßburg und die Teilnahme am Gala-Dinner im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen der Hochschule vorsah.

Aus Frankreich waren die ECAM Strasbourg durch Pierre Parrend und die ESDS Lyon durch Patrick Gilormini vertreten. Die ECAM Strasbourg, eine Grande Ecole, bildet Ingenieure in Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau aus; die Partnerschaft mit der Hochschule Offenburg ist jung, aber lebendig. Die Kooperation mit der ESDS Lyon hingegen besteht seit dem Jahr 1996 und ist besonders für Studierende der Betriebswirtschaft

„ *Die Bilanz der ersten International Week an unserer Hochschule fällt rundherum positiv aus.*

Prof. Dr. Thomas Baumgärtler (links) mit einigen Gästen bei der Stadtführung in Straßburg



sehr attraktiv, da es möglich ist, englischsprachige Vorlesungen zu hören und zusätzlich sein Französisch zu verbessern – dies in einer wunderschönen Stadt und mit Förderung durch das Erasmus+ - Programm (Letzteres trifft auf fast alle Partnerhochschulen in der EU zu).

Auch mit der Hogeschool Enschede pflegt unsere Hochschule seit achtzehn Jahren eine Partnerschaft. Lässt man die Grenznähe zu Deutschland außer Acht, lässt es sich dort in einer typisch niederländischen Universitäts- und Hochschulstadt in bester Weise auf Englisch studieren. Fritha de Swardt und Gerhard Buning warben mit Temperament und Witz für einen Studienaufenthalt in den Niederlanden und machten den Studierenden hoffentlich Lust, das nur scheinbar gut bekannte Nachbarland besser kennenzulernen.

Studieren im hohen Norden

Ein weiterer Partner, mit dem die Kooperation bereits 1996 gegründet wurde, ist die Oulu University of Applied Sciences in Finnland. Über viele Jahre beliebt bei den Studierenden der Fakultät B+W, werden auch im kommenden Wintersemester wieder sechs Studierende in den hohen Norden ziehen und in gewohnter Weise freundlich empfangen werden. Frau Miisa Tanner und Liisa Auer nahmen als Vertreterinnen ihre Hochschule an unserer International Week teil.

Die Universität Burgos (Kastilien), vertreten durch Dr. Andrés Bustillo (Medien und Informationswesen) und Dr. Juan Bautista Delgado Garcia (Betriebswirtschaft) liegt in einer historisch bedeutsamen und schönen Stadt (aus der Region stammt der spanische Nationalheld El Cid) – hier wird jedoch auf Spanisch unterrichtet, allerdings in der sog. „English-friendly“-Variante, was bedeutet, dass Begleitmaterialien in englischer Sprache erhältlich sind. Gute Spanischkenntnisse sind dennoch nötig und können vor Ort weiter verbessert werden: In Burgos wird hochspanisch gesprochen.

Prof. Dr. Laszlo Kozar vertrat die Budapest Business School. Mit dieser Hochschule besteht erst seit zwei Jahren eine Kooperation, die aber gern von Studierenden beider Seiten genutzt wird. Bemerkenswert sind immer wieder die guten Deutschkenntnisse der sympathischen ungarischen Studierenden – deutsche Studierende dürfen in Budapest glücklicherweise auf Englisch studieren; etwas Ungarisch zu erlernen dürfte eine echte Herausforderung sein.



Miisa Tanner aus Oulu und Laszlo Kozar aus Budapest im Gespräch beim Empfang der Fakultät B+W



Prof. Dr. Ingo Dittrich im Gespräch mit dem Dozenten Milind Fatnavi aus Indien beim Empfang der Fakultät B+W



Stadtführung in Gengenbach

Von der Edinburgh Napier University kamen Dr. Ian Smith (zu Gast in M+I) und Dr. Patrick Harte (zu Gast in B+W). Obwohl mit der Edinburgh Napier University kein Erasmus-Abkommen besteht, ist diese Hochschule bei deutschen Studierenden außerordentlich beliebt. Wurden bisher nur Studierende der Ingenieurwissenschaften an der Edinburgh Napier aufgenommen, sollen künftig nun auch Studierende der BWL die Möglichkeit erhalten, dort ein Semester zu studieren. Der Wunsch mit M+I künftig enger zu kooperieren, wurde seitens Dr. Smith deutlich geäußert.

Außereuropäische Gäste

Die weiteste Anreise zu unserer International Week hatten Milind Fatnavis

vom Institute of Technology (Ghaziabad/Nagpur) und Dr. Paruj Ratanaworabhan von der Kasetsart-Universität in Bangkok. Während sich der Austausch von Studierenden mit der Kasetsart-Universität in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt hat, ist mit dem indischen Partner noch einiges an Potenzial vorhanden. Der Besuch von Milind Fatnavis in Gengenbach hatte eine erfreuliche direkte Folge: Die Leiterin des International Office in Ghaziabad schrieb umgehend eine E-Mail an die Autorin dieses Beitrags, in der sie der Hoffnung Ausdruck verlieh, künftig doch mehr Studierende aus Gengenbach bei sich an der Hochschule begrüßen zu dürfen – sie seien herzlich willkommen!

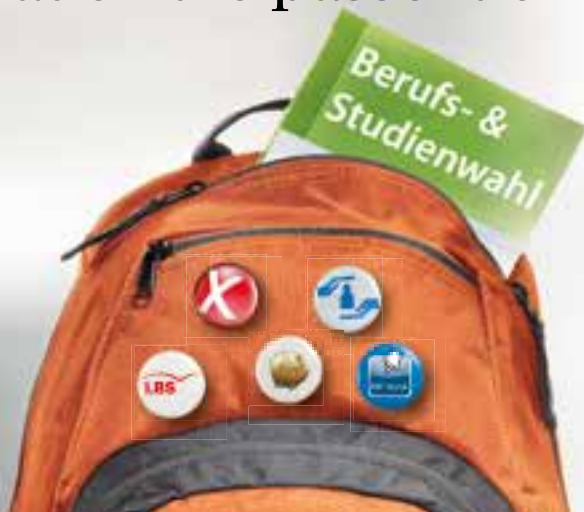
Der letzte zu nennende Gast war ebenfalls etwas Besonderes: Die

IBC-Alumna Dr. Smriti Prabhakar-Sood aus den USA kehrte erstmalig an ihre alte Alma Mater zurück, um hier zu unterrichten. Die Bilanz der ersten International Week an unserer Hochschule fällt rundherum positiv aus: Alle Gäste fühlten sich sehr wohl, sie lobten nicht nur die gute Organisation des Programms, sondern auch die besondere Gastfreundschaft, die sie erlebten. Alle Teilnehmer hoffen auf eine engere Kooperation zwischen den Hochschulen in der Zukunft und heißen insbesondere unsere Studierenden im Rahmen unserer Austauschprogramme sehr herzlich willkommen.

BIRGIT TEUBNER-JATZLAU

Birgit Teubner-Jatzlau ist Leiterin des International Office.

Typisch BW-Bank Kunden: Finden nicht nur ihren Weg im Leben, sondern auch die passende Beratung dafür.



**Die Start-Ziel-Beratung
der BW-Bank.
Jetzt beraten lassen!**



Baden-Württembergische Bank

Das Leben ist eine Reise. Damit diese schon in jungen Jahren in die richtige Richtung geht, gibt es unsere Start-Ziel-Beratung: von der Wahl des richtigen extend Girokontos bis zum Sparplan mit staatlicher Förderung.

Aus dem International Office

From Bangkok to Gengenbach

Since my last time I had been here in Germany, something was calling me to come back again. After the plane took off from Bangkok, I did not feel like I was leaving home. But I felt instead like there is a second home waiting for me. When compared to my hometown, Bangkok, Offenburg is pretty small but very calm and warm. No matter how small it is, I can find everything I want in this beautiful city. It's amazing. There is no more traffic jam in my life. I don't know any more how to spell the word „Rush“. My life here is more relaxed and happier.

All of my lectures take place in the Campus Gengenbach which is home to the faculty of Business and Engineering. It takes about a few minutes to go by train from Offenburg. The transportation here is gorgeous. It makes my life simple. I never believed that I would be once an ordinary student in this very beautiful, small town like Gengenbach which is amazingly picturesque. It is worth spending

a part of my life in „Schwarzwald“. I do realize how lucky I am to have a chance to be here. The weather here is awesome, although it is sometimes weird :) The people are very friendly. Even though sometimes we have a problem of communication, but finally everything is always

alright. The lectures are very challenging and practically-oriented. The learning styles here are quite unique. Here I learnt to do more presentation, yet I improved my team-work skills. I gain some new knowledge from my German colleagues and lecturers which I could not get in the other place. I found some German qualities so great to possess e.g. „Pünktlichkeit“ – Germans are always on time. And the most adorable one is their high discipline which makes the country beautiful. I also gain many experiences from being many times awkward, but well it is funny that makes my life colorful. I made some friends which are

from all around the world. We had a couple of times to cook and share the cuisines and also did some excursions together. It is

great there is a FIFA World Cup this year and to watch the big games in this country. The atmosphere is full of cheer. I feel not only Thai, but also a bit...German already.



Pinpinat at Technomuseum Mannheim

Although the most lectures I attend are in English, I also find the way round to improve my German and learn the culture. Just because I really want to integrate myself to become a part of this beautiful community.

Having been here for a couple of months, I realized that I love here so much that I asked the international office to extend my original 5-month stay to a year. I really appreciate for that. And after my graduation I will further my Master's degree in Germany as well. Thank you very much.

PINPINAT KETSUWAN

Pinpinat Ketsuwan, Exchange Student from Kasetart University, Bangkok, Thailand



With classmates in Gengenbach



Pinpinat with other exchange students

Aus dem International Office

Auslandssemester in Australien – alles außer Kängurus

Für mich ist mit der Zusage der australischen Universität ein Traum in Erfüllung gegangen: sechs Monate dort studieren, wo andere ihr Leben lang schon Urlaub machen wollten. Am Anfang ist es natürlich etwas komisch, allein ans andere Ende der Welt zu reisen. Aber schon vor Semesterbeginn hatten wir in Melbourne verschiedene Programme, bei denen man schnell viele neue Leute kennenlernte, z.B. die Great Ocean Road Tour, Stadtführungen durch Melbourne oder Tagesausflüge, die von einer Studentenverbindung organisiert wurden. Das Studium an der Victoria University war für mich eine neue und abwechslungsreiche Erfahrung. Anders als in Deutschland hat man schon während des Semesters sogenannte „Assignments“, wie z.B. Essays, zu schreiben, die auch benotet werden. So ist man gezwungen, von Anfang an am Ball zu bleiben. Am Ende hat man, wie auch in Deutschland, Prüfungen, die zwischen 20 und 60 Prozent zählen. Ich selbst musste allerdings keine Prüfungen machen, sodass ich schon Ende Mai mit meinem Studium fertig war. Durch die Vorlesungen an der Uni blieb ich relativ gut im Kontakt mit dem Englischen. Allerdings gab es sehr viele deutsche Studierende, was es mir erschwerte, mehr Englisch zu reden. Ich würde also sagen, meine Englischkenntnisse haben sich nur in geringem Maß verbessert.

Einkauf beim Discounter

Ich hatte mich damals entschieden, erst eine Unterkunft zu suchen, wenn ich vor Ort bin. Deshalb übernachtete ich die ersten zwei Wochen in einem Hostel und bei Privatpersonen über [airbnb.com](#). au. Wenn man den Wohnungsstress vor Ort vermeiden will, kann man in das Student Village einziehen. Hier sind genügend Plätze vorhanden, sodass man sicher mit einem Zimmer rechnen kann. Man ist im Student Hostel zwar nicht von Luxus umgeben, aber man hat eben das Zusammenleben mit allen anderen Studierenden. Ich selbst wohnte in einer WG nicht weit von der Uni



entfernt. Ich wusste zwar vorher, dass die Lebenshaltungskosten in Australien sehr hoch sind, allerdings habe ich mich doch noch mal sehr erschrocken, als ich bei Billigdiscounter einkaufen war. Deshalb, für alle, die dann auch noch etwas vom Land sehen wollen: Sparen, sparen, sparen.

Partys, Pubs und Pferderennen

Melbourne war für mich eine überaus vielfältige Stadt; sowohl in kultureller als auch in klimatischer Hinsicht. Es gibt viel zu entdecken, sodass selbst für mich, einer ehrgeizigen Studentin, das Studium hier nicht immer an allererster Stelle

stand. In einer Millionenstadt ist immer etwas los, sodass es mir nie langweilig wurde und ich alles ausprobierte: Pferderennen, Festivals, Casino, Formel 1, Konzerte, Golf usw. Was natürlich auch nie zu kurz kam, war das Nachtleben. Mit zahlreichen Roof-Top-Bars in der Stadt, auf denen man bei einem Cocktail über die Stadt blicken konnte, bis hin zu Pubs für gemütliche Abende, Clubs zum Tanzen, Hauspartys und Feiern im Student Village war wohl alles dabei. Nach der Arbeit kommt das Vergnügen. Neben Tasmanien und vielen Sachen rund um Melbourne ging es für mich nach dem Studium noch nach Bali, an den Uluru und natürlich an die Ostküste von Australien.

Das Auslandssemester am anderen Ende der Welt war für mich eine sehr interessante, abwechslungsreiche und aufregende Erfahrung, die mich nicht nur durch die entspannte Atmosphäre im positiven Sinne veränderte. Deshalb würde ich es auch jedem empfehlen, der eine solche Chance bekommt. Ich würde sogar behaupten, dass ich hier mein Herz gelassen habe, aber das kann man wohl erst nachvollziehen, wenn man selbst die Erfahrung gemacht hat.

CHRISTINE STRECK

Christine Streck, MI 6, hat ein Auslandssemester an der Offenburger Partnerhochschule „Victoria University“ in Melbourne verbracht.

Christine Streck bei den Felstürmen „12 Apostel“ auf der Great Ocean Road



Aus dem Senior Service

Wedding Ceremony on the Beach

Dass die Hochschule Offenburg Jahr für Jahr etliche junge ausländische Menschen für das Berufsleben besonders fit macht, ist die Regel. Aber ab und zu stiftet sie auch Ehen zwischen Menschen, die ganz verschiedenen Ländern und Kulturkreisen angehören. Zu solch einem Ereignis waren wir im Februar 2014 nach Thailand eingeladen. Vor etwa acht Jahren haben sie sich an der Hochschule Offenburg kennengelernt: Ke Parin Phadungvorasart (IBC 2006/07) aus Bangkok und Cristian Guajardo (CME 2005/06) aus Chile. Nach dem Studium gingen beide nach Bangkok. Ke arbeitet als Co-Geschäftsführerin in der väterlichen Firma „Union Boss Co., Ltd.“, Cristian ist Elektronik-Ingenieur und arbeitet als Forscher im Forschungsinstitut „Pilot Plant Development and Training Institute (PDTI)“ der „King Mongkut’s University of Technology Thonburi“ (KMUTT).

Am 22. Februar dieses Jahres war dann die Hochzeit. Nach der Trauung in der katholischen Kirche in Bangkok fand die „Wedding Ceremony“ am Strand des „Sea Sand Sun Resort“ bei Pattaya statt. Ein exklusiver und stimmungsvoller Rahmen für das Brautpaar und die Festgesellschaft in einem Park am Strand – auch weil schon am frühen Abend die Sonne mit wunderschönen Farben im Meer versank. Nach der „Segnung des Paares“ auf dem Strand durch einen katholischen Priester aus Thailand wurde von jedem Gast ein chinesischer Lampion gestartet – eine wunderschöne Lichterkarawane, die von einer leichten Brise getrieben im Abendhimmel nach Norden zog. Nachdem das



Nach der Trauungszeremonie werden Rosenblüten über das Brautpaar geworfen

Hochzeitspaar ihre Brauttänze absolviert hatte, ging es an das opulente Büfett, das auch im Park aufgebaut war.

Neuer Austausch mit Offenburg

Das Brautpaar hatte auch noch ehemalige thailändische Kommilitonen aus ihrer Offenburg Zeit eingeladen: Gunthanut Hoontrakul (CME 2009), Kanin Suwananarat (ECM 2007) und Jittrapol Intarasirisawat (CME 2007). Letzterer regte übrigens als Dozent einer kleineren Hochschule im Süden Thailands in der Zwischenzeit einen Studentenaustausch zwischen seiner und der Offenburg Hochschule an. Das war natürlich wieder eine herrliche Gelegenheit, sich mit all den jungen Freunden darüber zu unterhalten, wie es in Offenburg war und was sich in der Zwischenzeit ereignet hat. Trotz der vielen Vorbereitungen fanden die beiden Gastgeber noch Zeit, uns vom Flughafen abzuholen und mit uns in Bangkok auf den neu eingerichteten Markt „Asiatique“ am Fluss Chao Praya zu gehen oder zusammen in den angesagten Musikclub „Jazz happens“.

Die Trauungszeremonie mit einem katholischen Priester am Strand des Sea Sand Sun Resorts bei Pattaya





Devatas (himmlische Gottheiten) und ein Tempelwächter warten im Tempel Angkor Wat auf ihren (Foto-)Einsatz

Das Südtor von Angkor Thom, der Hauptstadt des Khmerreichs im 12./13. Jahrhundert



Mit dem Tuk-Tuk auf Schleichpfaden um die Straßensperren in Bangkok

Demonstrationen und gesperrte Straßen

Von den Unruhen in Bangkok haben wir zwar direkt nichts mitbekommen, ihre Auswirkungen waren aber allgegenwärtig: Man durfte nicht mehr überall hin in der Stadt, z.B. zum Demokratiedenkmal. Viele Straßen waren mit Stacheldraht und Autoreifen abgesperrt, davor warteten Militär- und Rotkreuzfahrzeuge, dahinter waren die Camps der Regierungsgegner. Auf den Brücken stauten sich die Busse mit den Reisbauern aus der Provinz, die zur Demo gebracht wurden. Taxifahrer mussten große Umwege fahren, weil Straßen gesperrt waren. Einmal wollte uns ein Taxi nicht zum Hotel fahren und wir mussten mit dem gesamten Gepäck auf ein Tuk-Tuk umsteigen, das nur auf Schleichpfaden zum Hotel fand.



Im Anschluss an die schönen Tage in Thailand flogen wir dann nach Siem Reap in Kambodscha, um uns die herrlichen Tempel von Angkor anzuschauen, ein einzigartiges Erlebnis ganz besonderer Art!

HANS-DIETER KECK

Hans-Dieter Keck ist seit 2004 im Senior Service aktiv. Er hat 34 Jahre im Marketing der Lufthansa in Köln gearbeitet.

Der Königstempel Wat Phra Keo im Grand Palace Bangkok



Freunde seit langer Zeit: Gunthanuth Hoontrakul (CME 2009), Margot Keck, das Brautpaar (Cristian Guajardo, CME 2006 & Ke Parin Phadungvorarsart, IBC 2007), Hans-Dieter Keck und zwei weitere Freunde

DIENSTJUBILARE



Professor Dr. Gerhard Hinsken (Fakultät E+I) feierte am 21. April 2014 sein 40-jähriges Dienstjubiläum.



Professor Karl Maisch (Fakultät B+W) feierte am 1. Juni 2014 sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Renate Wallenfamg (Verwaltung) feierte am 1. Juni 2014 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Sie bekamen dafür von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber eine entsprechende Dankurkunde. Herzlichen Glückwunsch für unsere Dienstjubilare!

Nachruf

Die Hochschule Offenburg nimmt Abschied von ihrem langjährigen, ehemaligen Mitarbeiter Fridolin Sester, der am 14. April 2014 verstorben ist. Fridolin Sester nahm 1966 seine Tätigkeit als Werkstattmeister an der damaligen neu gegründeten Staatlichen Ingenieurschule Offenburg auf. Von 1968 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1989 kümmerte er sich als Hausmeister um die Gebäude der Hochschule und war beliebter Ansprechpartner für Studierende, Professoren und Beschäftigte.

Wir trauern um einen allseits geschätzten Mitarbeiter und Kollegen. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

Dr. Wolfgang Bruder (Vorsitzender des Hochschulrates)
 Prof. Dr. Winfried Lieber (Rektor der Hochschule)
 Helmut Schareck (Verein der Freunde und Förderer e.V.)



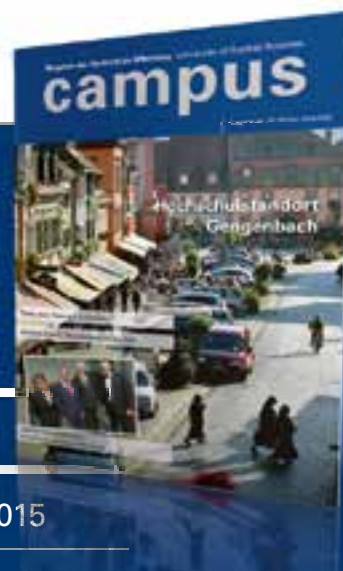
Ihr direkter Weg zu Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitern

Magazin der Hochschule Offenburg University of Applied Sciences

campus

Erscheinung: 17. März 2015 · 1. Oktober 2015

Anzeigen- und DU-Schluss: 25. Februar 2015 · 9. September 2015



Kommunikation für den Mittelstand.

Machen Sie Ihren Erfolg zur Story – im **eigenen Magazin!**



Print. Digital. Mobil.

Machen Sie Ihre Kunden zu Fans und motivieren Sie Ihre Mitarbeiter!

Corporate Publishing (CP) ist mehr als ein Schlagwort. CP ist die Königsdisziplin der Unternehmenskommunikation. Warum? Weil Sie so Ihre Zielgruppen unmittelbar und nachhaltig erreichen. Die Möglichkeiten hierbei sind so vielfältig wie die Farben- und Geschmackspalette eines Lollis. Ob klassisches Hochschulmagazin, Kundenzeitschrift, Mitarbeiter-Magazin, Geschäftsbericht oder elektronische Zeitung und Newsletter – wir übernehmen das für Sie.

Der vmm wirtschaftsverlag ist Ihr regionaler und zuverlässiger Partner für eine individuelle und persönliche Rundum-Betreuung. Sprechen Sie uns an!

 **Alle Informationen finden Sie online unter:**
www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp

 **wirtschaftsverlag**

 **ALLE INFOS:**
Tel.: 0821.4405-432



www.vmm-wirtschaftsverlag.de
barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de

Von Bomben und Sandstränden

Bei einem Praxissemester in Brasilien lernt man die dortige Arbeits- und Lebensweise kennen – und natürlich das Churrasco am Strand

Durch die freundliche Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg e.V. war es mir möglich, mein Praxissemester bei der Firma NETZSCH DO BRASIL in Pomerode im Süden Brasiliens zu machen. Pomerode nennt sich selbst die deutscheste Stadt Brasiliens, und abgesehen von den Palmen und dem schwülen Klima könnte man beim Spaziergang durch das Stadtzentrum meinen, man sei in Gengenbach unterwegs. Der Standort Pomerode gehört zur deutschen NETZSCH Holding aus Bayern und produziert hier mit 500 Mitarbeitern im Geschäftsbereich Bombas & Systemas Exzentralschneckenpumpen für die Rohölindustrie. Bei meinen brasilianischen Freunden sorgte bei der Frage danach, was ich bei meinem Praktikum arbeite, für Verwirrung, dass das brasilianische Wort bombas gleichzeitig Pumpen wie auch Bomben bedeutet. Das Unternehmen ist sehr modern strukturiert und kann sich in allen Bereichen mit jeder Firma in Deutschland messen. Leider sind jedoch nicht alle brasilianischen Zulieferer immer zuverlässig, wodurch auch meine Arbeit an einem Pumpenprüfstand oft verzögert wurde.

Bei den umfangreichen Praktikumsvorbereitungen wie Stellensuche, Visabewerbung, Impfungen oder Krankenversicherung halfen mir das Team des International Office und die Erfahrungsberichte anderer Studenten weiter, wofür ich mich hiermit auch herzlich bedanken möchte.

Arbeit und freundliche Menschen

Neben der Arbeit hat Brasilien aber natürlich auch viele freundliche, hilfsbereite Menschen, die aus vielen Ländern stammen, und eine überwältigende Natur zu bieten. Hier im wohlhabenderen Süden gibt es auch noch ausgeprägte Jahreszeiten,

„ *Beim Spaziergang durch das Stadtzentrum könnte man meinen, man sei in Gengenbach unterwegs.* „



Alexander Benz blickt auf der Ilha de Santa Catarina auf den Atlantik

wodurch mich bei der Ankunft im brasilianischen Winter auch kalte Nächte und ein Hochwasser empfangen.

Im Sommer allerdings wirkt das Landesinnere wie ausgestorben und alles pilgert in das eigene Ferienhaus am Strand. Hierzu wurde ich oft eingeladen und konnte so die brasilianische Kultur beim Churrasco kennenlernen. Weitere Highlights meines Aufenthalts waren die atemberaubenden Wasserfälle Foz do Iguaçu, die grüne Stadt Curitiba, das Dream Valley Festival, die wunderschöne Insel Ilha de Santa Catarina, der Karneval in Salvador und natürlich die schönste Stadt der Welt: Rio de Janeiro.

Bei meinem deutschsprechenden Vermieter Fritz wurde ich auch sehr herzlich aufgenommen und mit vielen brasilianischen Studenten bekannt gemacht, von denen viele auch einen Studienaufenthalt in Deutschland planen.

An der Partneruniversität der HS Offenburg FURB (Federele Univerisdade Regional de Blumenau) konnte ich an einem wöchentlich stattfindenden Portugiesischkurs mit vielen anderen internationalen Studenten meine Sprachkenntnisse verbessern.

Abschließend kann ich nur jedem empfehlen, dieses wunderschöne Land selbst zu entdecken und hier einige Zeit zu verbringen. Es gibt viel mehr zu entdecken als die Fußballweltmeisterschaft oder Olympia, und deshalb bin ich für die Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg sehr dankbar.

ALEXANDER BENZ

Alexander Benz studiert Mechatronik im sechsten Semester.



Das Museu de Arte Contemporânea de Niterói des berühmten brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer und ein Blick auf Rio de Janeiro

Herausforderung Hochschulforschung

Interview mit dem alten und neuen Institutsleiter Prof. Elmar Bollin über die Perspektiven des IAF

Prof. Elmar Bollin, amtierender Geschäftsführer des IAF, wie auch sein Stellvertreter Prof. Dr. Axel Sikora wurden in ihren Ämtern auf der Mitgliederversammlung des IAF im Juni 2014 einstimmig bestätigt. Zentrale Themen für die nächste zweijährige Amtsperiode werden die weitere Steigerung der erworbenen Forschungsaufträge, die Zuwächse bei der allgemeinen Antragsstellung und im Rahmen des EU-Forschungsprogramms 'Horizon 2020' der Aufbau von Forschungsoperationen sein. Mit den neuen Mitgliedern Prof. Dr. Jasmin Aghassi-Hagmann, Prof. Dr. Anke Weidlich, Prof. Daniel Fetzner und Dr. Andreas Wilke steigt die Mitgliederzahl auf 43. Somit gehört ein Großteil der Forschungsakteure an der HSO zu ihren Mitgliedern.

Herr Prof. Bollin, Sie sind in Ihrem wichtigen Amt als IAF-Geschäftsführer einstimmig bestätigt worden. Ihr Resümee?

Bollin: Ich freue mich über das Vertrauen der Kollegen, die mich für eine weitere Amtszeit gewählt haben. Die ersten zwei Amtsjahre als IAF-Leiter habe ich genutzt, um die IAF-Serviceleistungen zu verbessern und das IAF-Service-Team aufzubauen. Jetzt steht eine zuverlässige und engagierte IAF-Mannschaft für die Unterstützung der F&E-Aufgaben der Hochschule bereit.

Was sind Ihre Pläne für die kommenden zwei Jahre – konkret: Wohin geht die Reise?

Bollin: Wir müssen für die Verstärkung unserer F&E-Leistungen noch effektiver Forschungsaufträge einwerben. Dies gilt insbesondere im Rahmen des EU-Forschungsprogramms 'Horizon 2020' und für die öffentlichen Forschungsmittelgeber. Für den

Aufbau einer EU-Strategie-HS haben wir eigens einen Förderantrag beim BMFT gestellt.

Worin sehen Sie die zentralen Aufgaben Ihres Instituts?

Bollin: Unser Ziel ist es, die Schwellen für die Beantragung von Fördermitteln von Bund, Land und EU möglichst niedrig zu gestalten und vor allem junge neu berufene Kollegen und Kolleginnen zur Forschung zu führen. Natürlich vertritt das IAF auch die Forschung der Hochschule nach innen und außen. Zum Beispiel veranstalten wir Fachvorträge, die alle Mitglieder der Hochschule und auch die allgemeine Öffentlichkeit auf die Hochschulforschung aufmerksam machen.

Bei allem Erfolg – es gibt auch Herausforderungen. Viele Forschungsinstitute in Deutschland klagen über einen Mangel an Forschungsgeldern und der zunehmenden Bürokratisierung bei der Bewilligung. Wie wirkt das IAF Offenburg diesem Trend entgegen?

Bollin: Das ist richtig! Der Aufwand, Anträge zu akquirieren, steigt. Oft müssen mehrere Anträge gestellt werden, bis ein erfolgreicher F&E-Auftrag eingeht. Das fordert Ausdauer und Wachsamkeit bezüglich geeigneter Programmausschreibungen. Die Stärke der Hochschule Offenburg ist ihre Nähe zur heimischen Industrie. Diese nutzen wir bereits für zahlreiche sogenannte 'ZIM-Vorhaben' (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand) oder auch für direkte Entwicklungsvorhaben mit der Industrie. Sicherlich wird sich dieser Trend verstärken.

DIE FRAGEN STELLTE SANDRA LUTZ-VOGT



Der Institutsleiter und sein Stellvertreter:
Prof. E. Bollin (links) und Prof. Dr. A. Sikora

15 Minuten für die Wissenschaftsperformance

Im Rahmen des Jubiläums-Sommerfests auf dem Campus Offenburg wurde vom IAF der erste Science Slam präsentiert

Die 15 Professorinnen und Professoren mit ihren innovativen Vorträgen waren trotz strahlender Sonne ein Bestseller. Mitunter fanden über 200 Besucher ihren Weg in den großen Saal D001 und hörten gespannt den kurzweiligen und vielfältigen Vorträgen zu. Die Vortragenden ließen sich einiges einfallen, stellten so uni sono ihren informativen Unterhaltungswert unter Beweis und beeindruckten das bunt gemischte Publikum mit ihren fesselnden Vorträgen. Eine klare Vorgabe war dabei das Einhalten der Redezeit von 15 Minuten. Überraschend viele hielten sich daran, und so mussten die Moderatoren Prof. Elmar Bollin und Dr. Gunnar Henschen nur vereinzelt die „gelbe bzw. rote Karte – Zeitüberzug“ zücken.

Eindrucksvoll zeigte Prof. Dr. Walter Großhans, was alles im Alltag Radioaktivität ausstrahlt, wie zum Beispiel Backpulver. Geschützt durch einen Strahlenschutz führte er mit Esprit durch den Vortrag und brachte dem gespannten Publikum die „4 As zum Strahlenschutz“ näher: „Abstand, Aufenthaltsdauer, Abschirmung und andere schaffen lassen“. „Warum fährt das Knatterboot?“ war das zentrale Thema von Prof. Dr. Dominik Giel.

Mit Anflügen von schwarzem Humor skizzierte er, warum die Physik des Dampfjetantriebs einige seiner Erstsemester in den schieren Wahnsinn treibt – bis sie sie verstehen. Wohingegen Prof. Claus Fleig die Entwicklungsgeschichte und Hintergründe „unseres Schluckspechts“ anhand der vielen Erfolge skizzierte – um nur ein paar Slam-Highlights zu nennen.

Die teilnehmenden Professoren und Professorinnen bewerteten vor allem den starken Zuspruch beim durchweg aufmerksamen Publikum positiv, wie auch die Disziplin bei der Einhaltung der Redezeit. Unter anderem wurde das Thema Eyetracking lebhaft im Foyer weiterdiskutiert und war für einige Zuhörer derart interessant, dass sie sich kurzum als Testperson bei der nächsten Forschung zur Verfügung stellen wollen, so Prof. Dr. Ute Rohbock nach der Veranstaltung. Prof. Dr. Jens Pfafferott umreißt seinen Eindruck folgendermaßen: „Eine tolle Atmosphäre! Die Besucher haben gespannt zugehört, obwohl das energiewirtschaftliche und technische Thema „Plusenergiehaus“ sehr komplex ist. Es hat mir riesig Spaß gemacht, ein aktuelles Thema aus der wissenschaftlichen Diskussion sportlich-witzig zu präsentieren.“

15 x 15 Forschungsvielfalt: Beim diesjährigen Science Slam im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten konnte man mitreißende und gut verständliche Vorträge erleben



Veranstaltungsreihe „Forschung auf dem Campus“

Im regelmäßigen Turnus bietet die Veranstaltungsreihe „Forschung auf dem Campus“ dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit, sich einem breiten Publikum zu präsentieren. So trugen diesmal 13 der 22 Doktoranden

der Hochschule Offenburg jeweils in einer Kurzpräsentation von kompakten drei Minuten den aktuellen Stand ihrer Arbeiten vor. In lockerer Atmosphäre standen danach die Damen und Herren im Foyer des D-Gebäudes dem interessierten Hochschulpublikum für detaillierte Informationen zur Verfügung, was rege in Anspruch genommen wurde.



Im Nachgang herrschte ein reger Dialog unter den Gästen und den Doktoranden



Prof. Dr. Ing. Andreas Christ bei der Begrüßung

Das IAF freut sich, Sie zahlreich bei einem der kommenden „Forschung auf dem Campus“-Vorträgen zu begrüßen.

Neues aus dem IAF

Großer Erfolg im landesweiten Forschungsranking

An der Hochschule Offenburg standen im vergangenen Jahr 2,87 Millionen Euro wettbewerblich neu eingeworbene Drittmittel für 95 Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Verfügung. Gleichzeitig wurden 209 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Damit verbesserte sich die Forschungssituation zum wiederholten Mal und belegt nun einen hervorragenden vierten Platz unter den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg. Neben der Lehre hat sich zwischenzeitlich die Forschung zu einem wichtigen Profilelement der Hochschule entwickelt. Durch den Technologietransfer profitieren nicht nur die mehr als 4000 Studierenden, sondern auch die regionalen Unternehmen.

Im Rahmen der Berichterstattung an das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ziehen die Institute für Angewandte Forschung der Hochschulen in Baden-Württemberg alljährlich Bilanz über ihre Forschungsaktivitäten. Dabei werden eingeworbene Fördermittel, wissenschaftliche Veröffentlichungen,

Patentanmeldungen und abgeschlossenen Promotionen in Relation zur Anzahl der Professoren erfasst. 2013 verbesserte sich die Hochschule zum wiederholten Mal und konnte so zur Führungsspitze, die die Hochschulen Aalen, Karlsruhe und Mannheim bilden, aufschließen. Prof. Elmar Bollin, Institutsleiter des IAF, kommentiert: „Der besondere Einsatz der forschungsaktiven Kolleginnen und Kollegen im vergangenen Jahr hat sich wieder ausgezahlt. Mit ein Grund, die neu berufenen Professorinnen und Professoren an die Forschung heranzuführen und für eine Mitgliedschaft im IAF zu begeistern. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, stets den Service rund um die Forschung an der HSO zu verbessern und die Forschungsakteure der Hochschule umfassend zu unterstützen.“

SANDRA LUTZ-VOGT

Sandra Lutz-Vogt ist am Institut für Angewandte Forschung für Marketing und Finanz-Controlling zuständig.

Die Hochschule – wieder einen Schritt voraus

Stadtlauf Offenburg

Beim 20. Lauftag in Offenburg lief auch die Hochschule wieder mit: 25 Läufer = 3 Staffeln - 3 Halbmarathonis - 18 Kurzstreckler zeigten Flagge bzw. Shirt für die Hochschule...





Hoch3-Firmenlauf 2014

Ein dreifaches Hoch auf unsere Hoch3-Teams

Beim diesjährigen Hoch3-Firmenlauf war die Hochschule wieder mit verschiedenen Teams vertreten. Besonders originell waren wieder die Namen der Teams, unter denen die verschiedenen Mitarbeiter der Hochschule antraten:

- The Running Gag (Platz 12 von 136 mixed)
- Laufmasche (Platz 36 mixed)
- 1. SC Seitenstechen (Platz 42 mixed)
- Immer einen Schritt voraus (Platz 107 mixed)
- Die Schwarzwälder Beachboys (Platz 11 von 132 männlich)
- Keine Ahnung (Platz 48 männlich)
- Die letzten Drei (Platz 93 – wurden also nicht die letzten Drei :-)



Ettlinger Altstadtlauf



Professoren Michael Volz und Gerhard Kachel – die Vertreter der Hochschule beim Ettlinger Altstadtlauf

Freiburg-Marathon

Immer mehr auf und davon: 8000 Läufer und Läuferinnen auf der Halbmarathonstrecke – mit dabei 47 von der Hochschule Offenburg (5 Staffeln und 27 Einzelläufer)



1. Ortenauer Laufnacht in Willstätt



CORNELIA HERDE

Cornelia Herde ist Assistentin des Kanzlers der Hochschule.

Mehr als 240 Starter des Hauptlaufes über zehn Kilometer genossen die Stimmung auf der ersten Laufnacht in Willstätt. Eine Frau und drei Männer von der Hochschule haben sich zur Premiere auf den 2,5 Kilometer langen Rundkurs getraut: Wie man hörte, galt es mehr Kurven als beim Formel-1-Rennen in Monaco zu bewältigen!

Hochschulsporttag 2014

Schiff ahoi!

Mit genau der richtigen Menge an Wind stachen Kolleginnen und Kollegen der Hochschule Offenburg am 24. Juni 2014 in See. Drei Segler und eine Seglerin (Heike Huber, Prof. Dr. Frank Habann, Klaus Herr und Bernhard Schwarz) wurden von Skipper Bertram Birk am Steg des Hafens am Gifiz begrüßt. Nach einer kurzen Unterweisung in die Sicherheitsvorschriften und den sachgemäßen Umgang mit Rettungswesten begab man sich an Bord. Eine Landratte konnte es nicht erwarten und wollte die Leine lösen. Dies durfte jedoch erst auf Kommando des Skippers erfolgen!

Es war ein herrlicher Tag mit guter Sicht auf den Schwarzwald und den Campus der Hochschule. Die Sonnencreme Faktor 50 schützte erfolgreich

gegen Sonnenbrand. Zunächst musste das Segelschiff mit dem Namen ANTA-RES aus der Stegbox gerudert werden. Bei mäßiger Brise ging es dann Richtung Süden, der Wind kam aus Nord. Die Wende am Ende des Sees verlief reibungslos. Zurück ging es dann „über Kreuzen“ Das heißt, man fährt im Zickzack gegen den Wind. Technisch-physikalische Sachverhalte wurden erläutert, die verständlich machten, wie es Kiel und Segel ermöglichen, gegen den Wind ans Ziel zu kommen. Bei einem Wendemanöver verlor ein Fahrgast durch Kontakt mit dem Baum seine Schildmütze. Glücklicherweise konnte er sie vor den Fischen retten und ins Boot zurückholen.

Bei Flaute gab es Hinweise zum schiffstypischen Vokabular. Backbord

(links) und Steuerbord (rechts) Luv ist die Seite des Segels, gegen die der Wind drückt, und Lee ist die Seite, in die sich das Segel wölbt. Nach zwei Stunden wartete die nächste Crew am Tor des Yachthafens. Es erfolgte ein Anlegemanöver am Steg nach Anweisung des Kapitäns. Man verabschiedete sich mit dem Hinweis darauf, dass es möglich sei, für den Segelschein am Gifiz und am Rhein zu lernen, um dann am Bodensee die Prüfung für das Bodenseeschifferpatent (ein Segelschein) ablegen zu können.

BERNHARD SCHWARZ

Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Schwarz ist Mitarbeiter im Technischen Dienst und Laboringenieur.





FabianHornstein



Schlaflos im Sattel

Beim ersten 24-Stunden-Mountainbikerennen in Offenburg waren 800 Fahrer am Start. Unter ihnen auch vier Fahrer der Hochschule

Im ersten Moment hat er sich geärgert. Doch zwölf Stunden später kann Fabian Hornstein darüber lachen, dass er zum ersten Mal in seinem Leben mit dem Auto geblitzt worden ist: „Es war einfach ein gutes Omen – wer schnell anfängt, hört schnell wieder auf“, sagt seine Freundin Salome Kimmig schmunzelnd. Sie hat den ganzen Tag lang das Zweierteam der Hochschule Offenburg mit Essen, Getränken, warmer Kleidung und aufmunternden Worten versorgt. Matthias Zink und Fabian Hornstein haben sich für die zwölf Stunden

entschieden, keiner von beiden hatte zuvor an einem Rennen dieser Art teilgenommen. Sie entscheiden sich dafür, zunächst nach jeder dritten Runde und dann nach jeder zweiten Runde zu wechseln. Schon nach mehreren Runden zeigt sich: Sie sind gut dabei, liegen sogar irgendwann in Führung. In den Pausen gibt es Nudeln, jeder hat für sich 750 Gramm gekocht. „Heute Morgen hat der Magen ein bisschen rebelliert“, berichtet der 21-jährige Fabian Hornstein, der erst

vor einem Jahr mit dem Mountainbiken begonnen hat. Die „Worldclass Mountainbike Challenge“ im vergangenen Jahr war sein erstes Rennen – im blauen Trikot der Hochschule. Der gleichaltrige Matthias Zink hat schon als Kind auf dem Mountainbike gesessen und die Berge rund um Kirchzarten erklommen, Rennkilometer hat er schon viele in den Beinen. Die beiden haben sich in einer Mountainbike-Trainingsgruppe an

der Hochschule kennengelernt, die Matthias Zink ins Leben gerufen hat – seither trainieren sie viel miteinander. Als die Studenten um 18 Uhr wechseln, sagt Matthias Zink: „Ich habe gerade einen Tiefpunkt.“ Den hat Fabian Hornstein auch – irgendwann, als es zu dämmern beginnt. Doch sie haben ihr Ziel vor Augen, schnallen ihre Lichter ans Rad und an den Helm, geben alles. „Im Dunkeln war es dann schon anders – aber die eine knifflige Stelle habe ich mir ganz genau im Hellen angeschaut“, sagt Fabian Hornstein, der an der Hochschule Mechatronik mit

Option aufs Lehramt studiert. Matthias Zink findet irgendwann Gefallen an der Fahrt in der Dunkelheit: „Es war eine ganz neue Erfahrung, die aber Spaß gemacht hat.“ Froh ist der Medizintechnik-Student dennoch, dass er nach zwölf Stunden vom Sattel steigen kann.

Und schnell aufgehört – wie der Blitz es schon orakelt hatte – haben die beiden dann tatsächlich: Sie halten ihre Führung und gewinnen mit 36 gefahrenen Runden die Zweierwertung über zwölf Stunden. „Jetzt ist es aber auch gut, dass es vorbei ist“, sind sich beide einig.

Halbzeit für die 24-Stunden-Fahrer

Als sie bei der Siegerehrung auf dem Podest stehen, ist für ihre Kollegen Alexander Graf und Phillip Schwärzel gerade Halbzeit: Die beiden fahren zu zweit die 24-Stunden-Strecke. „Wir haben uns auch entschlossen, alle zwei Runden zu wechseln – da kann man einfach die volle Power einsetzen.“ In der Nacht, zwischen zwei und drei Uhr, machen sie eine Stunde Pause, dösen ein bisschen. „Danach war es extrem schwer wieder

„Wir haben uns auch entschlossen, alle zwei Runden zu wechseln – da kann man einfach die volle Power einsetzen.“

ALEXANDER GRAF UND PHILLIP SCHWÄRZEL

aufs Rad zu steigen – da mussten wir uns überwinden“, berichtet der 26-jährige Phillip Schwärzel in einer Wechsellpause am Sonntag. In der Dunkelheit sei das Fahren ganz angenehm gewesen: „Es war eine gute Abwechslung zum Tag und hat Spaß gemacht – der Sonnenuntergang war spektakulär und der Sonnenaufgang genauso.“

Die beiden Medienstudenten der Hochschule Offenburg legen am Ende 55 Runden zurück und landen in der Zweierwertung des 24-Stunden-Rennens auf Platz acht. „Es war hart und auf jeden Fall die krasseste sportliche Erfahrung, die man so mitnehmen kann“, sagt Phillip Schwärzel. Und kennengelernt haben sie an diesem Rennwochenende auch Matthias Zink und Fabian Hornstein, die in anderen Fakultäten studieren: „Vielleicht treten wir ja nächstes Jahr dann als Viererteam an – 24 Stunden natürlich.“

SUSANNE GILG

Susanne Gilg ist Redakteurin und Mitarbeiterin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Alexander Graf und Phillip Schwärzel



Matthias Zink und Fabian Hornstein



Bewerben Sie sich bei:

Otto Männer GmbH, Personalabteilung, Unter Gereuth 9–11,
79353 Bahlingen, work@maenner-group.com

männer

SOLUTIONS FOR PLASTICS

A business of BARNES GROUP INC

Wir erwarten Sie.

Jeden Tag nutzen wir zahlreiche Produkte aus Kunststoff. Sie sind selbstverständlich für uns geworden – ihre Herstellung ist jedoch ein komplexes und anspruchsvolles Verfahren. männer entwickelt und fertigt Präzisionsformen, Heißkanalsysteme und Mikro-Spritzgießsysteme. Unsere Kunden sind weltweite Spitzenunternehmen aus den Bereichen Medizin/Pharma, Verpackung und Personal Care. Mit über 400 Mitarbeitern und Produktions-, Service- und Vertriebsstandorten in Europa, USA und Asien zählen wir zu den führenden Anbietern weltweit.

Planen Sie Ihre Karriere in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Unsere internationale Ausrichtung und eine klare Wachstumsstrategie sind das Sprungbrett für Ihren Erfolg!

www.maenner-group.de



Bike Day an der Offenburger Messe



Über 100 Hobbyradfahrer haben am ersten „Bike Day“ bei der Messe Offenburg teilgenommen und ließen sich durch das Regenwetter am Sonntag, 29. Juni nicht aufhalten. In drei Disziplinen konnten sich die Radfahr-Teams im Wettbewerb messen: in einer Schulmeisterschaft, einem Teamrennen für Vierer-Teams und dem Ausscheidungsrennen. Ein Team vertrat die Farben der Hochschule: Teamleader und auch Einzelfahrer Christian Kupper und seine Kollegen Björn Weißhar, Sebastian Ewinger und Jiang Zhen kämpften hart und erreichten von 9 Mannschaften den 7. Platz. Sicher wird es im nächsten Jahr mit besserer Vorbereitung und Ausrüstung zu einem der vorderen Plätze reichen. Da sind wir ganz sicher!!

CORNELIA HERDE

Cornelia Herde ist Assistentin des Kanzlers der Hochschule.

KAUTZ VORRICHTUNGSBAU GMBH



Werk I

Werk II



Anlagen zur Herstellung von Zuckerkäse

Reizorgane



Druckwasserleitung

Stahlwulstpresse

Hydraulikzylinder

Die Kautz Vorrichtungsbau GmbH ist seit über 30 Jahren auf die Entwicklung und Herstellung von Hydraulikzylindern spezialisiert. Dies sind Sonderzylinder nach Kundenwunsch, wobei Kolbendurchmesser im Bereich von 12 – 800 mm und Höhe bis 6000 mm ausgeführt werden.

Darüber hinaus sind die Bereiche Maschinen/ Anlagen und Vorrichtungen Tätigkeitsfelder unseres Unternehmens.

In unseren Fertigungsstätten mit insgesamt über 120 Mitarbeitern auf einer Fläche von ca. 8000 m² können wir Anlagenbauteile mit einem Stückgewicht bis zu 30 Tonnen bearbeiten.

Unsere erfahrenen und qualifizierten Mitarbeiter stellen ein breiteres Maschinenpark zur Verfügung.

Unser abgerundetes Programm bietet vor allem spezialisierte Bearbeitungsmöglichkeiten auf CNC gesteuerten Drehmaschinen, Bohrwerken und Bearbeitungszentren.

Wir fertigen komplette Maschinen und Anlagen sowie deren Einzelteile, Schweißkonstruktionen, bearbeitet und lackiert, Herstellung von hochwertigen Maschinenbauteilen in Verbindung mit Einsatzstahl, gehärtet und geschliffen.

An unseren zwei Standorten haben wir die folgenden Tätigkeitsfelder untergebracht:

Projektion, Entwicklung, Konstruktion, Marketing, Vertrieb und Herstellung, Montage und Instandhaltung etc.

Hydraulikzylinder, Reizorgananlagen, Stahlwulstmaschinen, Zuckerkäseanlagen, Komponenten für die Papierindustrie, Sondermaschinen, Montageautomaten, Hydraulische Pressen, Stahlbau, spezialisierte Bearbeitung, Montage von Sondermaschinen, Schweißkonstruktionen, Reparaturen, Montagen

KAUTZ

Kautz Vorrichtungsbau GmbH

Reihstr. 5 - 77731 Wilstorf-Lagelschurt
Telefon: 0 78 52 / 9 15 90 - E-Mail: info@kautz-gmbh.de
Fax: 0 78 52 / 20 00 - www.kautz-gmbh.de
Werk II: Zuckertstraße 20 - 77094 Kellmünz



Sie sorgen sich um unsere Sicherheit (von links): Thomas Wiedemer, Kanzler; Tobias Duri, Sicherheitsbeauftragter; Dr. Agnes Steiner, Betriebsärztin IAS; Anke Hoth, Sicherheitsingenieurin IAS; Martin Gaß, Technischer Betriebsleiter; Bernd Zimmermann, Sicherheitsbeauftragter / Personalrat; Ewald Kiefer, Brandschutzbeauftragter

Arbeitssicherheit an der Hochschule

Brandschutz, Arbeitnehmerschutz und die Gesundheit am Arbeitsplatz: das sind die Aufgabenbereiche des Arbeitssicherheitsausschusses, kurz ASA

An einer Hochschule wie in Offenburg müssen an den Schreibtischarbeitsplätzen möglichst optimale Bedingungen herrschen. Darüber hinaus ist der Betriebsarzt für die arbeitsmedizinische Vorsorge und Untersuchungen sowie für weitere Präventivangebote zuständig. Für einen ausreichenden Schutz der Beschäftigten sind außerdem die Bürobereiche, die Werkstätten oder Labore mit Erste-Hilfe-Kästen und Gaswarnsystemen ausgestattet.

Die Betriebsanlagen und technischen Arbeitsmittel müssen von den Sicherheitskräften regelmäßig überprüft werden, Neubauten oder Sanierungsprojekte sind sicherheitstechnisch zu beurteilen.

Ein weiterer Schwerpunkt des ASA ist der vorbeugende Brandschutz – durch die Installation von Warn- und Löschanlagen, durch bauliche Maßnahmen und die Ausschilderung von Fluchtwegen. Seit 2000 fungiert der ASA als

zentrales Bindeglied zwischen allen im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz tätigen Einrichtungen der Hochschule. Hier vernetzen sich die unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen, um sichere, gesunde und menschengerechte Arbeitsplätze zu schaffen.

CORNELIA HERDE

Cornelia Herde ist Assistentin des Kanzlers der Hochschule.

Gute Aussicht!



MWplus 2014 in New York. Foto Post-Production: Phillip Hastigsputh, mw+2

Impressum

Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)
Hochschule Offenburg
Badstraße 24 · 77652 Offenburg
Telefon 0781/205-0
www.hs-offenburg.de



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
c/o Medienmarketing Prüfer
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



wirtschaftsverlag

Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

Redaktion: Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer,
Susanne Gilg, Christine Parsdorfer
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu
kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

Projekt-

koordination: Christine Parsdorfer

Lektorat: Günter F. R. Grosshans

Layout: Iris Cvetković, Juliane Borde

Bildnachweis: Hochschule Offenburg, Susanne Gilg,
Ulrich Marx, Prof. Dan Curticaean,
Dominik Sackmann

Titelbild: Ulrich Marx

Mediaservice: Barbara Vogt,
barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de

Auflage: 3000 Exemplare

Erscheinungs-
weise: Erscheint jährlich zweimal zum
Semesteranfang



GEMEINSAM GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT.

Herrenknecht ist ein international tätiges Maschinenbauunternehmen. Wir arbeiten in einem Spezialistenmarkt mit hohen Zuwachsraten. Die Basis unseres Erfolges bilden ein junges und hoch motiviertes Team, innovative Technologien sowie moderne Organisationsstrukturen. Qualifiziertes Personal im technischen wie administrativen Bereich hat gute Chancen für einen Einstieg bei Herrenknecht.

Wir suchen immer junge Menschen mit viel Potential. Oft gelingt der erfolgreiche Einstieg bei Herrenknecht mit einem Praktikum, einer Studienarbeit (BA/MA) oder einer Diplomarbeit. Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik suchen wir insbesondere junge, hoch qualifizierte Ingenieure und Kaufleute, um unser weltweites Team in den folgenden Bereichen dauerhaft zu verstärken:

- Maschinenbau
- Betriebswirtschaft
- Bauingenieurwesen
- Computational Engineering
- Ingenieurgeologie



Armbruster

Feinste Nudelspezialitäten aus Baden

*Tradition
genießen*

- **Praktisches Studiensemester**
- **Abschlussarbeiten (Bachelor / Master)**
- **Trainees**



www.armbruster-teigwaren.de

Armbruster W. Teigwarenfabrik GmbH, Im Lossenfeld 17, 77731 Willstätt-Sand,
Tel.: +49(0)7852/9364-0, Fax: +49(0)7852/9364-60, service@armbruster-teigwaren.de